



Wochentäglicher Abonnementssatz in Breslau 3 Thlr. außerhalb incl.  
Postz 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer  
fünfteligen Seite in Heftschrift 1½ Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Ueberreden übernahmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonnab und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 455. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 29. September 1867.

## Wandlungen im Süden.

Die Partei, welche gegen die Bundesverfassung wieder und wieder fälig das Argument vorbringt, sie entfremde uns die Herzen der Süddeutschen und trage dazu bei, die Theilung Deutschlands zu verwirken, handelt im Grunde recht unvorsichtig. Das Argument macht, wenn man es zum ersten Male hört, einen gewissen Eindruck. Es hat den Anschein für sich. Ist doch uns, die wir in der Bundesverfassung unseren Lieblingsgedanken, die straffere Zusammenfassung Deutschlands unter preußischer Hegemonie vermirkt haben, bei manchen Beschlüssen dieses Grundgesetzes nicht gar heimlich zu Muthe; wie sollte den Süddeutschen, welche gegen eben diese Hegemonie seit zwanzig Jahren gesiegt haben, nicht noch weit mehr Entsegen eingeflößt sein! Was in unsern Augen manchen Fehler der Bundesverfassung wieder gut macht, kann in den Augen der Süddeutschen nur dazu dienen, diese Fehler in ein größeres Licht zu setzen. Wir würden uns wahrlich nicht darüber wundern, wenn der Widerstand der Süddeutschen gegen die preußische Hegemonie jetzt, wo die norddeutsche Bundesverfassung vorliegt, ein noch weit bestigerer wäre, als zu der Zeit, wo man hoffen durfte, um den Preis eines Opfers an Selbstständigkeit die freiheitlichen Vorschriften der Reichsverfassung von 1849 einzutauschen! Hätte man uns einmal dieses Argument vorgehalten und dann auf ewig darüber geschwieg, so würde es wahrscheinlich in irgend einem dunkeln Winkel unserer Seele fortwirken und auf unsere Ansichten modifizierend einwirken. Aber man wiederholt uns diesen Satz Tag für Tag und zwingt uns, ernsthaft über seine Wahrheit nachdenken. Und da kann es denn nicht fehlen, daß wir zu der Überzeugung gelangen, wie er durch und durch falsch ist. Es gibt keinen Freithum, dem man sich gefährlos hingeben dürfe, und eine Partei, welche ihre Genossen dadurch zu kräftigen und aufzumuntern versucht, daß sie sie in Freihümer einweigt, handelt unter allen Umständen selbstmörderisch. Es klingt sehr ermutigend, wenn man den eigenen Parteigenossen zuruft: „Rüdig fortgefahren in dem Kampfe gegen das Bismarck'sche System; Ihr habt das ganze süddeutsche Volk als Bündigenossen hinter Euch!“ aber die bittere Enttäuschung kann nicht ausbleiben. Gecade in der Unrichtigkeit dieses Satzes liegt eine große Gefahr. Den Süddeutschen fehlt Kraft und Muth und Lust, ihre eigenen Wege zu gehen. Wir sind aufrichtige Anhänger des Einheitsgedankens, aber wir wissen und frei von jedem Chauvinismus. Wir sind weit davon entfernt zu glauben, daß das preußische Volk irgendwie besser sei als ein anderer deutscher Stamm und wir würden jeder Neuberührung mit Entschiedenheit entgegentreten. Wir haben noch vor acht Tagen es entschieden getadelt, daß die preußische Regierung einen harten und ungerechtfertigten Druck auf die Hansestädte ausübt und wir würden es in gleicher Weise tadeln, wenn auf ein anderes Land, ein anderes Volk ein harter und ungerechtfertigter Druck geübt werden sollte. Wir wünschen, daß die Süddeutschen bald in unserem Bund eintreten, aber wir wünschen, daß sie dies als Gleichberechtigte, nicht als Besiegte thun. Wir wünschen, daß sie ihre selbstständigen Ansichten, Erfahrungen und Bestrebungen in dem Gemeindewesen geltend machen, sie demselben zu Gute kommen lassen. Wie die Berathungen des preußischen Landtages nur darunter gewinnen können, wenn neben den altbewährten Vorkämpfern unseres Verfassungsbildes auch die Michel, Braun und Dölker, sowie die Vertreter des schleswig-holsteinischen Partei Platz nehmen und ihren selbstständigen Ausdruck geben, so würden auch die Reichstagssitzungen um Vieles reifer und vielseitiger werden, wenn die Liberalen aus Bayern, Württemberg und Baden in denselben erschienen und die Ansichten über Reich und Staat, die sie in ihrer parlamentarischen Praxis gewonnen, zum Ausdruck brächten. Allein es liegt die Gefahr vor, daß bei der nächsten Eröffnung des öffentlichen Lebens die Süddeutschen sich erschöpfen und resignirt der Bismarck'sche Politik in die Arme werfen werden.

Diesen Eindruck macht auf uns die Haltung der Presse, der Vereine

in Süddeutschland. Man hat sich über die Verhandlungen der beiden badischen Kammer über die an den Großherzog zur Beantwortung der Thronrede zu richtende Adresse sehr gefreut, und mit Recht, denn sie waren seit langer Zeit das bedeutsamste Symptom für den im Süden jetzt herrschenden Geist. Allein diese Adresse und die zu ihrer Begründung gehaltenen Reden, was waren sie, als der Wiederhall der Thronrede? Hätte sich der Großherzog nicht mit so unumwundener Offenheit über seine Ansichten ausgesprochen, die Volksvereitung würde sicher in dumpfem Schweigen beharrt sein. Sie würde sich nicht über die Stimmung erhoben haben, die in Bayern, Württemberg, Hessen herrscht. In dem Lande, welches mit Recht als das Mutterland des deutschen Liberalismus gewiesen wird, gebührt dem Fürsten allein das Verdienst, wenn das öffentliche Leben nicht in völlige lethargie versunken ist.

Männer wie von der Pfalz, Barnbüler, Dalwigk sind gewiß auch heute noch nicht mit preußischen Sympathien getränkt, und auch dem Fürsten Hohenlohe können dieselben nur in möglichem Umfang zugeschrieben werden. Aber alle diese Männer sind völlig unsfähig geworden, zu thun, was Jahre lang das Ziel ihres höchsten Ehregeizes war, selbstständige Politik zu treiben. Die Voraussetzung, auf der ihre Handlungen so lange Jahre geruht haben, die Voraussetzung, daß Preußen und Österreich zwei etwa gleich starke Mächte seien, ist über den Haufen gefallen. Mit der politischen Praxis sind sie vertraut genug, um den Bierwitz, daß der Erfolg der Gott der Narren sei, oder den Bierwitz, daß nur der Nebel bei Thüm die Neugestaltung Deutschlands herbeigeführt hat, nicht zur Grundlage ihrer künftigen Politik zu machen. Aber einen neuen selbstständigen Gedanken zu fassen, sind sie nicht fähig. Ihre Kunst besteht lediglich darin, zu warten. Im entscheidenden Augenblitze aber werden sie sich wohl hüten, ihren Ländern das Geschick zu bereiten, welches Hannover und Nassau betroffen. Sie werden von der Macht der Thatsachen überrumpelt werden.

Charakterlos wie diese Politik ist, befriedigt sie doch zur Zeit die Volker. Der großdeutsche Partei ist es nicht gelungen, ein neues Programm an Stelle des zerklümmerten aufzustellen, und wie die Großdeutschen Hannovers und Holsteins, wie die Ultramontanen von der Farbe Reichenbergers werden sie dereinst dem Zwange zum Eintritt in den deutschen Bund nichts entgegensetzen können, als „hoffnunglose Ergebung.“

Die liberalen Preußen können von ihnen keine Kräfte borgen, sie müssen sie ihnen leihen. Eine Partei, die in der nationalen Frage ein positives Programm festhält und auf den gegebenen Grundlagen in liberalem Sinne consequent weiter baut, wird mit der Zeit in den Süddeutschen schlägernwerthe Alliierte gewinnen. Einer nur negirenden Opposition werden sie keine Kräfte zuführen.

## Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XLVII.

### Das strategisch-politische Gesamtbild des Krieges in der Mitte des Jult.

2.

Worauf stützte nun Österreich trotz aller Schläge noch seine Hoffnung, daß der Sieger endlich ein solches Salt zu gebieten, daß es seiner Beweglichkeit ein Ende machen müsse? Entschieden waren es zwei Punkte, auf welche das gedemütigte kaiserliche Haus sich hierbei basierte und nach denselben seine Pläne einrichtete: „Die Napoleonische Hilfe“ und „die Zeit.“ Nach den Vorgängen der jüngsten Tage vor dem Kriege war Erstere nur durch die Preisgebung Venetiens zu gewinnen — und darum mußte man von dem Augenblitze an sich mit diesem Gedanken vertraut zu machen suchen, als man sich selbst außer Stande sah, den Preußen gegenüber offensiv zu verfahren und nachdem mit der Capitulation Hannovers auch die Bundesstruppen ihre fühnen Pläne neutralisiert sahen. Ferner konnte man nur im Laufe eines Zeitraums von 4 bis 6 Wochen ungestörter Ruhé die ge-

schlagene Nordarmee ausreichend ergänzen, und die durch die politische Ausgabe in Venetiens für alle Fälle dort bis auf die Festungsbesetzungen überflüssig gewordene Südarmee organisch richtig mit der Nordarmee verbinden und strategisch vorteilhaft im Norden aufstellen. Es bedurfte daher keiner großen Erfolge mehr, in dem Sinne jener zwei Punkte zu verfahren, als der Tag vor Königgrätz die Niederlage Österreichs entschieden hatte.

Angenommen, es wäre der blutige Kampf zum Vortheile der kaiserlichen Waffen ausgefallen, so war man doch schon vorher hinreichend belebt, um einen solchen Sieg nur nach furchtbaren Opfern voraussehen zu können. Man müßte also selbst nach einem Siege bei Königgrätz die Abtrennung Venetiens im Auge behalten, ebenso aber auch die Annahme etwaiger Waffenstillstandsangebote Preußens ins Gewicht ziehen, um durch Verbindung der Südarmee mit der Nordarmee den Traum von der Offensive gegen Preußen, von dem Einzuge in Berlin wieder aufzunehmen zu können. — Hieraus allein erklärt sich die überraschende Schnelle des Actes mit Venetiens, die am Tage nach der Schlacht noch nicht erwartete Erscheinung des Baron Goblenz im preußischen Hauptquartier. Der Feldmarschallleutnant brachte sauber redigierte Waffenstillstandsangebote ein, die schwerlich in der Hofburg zu Wien erst nach der Schlacht reichlich erwogen waren — dazu war die Zeitpanne zu kurz — sondern die der Obercommandirende nach seinen Instructionen, die er vor dem Kampfe erhalten, jetzt ohne Auftrag selbst formulirt hatte.

Indem man aber seitens des habsburgischen Kaiserhauses sich nach und nach durch das immer entschledener Erkennen seiner Ohnmacht gegen Preußen unter denselben Verbältnissen, unter denen der Krieg begonnen, zu den Entschlüssen bekannt hatte, welche am 4. Juli die Welt überraschten — war man auch österreichischerseits an einer Grenze angelangt, über welche noch hinaus zu schreiten dem habsburgischen Stolze geradezu als eine Unmöglichkeit erschien. Die Abtrennung von Deutschland war ein Gedanke, der dem kaiserlichen Hause selbst am 4. Juli noch so fern stand als in den Tagen der Blüthe Österreichs. Mit dem Abwerken des venetischen Ballastes schien die französische Hilfe dem kaiserlichen Cabinet als eine eiserne Notwendigkeit für die französische Politik, der sich Napoleon gar nicht entziehen kann. Und neben dieser Hilfe hatte man die Aussicht, durch die Verbindung der Nord- und Südarmee über 200,000 Mann in der Hand eines erfahrenen Feldherrn, des Erzherzogs Albrecht, zu vereinen, während man außerdem gedachte, durch Landsturm und Freiwilligen-Bataillone noch über 100,000 Mann mehr unter die Waffen rufen zu können.

Mit stolzer Entschluss wurde daher noch Mitte Juli die eiserne Forderung des Grafen Bismarck: „dass ohne Abrechnung Österreichs von Deutschland an keine Waffenruhe zu denken sei“, zurückgewiesen.

In solchem Sinne erfolgte daher auch in dieser Zeit das bekannte Manifest des Kaisers Franz Joseph, in welchem er die Freiwilligen zu nachhaltigem Kampfe auffordert und dabei ausspricht, daß an einen demütigenden Frieden nicht zu denken sei. — Erwagt man nun die Chancen, welche hierach Österreich zu einer besseren Fortführung des Krieges noch für sich hatte, so bedarf es wohl keiner besonderen Einsicht, daß, wenn man auch größere Erwartungen von dem Aufrufe an das Volk habe, als sich erfüllen, doch das notwendige Einbreiten Frankreichs vor Umstand war, welcher das österreichische Cabinet am meisten beruhigte und die Stimmung trotz der furchtbaren Niederlage wieder eine gehobenere werden ließ.

Wie sehr nun mehr aber auch österreichischerseits in den Kaiser Napoleon gedrungen wurde, den fühnen Pläne des Grafen Bismarck entgegenzutreten, kann man begreifen, ohne in die damaligen diplomatischen Agitationen Österreichs eingeweiht zu sein. Ebenso einleuchtend möchte es aber auch sein, daß das Dringen Österreichs in Paris auf keinen unfruchtbaren Boden fiel. Die preußischen Bedingungen schlugen dem Sunibrief des Kaisers zu sehr ins Gesicht, als daß er ihnen gegenüber

## Das neue Theater.

Noch einige Tage und die Pforten des neuen Kunstmuseums werden sich für das Publikum aufthun.

Zur leichteren Orientirung wolle der Leser nachstehende Skizze, die wir nach ganz zuverlässigen Notizen aufzeichnen, freundlichst entgegennehmen. Der Neubau des Theaters konnte erst nach einer langen Correspondenz des Theater-Action-Vereins, unter Beziehung des Kreisbaumeisters Hrn. Lüdecke, mit dem Erbauer des abgebrannen Theaters, Ober-Baurath Langhans in Berlin, in Angriff genommen werden, und wurden zunächst im Mai 1866 die Generalszeichnungen von dem durch Hrn. Lüdecke engagirten Bauführer, Hrn. Maurermeister Rother, unter Leitung Langhans' in Berlin angefertigt. Sämtliche Detailzeichnungen hingegen wurden von Hrn. Lüdecke ausgeführt, welcher mit der Oberleitung des Baues betraut, zugleich mit sämtlichen Duvriers die erforderlichen Contrakte abschloß.

Der Fortgang des Baues stieß indes wegen einzelner Constructionen auf Hindernisse in der Baugenehmigung, die erst Ende Januar 1867 durch Ministerialbeschluß erzielt wurde, und nun erst konnte mit vollen Kräften an den Bau gegangen werden.

Im Baubüro arbeiteten die Herren Lüdecke, Rother und der Baupraktikant Rauhut. Die Fertigung der Bühnemaschinerien übernahm nach Zeichnungen des Maschinisten v. d. Kerkhoffen in Braunschweig der Bühnentechniker Janke, und ist die Abnahme der selben zur vollen Zufriedenheit des v. d. K. erfolgt. — Maurerarbeiten und Heizungs- resp. Ventilations-Anlagen erhielt der frühere Brand-Director, Maurermeister C. Westphalen, — sämtliche Zimmerarbeiten, mit Eingangslüft der zur Bühnemaschinerie erforderlichen, hr. Zimmermeister Kuvek, — Tischlerarbeiten Gebr. Bauer (Techniker Klein), Malerarbeiter Gebr. Marshall, — Stukkatur F. Augustini, — Tapetierarbeiten Hostapeziere Krebs und Glasmann, — Decken- und Decorationsmalerei Professor Gropius in Berlin (hier engagirt Maler Helfferich), — Wasserleitungen Brunnenschmied Stumpf, — Bergoldungen Gerhard's Wittwe, Wabschke und Besser. Die Taphoware, wie Balustraden etc., lieferten Antonienhütte und Dr. Friedenthal in Tschauchwitz bei Reisse, — den Zugang Hof-Klempnermeister Renner, — das Lauwerk der Bühne Seilermeister Hahnwald.

Die Eintheilung des Gebäudes ist bei Beibehaltung der alten Mauern in der Hauptsache dieselbe wie früher. In den Einzelheiten dagegen sind überall die wünschenswertesten Verbesserungen angebracht worden. An den Tages-, wie an der Abendstube, welche jetzt eiserne Barrieren den Weg für das Publikum ab, das nunmehr weniger durch Packträger und Hausschnecke belästigt werden darf.

## Folgendes ist die Eintheilung der Plätze:

Im Parterre: 301 Parkettstühle (poliert und mit rohem Plüsche bezogen).

60 Sitz in Doppelstühlen (auf jeder Seite 30).

78 Sitz in Parkettlogen (4 kleinere und 2 größere auf jeder Seite).

102 Stehplätze des Parterre.

Im ersten Rang: 110 Sitz des Balkons.

62 Sitz der Prosceniumlogen.

106 Sitz der Logen (einzelne und Doppel-Logen).

30 Stehplätze des Balkons.

Im zweiten Rang: 60 Sitz der Prosceniumlogen.

122 Sitz der Logen.

Im dritten Rang: 144 Sitzplätze.

24 Stehplätze.

Im vierten Rang: 82 Sitzplätze.

460 Stehplätze.

In Summa 1801 Plätze.

Die Ausschmückung ist höchst geschmackvoll in Roth, Weiss und Gold. Die Decke ist mit 8 Genien geziert die auf Botitiateln die Namen: Lessing, Goethe, Schiller, Shakespeare, Glück, Mozart, Beethoven und Weber zeigen.

Für prachtvolle Beleuchtung ist durch einen großen Kronleuchter und die Armluchter im ersten Rang hinlänglich gesorgt. — Das große Oper (blauer Grund mit brauner Einfassung, flache Bogendecke und Pilasterabteilung, reich in Stuck mit Genien, an den Wänden Medaillons), wird durch drei große Kronleuchter erhellt, deren Licht noch durch Spiegelreflex verstärkt wird.

Die Bühnenvorhänge sind ebenso geschmack- als prachtvoll von Gropius gemalt. Der Hauptvorhang in rohem Sammet mit Grün und Gold, 3 Genien darstellend, der Zwischenvorhang einfach rohe Gardine.

Der Bühnenraum selbst ist mit Versenkungen, Schnürböden und Gallerien musterhaft eingerichtet, und ebenso sind die Nebenräumlichkeiten auf das Vortheilhafteste und Zweckmäßige benutzt.

Für die Feuerwehr ist ein besonderes Zimmer mit Telegraphie hergestellt und der Löschapparat der Station kann nach allen Theilen des Gebäudes hin in Anwendung gebracht werden.

Ein flüchtiger Überblick zeigt, daß hier massenhafte Arbeiten in einer verhältnismäßig kurzen Zeit überwältigt wurden, und darüber die für das Baubüro (nicht Baupersonal) bestimmte Gratifikation von 1000 Thlr. sicherlich als wohlverdientes Zeichen der Anerkennung seiner Leistungsfähigkeit zu betrachten sein.

## Pariser Briefe. VII.

Die Damenwelt — haute volée, quartier latin, demi-monde. — Der Concier bei Matilde und in der Closerie. — Paris aus der Vogelperspektive. — In der Ausstellung. — Abschied vom Leser.

„Eine kleine niedliche Französin“ — diese Worte hört man stets, wenn einer der deutschen Weltausstellungreisenden von dem Verkehr mit irgend einer Dame erzählt; er wird gefragt, wie benahm sie sich, wie sah sie aus? es war eine kleine niedliche Französin; damit ist Alles gesagt. Mehr kann auch ich mir nicht über die Damenwelt zu bemerkern erlauben, und wenn ich es dennoch thue, so folge ich fast wörtlich dem Urtheile eines seit längerer Zeit in Paris lebenden Freundes, weniger dem eigenen.

Die junge fashionable Dame hat ihre Gouvernante gehabt, aber wenig mehr von ihr gelernt, als die Koketterie. Mama sieht ein, daß der seine Schliff nur in einem Pensionat erworben werden kann. Dort kommt Mademoiselle mit vier jungen Damen in ein Zimmer und lernt in drei Tagen mehr Unfug, als ihre Großmutter je geträumt hat, zählt 150 Francs die Woche einige Bierzelte hindurch und kommt vollendet heim, so oberflächlich wie möglich mit einigen Brocken lateinisch, englisch, deutsch und italienisch und einem Beichenbüchle voll kummer Pferde und schiefen Häusern, lahmer Schafe und fabelhaft aussehender Viehstücke, deren Urbilder niemals in Noah's Menagerie zu finden waren. Sie sitzt in einem Plätzchen in einem seidenen Kleide mit Wespentaille, gekleidet, parfümiert und mit Juwelen behangen, um ihre Morgenbesuche zu empfangen, während Mama vor den Augen sich abmüht, einen Strumpf zu stopfen. Sie sieht eines Tages Monsieur Jean Flaneur vor sich auf den Knien liegen und Mamell bitten, ihn zum Glücklichsten der Sterblichen zu machen. Sie trägt dann ein weißes Satinkleid, einen Orangenzwerg, einen langen Blondenschleier, eine Diamantnadel und sagt Amen zu einer Menge von Dingen, deren Bedeutung sie nicht versteht. Sie beginnt eine Haushaltung und ist begeistert für — rasche Pferde, zu Grunde rißende Tapetierungen, Opern, Concerte, Theater, Bälle und Feste aller Art. Einige Kinder dieser Welt bringen die Vernachlässigung durch sorglose Miethlinge bald in Seine. Sie findet nach einigen Jahren, daß Mr. Flaneur wirklich nur ein Flaneur, aber kein Geschäftsmann ist; sie lernt die Executoren kennen, sie fällt in hysterische Krämpfe und wenn sie wieder zu sich kommt, findet sie sich im sechsten Stockwerk im chambres garni, dei Gemäld ist ebenso kalt wie der Ofen — der Ernst des Lebens teilt vor sie heran und nötigt zur Arbeit, wenn nicht der Müßiggang auch das Glas mit in den Kauft nimmt.

Wollen wir uns in höhere Kreise versteigen, wohlan — betrachte wir einen der sogenannten Millionäre, die den Kaiser in der Pracht de

wie im Jahre 1864 das „laisser faire“ fortsetzen konnte. Wenn auch Napoleon III. gerade in diesem Zeitabschnitt auf die weitere Kraft Österreichs nur geringe Hoffnungen setzte, so fühlte er doch sich selbst zu sehr dabei gedemütigt und die seit dem 4. Juli erregte Stimmung Frankreichs gab ihm das Schwert mehr in die Hand, als daß sie zur Nachgiebigkeit riet.

Wir müssen nun nochgedrungen einen Vorhang über die diplomatischen Ereignisse gerollt sehen, welche zwischen Frankreich und Preußen in der Zeit abspielten, in welcher König Wilhelm am 10. Juli in Zwickau den Baron Gabeln zurückwies und sich dann von hier mit Bismarck und Moltke nach Brünn begab, da am 13. Juli der Monarch hier einjog und sich am 14ten bereits die diplomatische Vereinigung des preußischen und französischen Cabinets von den Lippen derjenigen Persönlichkeiten kundgab, die dem Hauptquartier des Königs durch ihren Wirkungskreis nahestanden. Indem wir aber einen Vorhang über jene Ereignisse rollen, welche die Möglichkeit eines europäischen Krieges in sich trugen, so wollen wir uns doch nicht so weit bescheiden, um gänzliches Dunkel über diesen Zeitabschnitt bestehen zu lassen. Wir bestreiten nur unser festes Wissen; dafür aber stehen wir nicht an, in unseren weiteren Mittheilungen dasjenige zu erwähnen, was als anscheinend zuverlässiges Gericht über jene Zeit an uns herangetreten. Jene Vereinigung der beiden Cabinets scheint am 13. Juli erfolgt zu sein, gerade an dem Tage, wo Erzherzog Albrecht in Wien eintraf und den Oberbefehl über die Nord- und Südmee tatsächlich übernahm.

Breslau, 28. September.

Der Reichstag scheint ziemlich schnell zu arbeiten. Wie die Debatte über die Adresse in einer Sitzung abgemacht wurde, so auch gestern die allgemeine Discussion über das Budget. Schon aus dieser Sitzung werden die Leser den Vorzug erkannt haben, welchen die Vorberathung im Hause vor der Commissionsberathung hat; wurde das Budget einer Commission übergeben, so war die ganze Debatte in der Commission begraben. Die Commission ist nichts als der grüne Tisch der Bureaucratie; die Vorberathung im Hause ist die volle Offenlichkeit vor dem Volke. Von den Anträgen der Nationalliberalen, welche die ganze Sitzung in Anspruch nahmen, war nur der erste von principieller Wichtigkeit, daß nämlich der Haushalt-Etat dem Reichstage regelmäßig 6 Monate vor Beginn des Staatsjahrs vorzulegen sei, damit auch die Einzel-Vorstände darüber noch berathen könnten. Nachdem der Bundeskanzler sich in der Sache mit dem Antrage einverstanden erklärt und nur die Form anstrengt gefunden, wurde der Antrag mit 99 gegen 99 Stimmen abgelehnt.

Die telegr. Meldung, daß die Urwahlen für den preußischen Landtag am 30. October, die Abgeordneten-Wahlen am 7. November stattfinden, und daß der Landtag selbst am 15. November eröffnet wird, wird durch die heute angekommenen Nachrichten bestätigt.

Über Garibaldi's Verhaftung lauten die Nachrichten immer noch spärlich; wir theilen unter „Italien“ einiges Nähere mit. Er wurde wenig entfernt von Arezzo, wo er noch kurz zuvor eine seiner Reden gehalten, bei dem Frieden Asinalungha angehalten, nachdem er den ihn arretirenden Beamten gegenüber es verweigert hatte, auf die Überschreitung der Grenze zu verzichten. Er wurde in einem bereitstehenden Wagen nach Arezzo gebracht und von da per Bahn nach Alessandria. Hier wurde ihm im Namen des Ministers des Innern die einfache Alternative gestellt, entweder von jeder weiteren Action gegen Rom abzutreten, für welchen Fall ihm die Rückkehr nach Caprera freiblehe, oder einer weiteren Haft in Alessandria sich zu unterziehen. Garibaldi verweigerte jede Erklärung. Wie der Telegraph meldet, ist er auf einem Staatschiffe bereits nach Caprera gebracht worden; die kleine Insel wird wohl jetzt von allen Seiten bewacht werden. Von seinen Söhnen hat sich Menotti sofort nach Florenz zurückgezogen, während Ricciotti den Plan eines Einfalles in das römische Gebiet nicht aufgegeben haben, sondern beabsichtigen soll, die Sache für sich allein in's Werk zu setzen. Mit Garibaldi wurden, wie bereits gemeldet, etwa 180 Freiwillige verhaftet. Die in Florenz anwesenden Deputirten der Linken haben sofort in einer Adresse an den Präsidenten der Kammer als Schäfer der parlamentarischen Rechte diesen aufgefordert, er möge von der königlichen Regierung die nötige Rechtfertigung für den an der unvergleichlichen Person des Deputirten Garibaldi begangenen Act fordern.

Die hervorragenderen Florentiner Blätter fallen über die Maßregel des Ministeriums im Ganzen kein ungünstiges Urtheil. So schreibt beispielweise die „Nazione“:

„Wir kennen noch nicht die besonderen Umstände, unter denen der entscheidende Schritt erfolgte; aber wir sind überzeugt, daß das Ministerium

einer lärmenden, aber unausweichlichen Notwendigkeit sich fügen mußte. Dieses allein, die diplomatische Lage Italiens kennend, könnte die Wichtigkeit seiner Pflicht gegenüber dem Lande und seiner eigenen Verantwortung richtig wiedriegen. Jedes Urteil wäre ein verfehltes, aber wir halten uns in unserem Gewissen für verpflichtet, das Land aufzuordern, sein volles Vertrauen in Regierung und Parlament zu setzen, und in würdevoller Ruhe die Ereignisse abzuwarten. Der Augenblick ist ein feierlicher, und Italien ist berufen, einen neuen Beweis seines Ernstes, seiner Vaterlandsliebe und seines Gehorsams gegen die Gesetze zu geben. Wir hoffen, daß es hinter seinen ausgezeichneten Vorgängern der ruhmvollen Revolution nicht zurückbleiben wird.“

In Frankreich strahlt natürlich Freude aus allen Regierungsblättern in die Welt, daß Rattazzi das Cabinet der Tuilleries aus der unbehaglichen Lage gerettet hat, in seiner römischen Politik aus dem Zwielicht herauszutreten und Farbe zu bekennen. Garibaldi ist verhaftet, die florentiner Bevölkerung ist rubig und Rattazzi hat Maßregeln getroffen, um unter allgemeiner Zustimmung die Bewegung zu hemmen. Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan. Ein besonderer Triumph wird durch Rattazzi denjenigen bereitet, welche den September-Vertrag so auslegten, daß der König von Italien sich durch denselben verpflichtet habe, definitiv die weltliche Herrschaft des Papstes und die Erhaltung des Kirchenstaates anzuerkennen und zu beschützen. „Hatten wir Recht?“, ruft die „France“ ihren Gegnern höhnisch zu; „heute ist es die italienische Regierung selber, welche aus freiem Antriebe (?) Garibaldi beim Krägen fasst und wie einen Meuterer diese Person behandelt, die noch unlängst sich einer so großen Popularität erfreute. Nun sieht er in der Citadelle von Alessandria und italienische Soldaten machen die Gefangenenträger. Nichts Geringeres ließ sich von der Energie und Redlichkeit Rattazzi's erwarten, welcher bewiesen hat, daß die italienische Regierung ihre Verpflichtungen anders verstand, als jene, deren Rathschläge sie zum Abfall verlocken wollten.“ Und nun folgt auf den Mann der „France“ eine Belobung, worin das französische Hoforgan sich zu dem Sahe versteigt, daß es jeden Italiener „zu einem Feinde der italienischen Nation erklärt, der da wünschen könnte, daß Italien sich von Frankreich isoliere“. Die „France“ hofft, nun Rattazzi Italien für Frankreich gerettet, nun werde auch „in der jetzigen Lage Europa's diese Union wohl manchen Verwicklungen vorbeugen und manchen ehrgeizigen Anschlägen Einhalt gebieten“. Die Adresse, an welche diese Warnung gerichtet ist, kennt Jeder, der die „France“ in den letzten Wochen gegen Deutschland wählen sah. Daneben wollen wir jedoch bemerken, daß gerade in Folge der Ereignisse in Italien die offiziellen Journale angewiesen worden sind, sich einer jeden feindlichen Haltung Preußen gegenüber zu begeben und ihre Ausfälle gegen Bismarck vorläufig weglassen zu lassen. Ungeachtet der Verhaftung Garibaldi's ist man nämlich keineswegs ohne Besorgniß wegen des weiteren Verlaufes der Ereignisse in Italien. Abgesehen davon, daß man befürchtet, daß Befreiungsversuche zu Gunsten des Generals gemacht werden können, besorgt man auch, daß die Actionspartei seinen Plan doch ausführen werde. Unter diesen Umständen hält man es für klug, die deutschen Angelegenheiten einzuweilen gehen zu lassen, bis der Gang der Ereignisse in Italien sich absehend lädt.

Vorläufig ist es der kaiserlichen Regierung eine gar große Erleichterung, daß sie nicht nötig gehabt hat, den General Camou und seine Division, via Civita-Bechia, von Marseille nach Rom zu expedieren. „Sie wird sich sicherlich, meint die „Kreuzzeitung“, auch dankbar dafür zeigen und den Wechselsalbire, den Rattazzi bei Asinalungha auf sie gezogen. Für die Gefangennahme des armen Lahmen Mannes Garibaldi ist der Preis — der Rest des Kirchenstaates. Es ist ja ganz gleichgültig — sagt man, ob der Papst an 700,000 Unterthanen hat, oder nur an 300,000; sein Reich ist doch die lutherische Welt und unabhängig ist er ja in dem „mit municipalen Freiheiten ausgestatteten“ Rom, bis mal wieder ein Garibaldi der italienischen Regierung einen guten Dienst leistet. Dann nimmt man auch die ewige Stadt, aber natürlich bleibt der Papst „ganz unabhängig“ im Vatican.“ Unmöglich wäre es nicht, daß die „Kreuzzeitung“ Recht hätte mit dieser Prophetezung.

Auch von der englischen Presse wird das Ereignis des Tages in einer für die italienische Regierung günstigen Weise beurtheilt. „Die Gefangenennahme des Führers — sagt die „Times“ — wird möglicherweise die ganze Bewegung lämmen. Es scheint kaum ein Zweifel darüber obzuwalten, daß der General sich unter dem Einfluß einer sonderbaren Läufung befand, während in der That die Elemente der Ordnung in Rom trotz der Demobilisierung der Legion von Antibes gegen die disponibile Militärmacht vollständig machtlos sind. Nicht wenige der extremen Radikalen und selbst einige von den Offizieren des Führers hatten ihm mehrfach die Schwierigkeiten des Unternehmens vorgehalten und mehrfach, wiewohl vergebens, seinen Entschluß wankend zu machen gesucht, andere Freunde thaten dasselbe; aber Garibaldi ging seinem Geschick entgegen mit dem hartnäckigen Entschluß eines Mannes,

Die feinere Demi-monde trifft in im Jardin Mabille; dort beginnen wir den extravaganten, aber auch den feinsten Toiletten, abgelauscht der Fürstin Metternich und den Damen der haute finance. Da erscheinen neben den Eintagsfliegen die Maitresses der alten Sündner und jungen Verschwender. Die Demi-monde ist viel zu sein, um öffentlich zu tanzen, einige wenige Paare, bezahlt und immer dieselben, führen den Cancan auf Commando den schaulustigen Fremden vor. Die Dame im feuerrothen Atlas-Schleppkleid mit der schwarzen Brüsseler Spitzmantille, mit dem Brillantpuder im Haar und der echten Brillantbroche mit dem kleinen Hütchen und der Reitpeitsche, die so vergnügt Arme in Arm mit ihrem Liebhaber wandelt und die Scherze mit den Huldigungen seiner Freunde würdevoll entgegennimmt, wohnt auf dem Boulevard des Italiens. Sie hat acht Zimmer, Bogen, Bedienten, Pferd und Wagen, sie könnte ein Vermögen sparen, aber sie lebt wie eine Fürstin, bis sie wie eine ausgequeckte Citrone bei Seite geworfen wird, um einer begünstigten Nebenbuhlerin Platz zu machen. Sie trostet sich dann in ihrer Mansarde; freilich kommt es aber auch vor, daß die sentimentale Ader durchschlägt und daß sich Dramen abspielen, deren Knoten der Leichtfertigkeit gefügt hat, deren leichter Tod uns aber Noth und Verzweiflung und die kalte Marmorplatte der unheimlichen Morgue zeigt.

Wenn man den wirklichen Cancan, nicht eine Balletfarce, sondern den Nationaltanzt sehen will, so muß man nicht zu Mabille, sondern in die Closerie des Clas oder Sonntags in den Park von Asnières gehen.

Die Illumination ist dort ebenso prächtig, das Publikum ist natürlicher. Mabille ist nicht glänzender als Seiffert in Rosenthal, das Orpheum in Berlin ist hundertmal schöner und bezaubernder. Im Jardin Mabille tanzen 4 Paare, in der Closerie 80. Einige Damen sind die Gewinner des Tages im Quadrilltanzen, denn Cancan ist Quadrille — nur ohne Commando. Verschämt nähern sie sich dem Vis-à-vis, bald lächeln sie, zuletzt aber töben sie mehr als die rasende Muße, sie entblößen zuerst den Knödel der Perse, dann die Knie, zuletzt schlüfern sie das Bein wie ein Gewehr und drehen sich auf einem Bein, das andere an den Zehen mit der Hand haltend, wie die geschickteste Ballerina im Kreise umher. Aber auch das männliche Individuum erscheint elektrisiert, es gibt Tänzer, deren Auge fast Geistesabwesenheit verrät, deren Gehabren, weil es das ganze Sein erfüllt, fast unheimlich verückt erscheint. Arme und Beine schlängeln umher, als ob sie nicht zum Körper gehörten, der Leib wird nach allen Dimensionen verdreht, so ich sah, daß Manche sich der Länge nach hinwärts, im selben Moment auf- und über ihre Tänzerin wegspangen. Der Zauber der Aufregung finsterner Tänze wirkt auch schließlich auf die Zuschauer, es kommt häufig vor, daß rasende Beifallsstürme ertönen und daß eine

der auf den eigenen Untergang sinnt. Wahrscheinlich hat die Verzweigung der Freiheit ihm jetzt eine willkommene Lösung in einer Stellung gebracht, die ihm weder eine Hoffnung auf Erfolg beim Voranschreiten noch einen ehrenvollen Rückzug ermöglichte. Die italienische Regierung mag einigermaßen in Verlegenheit sein, was nun mit dem Gefangenen anfangen, aber Caprera würde ihm aufs Neue ein ehrenvolles und angenehmes St. Helena sein. Doch auf der andern Seite wird sie durch diese Maßregel von vielen andern Sorgen befreit. Auf der einen Seite im Lande die Aufregung auf der höchsten Höhe, auf der anderen die Franzosen bereit, zu Land und zu Wasser, dem Papste zu Hilfe zu kommen und wenn auch keine neue Intervention, so doch eine Demonstration drohend. Garibaldi's Thaten haben ihn ohne Zweifel zu groß für einen Unterthan gemacht und so lange er guter Freunde Rath besorgte, war er von unberechenbarem Nutzen. Jetzt aber überhaupt seit seiner Campagne in Tirol ist es nötig, ihn, wenn auch gegen seinen Willen, rubig zu halten und Italien, das mit Recht stolz sein darf, einen Garibaloi zu haben, muß zu gleicher Zeit froh sein, keinen zweiten zu besitzen.“ „Daily News“ ist der Meinung, daß die Handlungsweise der Regierung in dieser Angelegenheit ebenso klug als kühn sei. Sie habe keine Verantwortlichkeit für eine Politik übernommen können, die sich eigenmächtig an ihre Pläne gemacht, und so sei die Gefangenennahme Garibaldis ein Act der Notwendigkeit. Uebrigens sei die papsche Regierung selber, welche aus freiem Antriebe (?) Garibaldi beim Krägen fasst und wie einen Meuterer diese Person behandelt, die noch unlängst sich einer so großen Popularität erfreute. Nun sieht er in der Citadelle von Alessandria und italienische Soldaten machen die Gefangenenträger. Nichts Geringeres ließ sich von der Energie und Redlichkeit Rattazzi's erwarten, welcher bewiesen hat, daß die italienische Regierung ihre Verpflichtungen anders verstand, als jene, deren Rathschläge sie zum Abfall verlocken wollten.“ Und nun folgt auf den Mann der „France“ eine Belobung, worin das französische Hoforgan sich zu dem Sahe versteigt, daß es jeden Italiener „zu einem Feinde der italienischen Nation erklärt, der da wünschen könnte, daß Italien sich von Frankreich isoliere“. Die „France“ hofft, nun Rattazzi Italien für Frankreich gerettet, nun werde auch „in der jetzigen Lage Europa's diese Union wohl manchen Verwicklungen vorbeugen und manchen ehrgeizigen Anschlägen Einhalt gebieten“. Die Adresse, an welche diese Warnung gerichtet ist, kennt Jeder, der die „France“ in den letzten Wochen gegen Deutschland wählen sah. Daneben wollen wir jedoch bemerken, daß gerade in Folge der Ereignisse in Italien die offiziellen Journale angewiesen worden sind, sich einer jeden feindlichen Haltung Preußen gegenüber zu begeben und ihre Ausfälle gegen Bismarck vorläufig weglassen zu lassen. Ungeachtet der Verhaftung Garibaldi's ist man nämlich keineswegs ohne Besorgniß wegen des weiteren Verlaufs der Ereignisse in Italien. Abgesehen davon, daß man befürchtet, daß die Befreiungsversuche zu Gunsten des Generals gemacht werden können, besorgt man auch, daß die Actionspartei seinen Plan doch ausführen werde. Unter diesen Umständen hält man es für klug, die deutschen Angelegenheiten einzuweilen gehen zu lassen, bis der Gang der Ereignisse in Italien sich absehend lädt.

## Deutschland.

= Berlin, 21. Sept. [Zur Budgetberathung.] Der heutige Beginn der Debatte über das erste Budget des norddeutschen Bundes machte einen ziemlich matten Eindruck. Weshalb sich außer der Linken und den Nationalliberalen die übrigen Fraktionen zum Schweigen verurtheilten, ist nicht recht abzusehen; man vermisste die Anregung großer allgemeiner Gesichtspunkte für die jetzige und künftige Ausstellung des Budgets. Das Haus war von der gar zu schnellen Abwicklung der allgemeinen Discussion, für welche man ursprünglich zwei Tage in Aussicht genommen hatte, sichtlich überrascht. Mit Interesse sieht man nun der Spezialdebatte entgegen, wobei dann die Stellung der einzelnen Parteien sich mehr kundgeben dürfte. Der Verkehr zwischen den einzelnen Abgeordneten und den Regierungen in Bezug auf das Budget durch Anfragen und Auskunftsvertheilung ist indessen ziemlich lebhaft. Auf die gestern mitgetheilten Anfragen ist in Folgendem Auskunft ertheilt worden: „Unter den für den Bundesrat und dessen Ausschüsse in Aussicht genommenen Ausgaben sind Diäten und Reisekosten für die Mitglieder des Bundesrats nicht enthalten.“ — Ferner: „Ein Gesetz, betreffend die Organisation der Bundesconsulate, sowie der Amts-Rechte und Pflichten der Bundeskonsuln wird noch in dieser Session vorgelegt werden. Ein Plan zur Überführung der Landesconsulate in Bundes-Consulate ist noch nicht festgestellt.“ Sobann: „Dem Reichstage wird in seiner nächsten Session ein Gesetz über die Bundesbeamten vorgelegt werden, das in's Besondere die Pensionsverhältnisse der Beamten regeln wird. Bis zum Erlaß eines solchen Gesetzes bleiben die Pensions-Ansprüche unverändert, welche den Bundes-Beamten nach den, in ihrem Heimatlande geltenden Bestimmungen zugestanden sind, und bewendet es bei den Abzügen, welche sie nach den Bestimmungen zum Pensions-Konto zu leisten haben. Diese Abzüge sind es, welche in den verschiedenen Staaten als Einnahme erscheinen. Die Frage, ob die Pensionen aller Bundesbeamten auf die Bundesklasse zu übernehmen sein werden, kann nur durch das Gesetz über die Bundesbeamten seine Erledigung finden.“ — Zum Marine-Etat hat der Abg. Harckort folgende Fragen gestellt: Zu den einmaligen Ausgaben: Titel 1: Nachweise über den Hafenbau an der Jade und die bisher verwendeten Kosten. — Wie viel Geld und Zeit ist noch bis zur Vollendung erforderlich? — Titel 2: Wie viel ist bereits auf das Panzerschiff „Wilhelm I.“ bezahlt, wie hoch beläuft sich der Rest? — Sind die zur Armirung erforderlichen schweren Geschütze bereits vorhanden? — Titel 3: Wann wird das schwimmende Dock vollendet sein? Ordinarium: Titel 18: Welche Summe wird 1868 für das Marine-Depot in Kiel verwendet? — Was geschieht für die Befestigung dieses so wichtigen Bundeshäfen? — Nachweise über Reparaturkosten der Kriegsschiffe als Ergänzung der Tabelle von 1865. — Nachweise über die Bauten auf heimischen Werften. — Ein Verzeichniß der vorhandenen und neu angelauften Kriegsschiffe als Fortsetzung der Tabelle von 1866. Endlich wird ge-

geschichte Cancaneuse am Schlus der Quadrille im Triumph mit Gebrüll umhergetragen wird. Berliner und Breslauer denken manchmal, es giebt an irgend einer Stelle des Locales „Keile“, tritt man näher, so ist es nur ein Amusement irgend einer Clique von Freunden. Die Einrichtung des Gartens in der Closerie ist sehr geschmackvoll, ringsherum sind kleine Nischen mit Tischen — und ich sah dort mit einem Freunde nur 5 Minuten, als auch schon zwei kleine Damen uns zu trafen; c'est défend, messieurs, d'être seuls — und sich zu uns gesetzt, so daß wir wohl oder übel eine Flasche Limonade gazeuse Neugeld zahlen mußten.

Außer dem Park d'Asnières sind noch erwähnenswerthe Tanzgärten das Chateau-rouge dicht am Montmartre, wo hauptsächlich der höhere Schwung mit dem Ladenmädchen hinwandelt, das Elysée Montmartre in der Nähe des Chateau-rouge, wo meist junge Bildhauer, Maler und Journalisten — penny-a-liners mit Nährinnen und Putzmacherinnen schwärmen, und die Reine-Blanche mit sehr gemischttem Publikum. — Ich habe über den Cancan schon sehr harte Urtheile gehabt, kann aber nicht beistimmen, es ist eben lediglich ein nationaler Tanz und so wie Niemand mehr das Ballett unfehllich findet, muß man auch über ihn nicht den Stab brechen. Es ist falsch, an diese Erscheinung des modernen Lebens eine Kritik der Zustände anzuknüpfen, um diese zu beurtheilen, muß man in dunklere Tiefen steigen oder — in sehr hohe Sphären.

Nehmen wir die letzten Worte wörtlich, ersteigen wir die Kuppel des Pantheon, so eröffnet sich unsern Blicken ein Panorama, stolz und schön zugleich. Zu unseren Füßen liegt in einem Schwabenhäuserbaustil das Quartier Latin, die Boulevard's ziehen sich gleich breite Bänder durch das wirre Zwirngewölbe von Straßen; die Seine gleicht einer Perlenschnur, die das Ganze durchschneidet. Wie in einem Amerikanerhaufen wimmeln Menschen und Fiaker, Omnibus und Reitpferde durcheinander, auf der Seine sieht man die kleinen Dampfer in Masse segeln. Das Auge sucht in dem meilenweiten Häusermeer Ruhepunkte. Wie interessant wäre es, wenn ein indisches Magier mit einer Augenbalje zur Hand wäre, die uns gestattete, in's Innere der Häuser zu schauen, und welch prächtige Sähe wäre ein Hörrohr, das in den Stand setzte, alle Leute Rede zu vernehmen; wie könnten wir gemüthlich ein Ständchen zuschauen, wie er sich in seiner Familie amüsiert, wie könnten wir das laute Treiben in den Palästen, die Arbeit in ihren Sälen, das Glend in der Hütte belauschen! Das Auge sucht und findet Ruhepunkte. Dort liegt das Marsfeld mit dem Ausstellungsgebäude, rechts davon die Champs-Elysées mit dem alten Industriepalast, der herrliche Place de la Concorde und die in griechischem Stil gebaute erhabene Kirche St. Madeleine, dort der Arc de l'Etoile und das Bois de Bou-

wünscht die Vorlegung eines Organisationsplanes. — Auf diese Fragen ist bisher nur mit einigen Angaben über die Jade-Bauten geantwortet worden. — Ebenso will die freie parlamentarische Vereinigung Auskunft über die Jade-Bauten und die Docks bei Danzig; ferner beabsichtigt diese Gruppe von Abgeordneten Anträge über Fixierung der Marine-Director-Stelle und den Wegfall der Dienstzulagen zu stellen. Es scheint unzweckmäßig, daß der Schwerpunkt der Budget-Debatten in den Erörterungen über den Militär- und Marine-Etat zu suchen ist. — In der Fraction der Nationalliberalen schweben Unterhandlungen über Anträge auf Erneuerung der Salzsteuer.

\* \* \* Berlin, 27. Septbr. [Aus dem Reichstage. — Po-

sition der Nationalliberalen zur Regierung. — Bismarck gegen die erste Resolution und für die Solidarität des Ministeriums. — Zweiten.] Man täuscht sich vielfach über die Stellung der Nationalliberalen zur Regierung; oder besser gesagt, zum Bundeskanzler Grafen Bismarck. Wenn man den politischen Stadt-historischen Glauben schenken sollte, so verließe kein Beschluß der national-liberalen Fraction die Reichstagsdruckerei, ohne daß vorher ein vertrauter Galopin der Partei im schwarzen Frack und weißer Halbsbinde die Hintertreppe der Amt Wohnung des Bundeskanzlers hinangestellt und Sr. Excellenz den Antrag zur Censur überreicht hätte. Der Vorgang in der heutigen Reichstagssitzung hat dieses Märchen abermals widerlegt. Graf Bismarck wendete sich mit einer gewissen Schärfe, wenn nicht Verbitterung im Ton, gegen die „Form“ der ersten Resolution der Nationalliberalen, welche die rechtzeitige Vorlegung des Budgets verlangt. Er sprach von der Absicht, die Rechte des Bundespräsidiums zu beschränken; als Wunsch hätte die Resolution minder kategorisch ausgesprochen werden müssen. Er tadelte den Weg der Resolution als nicht correct und den Conservativen genügte der Wink, daß der erste Punkt abgelehnt oder milder formuliert werde. Nicht genug an dem, Herr v. Bismarck benützte auch die Gelegenheit vom Baune, um die Mythe vom Zweiseelen-Ministerium zu widerlegen und zu erklären, daß das große Maß collegialischen Vertrauens im Ministerium ein wesentlicher Factor für die Weitersführung der Geschäfte des Bundes sei. Das sollte kaltes Wasser auf die heißen Köpfe der Nationalliberalen schütten und den Junkern drüber beweisen, daß die Grafen Eulenburg, Lippe, Hessen u. ihre Portefeuilles so fest wie immer in Händen halten. Die zufriedenen Gesichter auf der Rechten bewiesen, was man der Linken nicht zu beweisen brauchte, daß das Einvernehmen zwischen dem Ministerium und der national-liberalen Partei nur so lange dauern würde, als Graf Bismarck auf die bedingungslose Zustimmung derselben rechnen könne. Jedenfalls gehörte Herrn Zweiten das Verdienst, daß er das herauftretende Gewitter für diesmal beschwore, indem er darlegte, daß es nicht in der Absicht der Antragsteller gelegen, eine kategorische Forderung an die Bundesregierung zu stellen. Herr v. Bismarck bewies sich indessen weniger mild, indem er die Erklärung Zweiten gewissermaßen als einen Rückzug von dem Wortlaut der Resolution und nicht übereinstimmend mit seiner ersten Rede erklärte, außerdem noch den Wunsch manifestierte, daß die Rückzugsklärung Zweiten's in der Resolution Ausdruck gesunden hätte. Aufstehenden mag diese Episode vielleicht geringfügig erscheinen; hier bildet sie den Gesprächsstoff in Reichstagskreisen und außerhalb derselben. Wir stehen eben den manigfach sich kreuzenden Intrigen näher, kennen die Aspirationen der Cöterien innerhalb der Parteien und hören vieles über die Sympathien und Antipathien in leitenden Regionen, was Alles zusammen immerhin einen gewissen Einfluß auf die parlamentarischen Geschäfte erlangt.

\* [Zur Abtretung von Nordschleswig.] Bekanntlich äußerte der Abg. Haniel im Reichstage, die Frage der Abtretung Nord-schleswigs sei erst mit dem Prager Frieden ausgetaut. Der geehrte Abgeordnete hat ganz versehen, daß schon der Erbprinz von Augustenburg sich bereit erklärt hat und dies auch durch seine Agenten an den fremden Höfen, um diese günstig für sich zu stimmen, hat ausdrücken lassen, Nordschleswig abzutreten, wenn man das Uebrige lassen wollte. Die Männer, welche ihm nahe standen, hatten sich schon mit dieser Absicht befremdet und der damalige Bundescommisar, Hr. v. Beust, hatte sich gleichfalls in einem Promemoria dafür ausgesprochen. Die Majorität des damaligen Bundesstages, aus den Freunden des Erbprinzen bestehend, war also auch ganz einverstanden damit, so daß es klar ist, wie unbegründet die Ansicht ist, daß erst jetzt, nach dem Prager Frieden, von dieser Abtretung zuerst die Rede gewesen sei.

\* [Ein neuer Postverein.] Durch die Ereignisse des vorigen Jahres haben mehrere Staaten, welche dem deutsch-österreichischen Post-

verein angehören, ihre Selbstständigkeit verloren und durch die Bildung des norddeutschen Bundes ist das Verhältniß der Post dort ein wesentlich anderes geworden, so daß die Bedingungen, unter welchen der Postverein seine Gestaltung erhielt, nicht mehr existieren. Mehrere Staaten, welche den Postvereinsvertrag unterzeichnet haben, bestehen nicht mehr oder können nicht mehr selbstständig in Postangelegenheiten entscheiden. Es wird daher notwendig werden, einen neuen Postverein zu gründen. Ob dieser den früheren Umfang behalten wird und ob er unter denselben oder unter anderen Verhältnissen zu Stande gebracht werden wird, das wird noch Erwägungen zu unterwerfen sein, welche den jüngsten Verhältnissen Deutschlands Rechnung zu tragen haben.

\* [Statistisches über Berlin.] Berlin besaß im Anfang d. J. 209 Schulen mit 1570 Klassen, 2373 Lehrern, 71,731 Schülern und Schülerinnen, so daß auf 9 Einwohner der Stadt immer ein schulpflichtiges Kind kommt. Die Zahl der Schüler betrug 38,688, die der Schülerinnen 33,043. Öffentliche Schulen gab es 104, Privatschulen 105, Gymnasien 10 mit 4523 Schülern; Real Schulen und öffentliche höhere Schulen 12 mit 4230 Schülern und 1368 Schülerinnen. Öffentliche Mittel- und Elementarschulen nebst den unter specieller Aussicht von Vereinen stehenden und den jüdischen Schulen gab es 83 mit 17,131 Schülern und 15,081 Schülerinnen und 682 Lehrern in 555 Klassen.

[Von den mecklenburgischen Juden], vertreten durch die Gemeindevorstände, ist folgende Petition an den Reichstag gerichtet worden:

Hoher deutscher Reichstag! Unterm 28. Februar d. J. haben sich die mecklenburgischen Judengemeinden erlaubt, beim hohen Reichstage zu beantragen: „daß der geheiligte Grundtag der bürgerlichen Gleichstellung in Bezug auf die Mecklenburger jüdischen Glaubens zu Ehren des deutschen Vaterlandes zur Geltung komme und dem auf ihnen schwer lastenden Aufräumen zu Ende mache.“ Nicht bloss im Reichstage selbst, sondern auch in den geachteten Organen der Presse im Innern wie Auslande hat diese Petition die lebhaftesten Sympathien geweckt. Wenn sie gleichwohl in Folge der Vorberatung, namentlich über Artikel 3 des Verfassungsentwurfs, vom hohen Reichstage für erledigt erachtet worden ist, so haben wir dies doch nur in dem Sinne aufzufassen vermocht, daß der Reichstag die baldige Durchführung und Feststellung der Verfassung als höchstes Ziel derzeitig erstrebte und es der nahen Folgezeit vorbehielt, sein für die Nachstellung und Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes überaus sogenreiches Werk von dem Flehen zu reinigen, daß noch ein Theil der zum norddeutschen Bunde zählenden Staatsangehörigen um seines religiösen Beliebtheites willen im Genusse der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte auf eine unerhörte Weise gefrankt wird. Der hohe Reichstag tritt heute zusammen, um unter des Altvaters Segen mit dem Ausbau der norddeutschen Verfassung zu beginnen. Wie viele Tausende deutscher Brüder dem sich versammelnden Reichstage die schönsten Hoffnungen auf das immer herrlichere Emporblühen des Vaterlandes entgegentragen, so belebt auch insbesondere die mecklenburgischen Juden der Gedanke, daß dieser Reichstag dazu bestimmt sein werde, uns aus der Finsternis zum Lichte zu führen und uns das höchste der irdischen Güter, volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, zu gewähren. Wird diese unsere ehrerbietigste Bitte um solche Gewährung leer verhallen oder unsere brennenden Würste nach Gleichstellung der bloße Trost der Verzagung gereicht werden? oder ein so wesentliches Erforderniß der Zusammengehörigkeit, wie das Indigenat, ein frommer Wunsch vorläufig bleiben? Das Jahr 1867 wird, Dank sei es dem Reichstage, dem auf den Juden Mecklenburgs ruhenden Druck ein Ende machen. In dieser Zuversicht verharren wir sc.

[Schulze-Delitsch] hat, wie wir schon kurz erwähnt haben, als Anwalt der deutschen Genossenschaften einen energischen Protest gegen das Verbot des internationalen Cooperativ-(Genossenschafts-) Congresses in Paris seitens der französischen Regierung erlassen, in welchem er nach Darlegung der Bedeutung der Genossenschaften zunächst ansahrt, daß alle Befürchtungen, die man von einer solchen Zusammenkunft im Interesse der staatlichen Ordnung habe, vollkommen ungerechtfertigt gewesen sind. „Nicht Feinde, sondern Stützen staatlicher Ordnung sind die Genossenschaften; nicht den Krieg, den Frieden bringen sie der Gesellschaft.“ Das Atemstück schließt mit den Worten:

So wird denn hiermit vor der gebildeten Welt, von deren civilisatorischer Cooperation in Paris man die soziale Coopérative Bewegung ausgeschlossen hat, Mitte des internationalen Genossenschaftscongresses hat die Pariser Weltausstellung in einer der wichtigsten Beziehungen ihrem Anspruch auf Universalität verwirkt und ihre internationale Bedeutung geschwächt. Wie auch die Genossenschaften anderer Länder zu diesem Attentat auf die Würde und soziale Berechtigung ihrer Sache sich stellen mögen, es ist ganz besonders Sache der deutschen Genossenschaften und Pflicht ihres Anwalts, hier einzutreten. Als wirtschaftliche und soziale Macht, stehend auf Allem, was gut und recht, was wahrhaft menschenwürdig ist, weisen wir jenen Willküract zurück. Die französische Regierung, die sich einst mit dem Ausspruch: „Das Kaiserreich ist der Friede!“ inaugurierte, hat durch ihre Äcktlärung eins der wertvollsten Elemente für den inneren und äußeren Frieden der Völker von sich gewiesen. Die Genossenschaften nehmen Act davon.

[Die nassauischen Vertrauensmänner] hielten vorgestern Abend unter Vorsitz des Ministers des Innern ihre erste Sitzung. Unter Anderm kam die Frage zur Sprache, ob Nassau nicht mit der

Rheinprovinz zu vereinigen oder mit den oberrheinischen Regierungsbezirk Koblenz und Trier zu einer Provinz zu vereinigen sei. Hierfür scheint sich aber nur Herr Präsident v. Diest aus Wiesbaden erklärt zu haben. Die vier Abgeordneten aus dem Lande Nassau selbst ziehen die Vereinigung Nassaus mit den ehemals kurhessischen Landesheilen zu einer besondern Provinz vor. Sie wünschen aber, daß ihr Landchen in der provinziellen Vertretung nicht mit Kurhessen verschmolzen werde, sondern einen eigenen Provinzial-Landtag erhalten.

[Herr Försterling] hat an seine Chemnitzer Wähler einen ersten Bericht geschrieben, der also anhebt:

„Berlin, 23. Septbr. 1857. Ich konnte meines Geschäftes wegen, da mir Alles über den Hals kam, erst Dienstag früh von Dresden abreisen und bin Mittwoch im Reichstag eingetreten. Ich habe mich dann sofort nach meiner Stellung als Arbeiter eingerichtet, eine kleine Wohnung gemietet und ein billiges Speisehaus aufgesucht und zum Frühstück und Abendbrot selbst Brot, Butter und Käse im Hause. Es kommt bei mir vor Allem darauf an, daß ich als Arbeiter hier lebe, im Reichstage als Arbeiter aufstrete und für unsre, die Arbeiterinteressen, ohne Rücksicht auf die anderen Parteien spreche; ich komme, wenn nicht Sitzung ist, auch mit Niemand zusammen und gebe in meine Partei- oder Fraktionssitzung, da ich ganz selbstständig nach meiner Überzeugung die Interessen unseres Standes vertrete will. Ich hätte es wohl leichter, wenn ich mich einer Fraktion anschließe, aber dann würde ich nur meinen Standpunkt als Lassalleaner und Arbeiter aufgeben. Die Dresdner Mitglieder haben ein Centralcomite gebildet, um die Abgeordneten, die wir durchbringen, so lange als es keine Diäten giebt, zu unterstützen; es ist dies höchst notwendig und ich möchte die Chemnitzer Arbeiter auffordern, sich nicht für sich allein zu stellen, sondern anzuschließen, es wird, wenn die Session vorbei ist, Rechnung abgelegt werden. Ich werde Euch wieder schreiben, da bis jetzt noch nicht viel vorgetragen ist.“

\* [Zu den Abgeordneten-Wahlen.] Der Minister des Innern hat unter dem 23. September eine Circular-Vergütung an sämtliche königliche Regierungen in den alten Landesheilen erlassen, um die Angelegenheit der Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus der schleunigsten Förderung von Seiten sämlicher Behörden zu empfehlen. Speciell sind die königlichen Bezirks-Regierungen veranlaßt worden, sofort Anordnungen zu treffen, daß überall mit den Vorbereitungen zu den Wahlen, der Abgrenzung der Wahlbezirke, der Aufstellung der Wählerlisten u. s. w. vorgegangen werde. Im Wesentlichen sind die alten Wahlvorschriften maßgebend geblieben, doch ist in einigen Punkten eine neue Fassung des Wahlreglements beabsichtigt, so z. B. um das Reclamationsrecht mehr zu präzisieren; auch soll in die Formulare für die Abtheilungslisten eine besondere Rubrik für die Gebäudesteuer aufgenommen werden. Es wird die Absicht kundgegeben, daß die Wahlen in den alten Landesheilen gleichzeitig mit denen in den neuen am 30. October, die Wahlen der Abgeordneten etwa 8 Tage später stattfinden sollen. Das Ministerium fordert die Regierungen auf, falls nicht zu beseitigende Hindernisse entgegentreten, sich sofort darüber auszusprechen und falls keine derartige Meldungen eingehen, wird man annehmen, daß in der vorgeschriebenen Weise verfahren werden wird.

[Pyritz, 26. Sept. [Nichtbestätigung.] Im October vorigen Jahres, also nach der Schlacht von Königgrätz und der ertheilten Indemnität, wurden hier drei Männer zu Magistrats-Mitgliedern erwählt, von denen jedoch einer die Bestätigung der Regierung nicht erhielt. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte darauf den Kaufmann Krause, welcher viele Jahre, zuletzt wieder als Stadtverordneten-Vorsteher, sich um die städtische Verwaltung hochverdient gemacht hatte. Die Wahl erfolgte bereits im März und da eine Bestätigung bis Anfang August noch nicht eingegangen war, wurde deshalb bei der Regierung angefragt und ergab sich, daß die Wahlverhandlung erst im September und nachdem die Regierung darum gemahnt hatte, vom hiesigen Landratsamt an jene abgegeben war. Die Nichtbestätigung erfolgte darauf sehr schnell und erregte diese Entscheidung um so größeres Aufsehen, als man annehmen mußte, daß die von der Regierung in den letzten Jahren eingeschlagene Paris endlich aufgehören würde. Die Stadtverordneten-Versammlung beabsichtigte deshalb, den höheren Instanzenweg gegen die Entscheidung der Regierung zu betreten. Man vermutet mit Recht, daß das hiesige Landratsamt gegen die Bestätigung des Herrn Krause sich ausgesprochen hat, da letzterer stets eine unabhängige liberale Gestaltung beabsichtigte. Der hiesige Landrat, augenblicklich im Reichstage abwesend, ist mehrere Male von den Feudalen des Kreises zum politischen Vertreter in das Abgeordnetenhaus und in den Reichstag geschickt worden.

(N. St. 3.)

Münster, 24. Septbr. [Waldeck] hat im „W. N.“ folgendes Dankesbrief an seine Wähler erlassen: „Meine meiste Wahl zum Reichstagsvertreter ist zu dem lebhafte Dank, aber zugleich auch zu einer Au-

sein. Ist es uns gelungen, auch nur annähernd dem Leser ein Bild des großartigen Treibens gegeben zu haben, so ist unser Zweck erreicht — möchte er nachsichtig gegen zu seichte oder vielleicht zu absprechende Urtheile sein!

#### Eine Schülerin von Henri Herz.

Zur Zeit als Henri Herz am Firmamente des Klavier-Virtuosen-thums als ein Wandelstern erster Größe glänzte und sein Name in allen Welttheilen genannt wurde, da galt der Titel: „Schüler des Herz“ als ein Freibrief für Jeden, der sich dem anmutigen Berufe widmete, die Kunst des Klavierspiels in den nachwachsenden jungen Generationen fortzupflanzen. Natürlich wuchsen in Folge dieser Wahrnehmung die „Herzschen Schüler“ so läppig hervor, wie die Disteln auf dem Felde, und es gab deren in solcher Menge, daß Herz, wenn er sie alle würde unterrichtet haben, ein zehnmaliges Alter Jerusalem's hätte erreichen müssen. Sie nannten sich einfach seine Schüler, ohne daß viele von ihnen den guten Herz je von Angesicht zu Angesicht gesehen hatten, ja zu schauen nur in die Lage gekommen wären. Dies war nun auch mit einer jungen Dame der Fall, welche sich in einer großen amerikanischen Stadt mit Klavierlectionen fortbrachte, und zwar als „Schülerin des Herz“ sehr gut fortbrachte. — Eines schönen Tages nur wurde diese junge Dame, die wir Miss N. nennen wollen, durch die Nachricht überrascht, Herz, ihr berühmter Lehrer, sei in Amerika angelkommen, und werde demnächst auch in dieser Stadt zu Concerten erwartet. Herz trifft auch richtig ein, und der erste Besuch, der sich bei ihm anmelden läßt, ist der einer ihm ganz unbekannten Dame. Es ist unsere Miss N., welche sichtbar bewegt und besangen eintritt. „Sie sind Herr Henri Herz?“ fragte sie mit erregter, unruhiger Stimme.

„Wahrhaftig, Madame, ich bin bemüht es zu sein“, erwiderte lächelnd der Virtuose. „Sind Sie auch dessen gewiß?“ folgte die Miss mit wachsender Erregung hinzu. — „Ich glaube es versichern zu können“, antwortete Herz, indem er sich nicht enthalten konnte, in ein lautes Lachen auszubrechen. „Ah, mein Herr, das ist sehr fatal!“

„Wie, Madame, Sie finden es fatal, daß ich nicht ein Underer bin, als ich selbst?“

„Verzeihung, mein Herr, aber ich fürchte, daß Sie mich nicht verstehen können.“

Die Dame ließ sich auf einen Sessel nieder und sendete in alle Theile des Gemäths forschend angstliche Blicke.

Ein Augenblick des Schwelgens trat ein. Endlich entschlüpft dem hübschen Munde der Miss ein Seufzer und sie sprach:

„Herr Herz, Sie besitzen zu viel Talent, um nicht großmuthig zu sein, denn Ihre Großmuth ist es, an die ich appellire.“

„Meine Großmuth, Madame?“ wiederholte nicht ohne Erstaunen der Virtuose.

„Ja, mein Herr, Ihre Großmuth. Ich bin Klavierlehrerin und um meinem schwachen Talent durch einen Titel zu Hilfe zu kommen, der mir in den Augen der Bewohner dieser Stadt, in der ich seit mehreren Jahren etabliert bin, zur wirklichen Empfehlung zu dienen geeignet war, habe ich es gewagt, mich als ihre Schülerin anzukündigen zu lassen. Dank dieser, wie ich Ihnen mit Beschämung bekannte, unschätzlichen Täuschung habe ich mir hierlands eine bedeutende Reputation und eine trächtige Stellung erworben. Man nennt mich nicht anders, als die „Herzsche Schülerin“. Ihre ganz unvorhergesehene Ankunft in Amerika hat mich nun in die grausamste Verlegenheit versetzt, denn wenn Sie, mein Herr, meine Lüge entzählen, so muß ich dieses Land auf immer meiden, da der Titel, der mich bis jetzt auszeichnete, sich in die vernichlendste Ironie verkehren würde.“

„Sind Sie denn?“ sprach der Pianist nach einer Weile, indem er die junge, ängstlich seines Ausdrückes harrende Dame scharf fixte und sich dabei die Stirne rieb, gleichsam um seine Erinnerung wachzurufen,

„find Sie denn nicht Madame — Madame — mein Gott! Welch schlechtes Gedächtniß hab' ich — Madame —“

„Ich bin Fräulein, mein Herr.“

„Ah, Sie sind Fräulein! Ah so — ja, es ist ganz richtig — Fräulein — Fräulein.“

„Fräulein N.“

„Vollkommen richtig, Fräulein N. Ja wohl, ich erinnere mich Ihrer noch lebhaft, mein Fräulein N., Ihrer sowohl, als der Lectionen, die Sie mir in Paris gegeben, in Paris, wohn ich nie gekommen war.“

„Ganz bestimmt. Sie hatten die vorzüglichsten Anlagen, und wenn Eines von uns beiden Grund hat, dem Andern dankbar zu sein, so bin ich es, mein Fräulein N., daß Sie das Wohlwollen hatten, sich meine Schülerin zu nennen.“

„Ah, Herr Herz“, rief nun das junge Geschöpf aus, indem es eine Hand an das Herz preßte, gleichsam um die raschen Schläge desselben aufzuhalten, „die Ihre Handlung ist mehr als großmuthig, sie ist das Ideal des höchsten Zartgefühls und ich weiß wahrsagig nicht, wie ich Ihnen meine innigste Dankbarkeit bezeigen könnte.“

In diesem Augenblicke trat der Secretär des Virtuosen ein, der sich um die Titel der Stücke anstrug, welche auf das Programm des bereits angekündigten ersten Concerts gesetzt werden sollten.

wahl, wodurch ich Wähler, welche mit herzlicher Liebe und Unabhängigkeit die Annahme in ihrem Kreise würdten, den Schwierigkeiten einer Nachwahl aussehen müsste. Von den Wählern der Hauptstadt, deren Wiederwahl mir zu hohen Ehre gereicht, wußte ich, daß sie diese Schwierigkeiten nicht scheuen und sich, ungeachtet der Annahme in einem Provinzialkreise, mit mir verbunden fühlen werden. Als ich dem Wunsche wertlicher Freunde und Collegen am Rheine folgend, den Kreis Mülheim dem mir ebenfalls nahestehenden Kreise Bielefeld-Recklinghausen vorziehen zu müssen glaubte, geschah dies unter dem auch von jenen Freunden gebilligten Vorbehale der Niederlegung, im Falle die engere Wahl in Bielefeld oder Münster mich treffen würde. Jetzt, in beiden Kreisen gewählt, ist mir die Entscheidung zwischen beiden sehr schwer geworden. Zug mich heimliche Unabhängigkeit seit 1866 im Abgeordnetenhaus vertrete, so sprach für Bielefeld ein seit 1860 beständiges politisches Verhältnis. Eben der Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück war es gewesen, der mich 1860 zum parlamentarischen Leben zurückrief und auch zum vorigen Reichstag, wie wohl fruchtlos, meine Wahl versuchte, wodurch er zu einer dreifachen Wahl genötigt wurde. Nach reislicher Erwähnung aller Umstände durfte ich diesem Kreise die Schwierigkeit einer dritten Wahl nicht auflegen, ich mußte dort annehmen. Meine Wähler in Münster-Koesfeld werden es daher entschuldigen, wenn ich ihrem dringenden Wunsche diesmal nicht folgen kann. Sie werden mir glauben, doch ich, ihr Vertreter im Abgeordnetenhaus, ihnen in Dankbarkeit verbunden bleibe, wenngleich sie ihr Vertrauen für die Vertretung im Reichstag auf einen Anderen übertragen müssen. Berlin, 23. September 1867."

Bonn, 25. Sept. [Professor Jahn] hat an Gerhard's Stelle einen Ruf an die Berliner Universität erhalten; doch bezweifelt man, daß er denselben Folge leisten werde.

Fulda, 25. September. [Versammlung der deutschen Bischöfe.] Die zu Rom verabredete und von dem Erzbischof von Salzburg eingeleitete Versammlung der deutschen Bischöfe wird am 15. October d. J. dahier stattfinden.

Frankfurt a. M., 26. Septbr. [Zur Stadtverwaltung.] Der heute zum ersten Male zusammengetretenen Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Befehl des Herrn v. Madai mitgetheilt, worin die Stadtverordneten aufgefordert werden, die Wahl der Bürgermeister und des Magistrats baldigst zu bewerkstelligen; das Schreiben besagt, je weniger diese Wahlen Anlaß zu Beleidigungen bieten würden, desto eher würden geordnete Zustände für die hiesige Stadt eintreten. Der Einsetzung des Magistrats wird die Auflösung des Senats und der ständigen Bürgerrepräsentation, der legten der ehemaligen Staatskörpern Frankfurts, unmittelbar nachfolgen. (E. Ztg.)

Frankfurt a. M., 25. Sept. [Zur Presse.] Die Nr. 214 des „Stuttgarter Beobachters“ ist wegen Verlegung des § 101 Str.-G.-B. zur Confiscation und Vernichtung verurtheilt; Nr. 216 der „Aschaffenburg Zeitung“, angeklagt, die Erfurcht vor dem Könige verlegt und öffentliche Beamte beleidigt zu haben, wurde freigegeben, dagegen die Nr. 213 und 214 des „Beobachters am Main“ wegen Majestätsbeleidigung und Schmähung von Beamten in Confiscation und Vernichtung condamniert.

Carlsruhe, 25. Sept. [Vom Hofe.] Der Großherzog beabsichtigte, wie bereits mitgetheilt wurde, gestern den Festungsübungen in Kastell anzuwohnen; er wurde jedoch sowohl durch die ungünstige Witterung, als auch durch die Erledigung zahlreicher Geschäfte dahier zurückgehalten. Se. königliche Hoheit haben heute Morgen die Residenz verlassen, um sich nach Schloß Mainau zu begeben, wo am 26. September die Königin Augusta von Preußen, und am 27. Sept. der König von Preußen erwartet werden. Der Großherzog ist gestern Nachmittag auf Schloß Mainau in bestem Wohle eingetroffen; der Prinz hat am 22. Sept. Trouville verlassen, kam am 23. Sept. über Mühlhausen nach Basel und lehrte von dort aus in die Heimat zurück. Auch die Frau Großherzogin hat sich gestern von Rigi-Kaltbad nach Schloß Mainau begeben, wo sie am Abend eingetroffen ist.

### Der Kreisrich.

\* \* Wien, 27. Sept. [Baron Beust.] — Herbst, Plener und das Abgeordnetenhaus. — Allgemeiner Marathmus.] Vielsach verbreitet man das Gerücht, der Reichskanzler habe sich durch seine Reden in Brünn und Reichenberg das Allerböse Mißfallen zugezogen: warum? ist zwar nicht recht ersichtlich, da ja Se. Excellenz in jenen beiden Speech' so manhaft für die Aufrechthaltung des Concordats eingetreten ist — aber die Leute sind nun einmal daran gewöhnt, in Österreich auch das Unwahrscheinlichste für möglich zu halten.

„Sezen Sie“, sprach Herz zum Secretär gewendet, „auf die Affären, daß ich mein erstes Concert unter Mitwirkung meiner Lieblings-schülerin, Fräulein N. gebe, welche sich in dieser Stadt befindet.“

„Ah, Herr Herz!“ sprach das überselige Mädchen und Thränen der Rührung perlten in ihren Augen, „wie glücklich bin ich doch, nie von Ihnen Unterricht bekommen zu haben, nachdem mir dadurch die Auszeichnung zu Theil wird, zu Ihrer Lieblings-schülerin gestempelt zu werden.“

Das Concert fand statt und war ungeheuer besucht. Miss N., hoch angeregt durch alles Vorhergegangene, bestissen, die Ehre mit dem großen Meister — der allerdings nicht der ihre war — zu spielen, so weit es in ihren Kräften lag, zu rechtfertigen, spielte besser als je und verdiente wirklich einen guten Theil des rauschenden Beifalls, der der Ausführung des Stükken wurde.

Zwei Monate später ward sie Braut eines reichen Kunstreundes, der sich glücklich schätzte, die Lieblings-schülerin des berühmten Henri Herz zum Weibe zu bekommen. (Bellner's Bl. s. M.)

### Rudolf Gottschall.

(Geb. 1823, 30. September in Breslau. Lieder der Gegenwart. 1842. Königsberg.)

Fünfundzwanzig Jahre sind voll, seitdem Rudolf Gottschall ein unermüdlicher Barde hinter den Kämpfern der Zeit einherzieht. Mit allem Feuer der Jugend batte er sich in die Balanz der politischen Dichter des fünften Jahrzehnts begeben, in den Sturm des Bewegungsjahrs geblasen. Als es still wurde im deutschen Lande, dröhnen allein noch in Gottschall's Gedichten die Ungewitter der Geschichte, erheben sich die großen Contouren der Männer der That, der Frauen des Gedankens.

Sie ist vorüber die Zeit der dumpfen Ergebung, der bloßen Red- und Feststellung im deutschen Land. Nachdem das deutsche Schwert gesprochen, ist das Räthsel der Zeit gelöst. Die Sieger an der Königsburg haben das alte, oft unterdrückte, und doch allein beglückende Ideal in die Wirklichkeit verpflanzt.

In diesem Moment, wo die Nerben der Nation sich wieder zu stählen begonnen haben, wird es vergnügt sein, den Vorber um das Haupt des Dichters der That zu schlingen. Dem Dichter, der bei allen Niederlagen und Versiechtungen des nationalen, des modernen Geistes das Banner der einstigen Ergebung hochhielt; möge von dem neuen Geschlecht die volle Huldigung gewährt werden, welche ihm die vorangegangene untrügtige Zeit zum Theil versagte.

In den „Liedern der Gegenwart“, welche der kaum neunzehnjährige Gottschall 1842 in Königsberg erscheinen ließ, schloß er sich den Forderungen einer Versammlung an, die damals zuerst in Preußen laut wurden. In einem bald darauf geschriebenen Drama „Ulrich von Hütten“ 1843 stellt er den Kampf zwischen der Clerkei und dem freien Gedanken dar. In der „Blinden von Alcara“ (1847), welche in Königsberg oft wiederholt wurde, richtet er die Spieße gegen die sozialen Beschränkungen der Ehe, gegen die Bedrückung des weiblichen Geschlechts.

In „Lord Byron in Italien“, 1846, wird das Recht der Leidenschaft gegenüber den Convenienzen der Welt, die Umwandlung des Don Juan zu einem Manne der That verhüllt. „Robespierre“, 1845, „Lambert von Méricourt“, 1849, führen uns in das Wirrball der französischen Revolution, während uns „Hieronymus Smitger“ (zum Theil ein Werk des Schauspielers Baison) die Zeit der Hanja, den Kampf zwischen Bürgerthum und Aristokratie

Trotzdem scheinen sie diesmal zu irren: wenigstens wird mir aus guter Quelle mitgetheilt, daß der Minister selber, eben um jener Version entgegenzutreten, einem mithilfsmäßen Freunde einen autographen Brief des Kaisers zur Einsicht vorgelegt, worin Se. Maj. ihn vielmehr ausdrücklich zu der Reichenberger Rede bezüglichwünscht und sich mit demselben vollkommen einverstanden erklärt. Dann wird Baron Beust auch wohl noch den Vorn des Professor Herbst überstehen, der jetzt wie ein brüllender Löwe umhergeht und Stein und Bein schwört, daß er im Hause eine äußerste Linke gründen wolle, um Beust zum Falle zu bringen. Fürvahr, man muß curiose Begriffe von Radikalismus haben, wenn man diesem Hause gegenüber überhaupt von einer äußersten Linken spricht! und wenn wir auch gar nicht den Beruf fühlen, den Kanzler zu vertheidigen, so werden wir uns doch noch viel weniger der Albernheit schuldig machen, in Herbst einen Oppositiomsmann von echtem Schrot und Korn zu begrüßen — in ihm, der vor zwei Jahren das reichsräthliche Mandat zur Kontrolle der Staatsschuld auch nach dem September-Streiche ganz gemüthlich als Mitglied der Belcredi'schen Controls-Commission beibehält und sich später für diese Willkürigkeit seinen Orden einkäffte. „Schöne Maße, wir kennen dich!“ Auch jetzt, was hat denn dieser große parlamentarische Kämpfe als Mitglied der „Ausgleichs“-Deputation? er schimpft und weittet ganz privat über die Unverhämigkeit der Ungarn, erleichtert — ein Talent, doch kein Charakter! — seine Galle durch höchst sachgemäß geschriebene Artikel in der „Augsb. Allg. Ztg.“ über die Natur dieses „Ausgleichs“ — in den Sitzungen aber hat er Leibschneiden bei dem bloßen Gedanken, der Regierung ein ernsthaftes Paroli zu biegen und ist Beust so gehorsam aus der Hand, wie nur irgend ein anderer. Plener ist in der ganzen erbländischen Deputation der Einzige, der gegen diesen „Ausgleich“ gestimmt (ungarischerseits hatte sich der „Beschlußmann“ Ghelyi in der letzten Sitzung abentert) und auch er reicht heute schon bei den Redaktionen eine halb entschuldigende Erklärung ein, daß er nur gegen die Überbürdung der Erblande mit einem Künstel der Staatsschuld votirt habe. So sind sie Alle, Alle! charakterlos und denkfaul — auch ist gar nicht daran zu denken, daß wir eine würdige Vertretung der Erblande erhalten, ehe nicht das elende Wahlgesetz, das unser Parlament aus Landtagsdelegaten zusammengesetzt, abgeschafft und auf direkte Wahlen wie für den 48er Reichstag zurückgegriffen wird. Was soll man denn einer Vertretung sagen, die nach achtwöchentlicher Vertagung keine Sitzungen halten kann, weil keine Vorlagen fertig sind? und die ihre wenigen Plenarsitzungen mit den nichtslagendsten Berathungen und zerschredensten Anträgen ausfüllen müssen, die allentheildesten Gesetzentwürfe über Ehegerichte und Trennung der Schule von der Kirche nach wie vor in den Windeln liegen? Ich meinesseits bin fest überzeugt, daß der konfessionelle Ausschluß ganz absichtlich in kindlicher Weise immer in einer Sitzung wieder zurücknimmt was er in der vorigen beschlossen — weil er nicht rechtzeitig vor das Plenum treten will. Hat Baron Beust erst seinen Ausgleich in der Tasche, so kann der Reichsrath gegen das Concordat nach Herzenslust donnern, dann führen die liberalen Schwänke zu keinem Resultat mehr, das am Ende wieder der ganzen Reichsrathsherrlichkeit einen schnellen Tod bereiten könnte. Diese Schächer haben viel zu große Angst für ihre kurulischen Sitz, um je die Alternative zu stellen: vor Revision des Concordats keinen Ausgleich! Sie votiren den Ausgleich, nicht weil sie den Bankrott für nothwendig halten, sondern aus „Liebe zur Monarchie“ — will sagen, aus Angst für ihre Mandate. Wenn sie nächst gegen das Concordat nichts ausrichten, nun so werden sie sich damit trösten, daß man sie doch weiter Parlament spielen läßt!

[Vom Burgtheater.] Der bisherige artistische Director des Hofburgtheaters, Dr. Laube, hat gestern Nachmittags das vom Baron Mühl gesetzte Entlassungsdecree erhalten. Demselben zufolge ist Laube mit dem gestrigen Tage von seiner Dienstleistung entbunden und vom 1. October an mit dem Pensions-Gehalte von 2000 fl. in den Ruhestand versetzt worden.

### Städte.

Florenz, 22. Sept. [Der Erfolg Rattazzi's] ist durchaus vollständig; die Landung Menotti Garibaldi's bei Corneto bestätigt sich nicht, die ganze Nachricht davon beruhte auf einem Missverständnis.

Garibaldi wurde mit 120 „Rothhemden“ verhaftet. Natürlich wird grimmig geschimpft, a'er die Hand ruht Niemand für den „Helden von Marsala“. In der Kammer wird die Linke feierlich einen Antrag wegen unrechtmäßiger Verhaftung ihres unvergleichlichen Mitgliedes Garibaldi einbringen; Rattazzi wird aber beweisen, daß der General in flagrantii eigriffen sei. Die Linke wird dagegen beweisen, daß Garibaldi in einer Falle gelockt sei, und schließlich wird der General nach Capri gehen. Von einem Römerzuge ist aber vorläufig keine Rede mehr. — Die offizielle Regierungs-Zeitung schreibt:

Die Aufregung, durch welche man das Land dahin drängen wollte, die internationalen Verträge zu brechen, war — statt sich zu legen — noch lebhafter und führer geworden nach der freimüthigen und entschiedenen Erläuterung des Ministeriums, daß dasselbe entschlossen wäre, seine Pflicht zu erfüllen und sein gegebenes Wort zu halten. Das Ministerium hat sich überzeugen müssen, daß in den letzten Tagen eine große Zahl von Freiwilligen sich nach der Grenze auf den Weg machte, daß Waffen-Depots eingerichtet waren, daß andere Depots die Freiwilligen begleiteten oder ihnen folgten und daß der General Garibaldi sich von Florenz und Arezzo über Asinalunga nach der Grenze begab. Das Ziel dieser Bewegung war somit ersichtlich; die Action hatte in Wirklichkeit begonnen. Von dem Augenblicke an stellte sich die Regierung die schlimme Alternative, entweder zuzulassen, daß die Verträge gebrochen würden im Widerstreit mit der öffentlichen Treue, der Autorität des Gesetzes und den Interessen der Nation, oder ihr Wort zu halten und um jeden Preis die Majestät des Gesetzes zu sichern. Das Ministerium hat eine Pflicht gehabt, die Freiwilligen, welche an der Grenze angelommen oder auf dem Wege dahin waren, erhielten die Weisung, an ihre Wohnorte zurückzukehren. Die sich dessen weigerten, sind von den bewaffneten Männern zurückgezogen worden. Der General Garibaldi ist zu Asinalunga im Namen des Gesetzes aufgefordert worden, diesem Befehle Folge zu leisten; da er sich weigerte, ist er nach Alessandria gebracht worden. Die Waffendepots sind in Bergtag genommen. Das Ministerium hat eine schmerzhafte Pflicht erfüllt; aber wenn es noch länger temporär hätte, hätte es die traumatischen Folgen voraussehen müssen. Wenn die weise Haltung der Italiener den Schmerz, welche diese Maßregel dem Ministerium bereitete, nicht verhindert, so hat sie ihm dieselbe wenigstens weniger schwierig gemacht. Das Ministerium begibt sich zu trauen, daß dieselbe Weisheit bald die letzten Spuren einer Aufregung verschwinden lassen wird, welche dasselbe überwacht mit dem Bewußtsein, seine Aufgabe für die Würde des von Italien gegebenen Wortes und im Interesse der Nation zu erfüllen.

Florenz, 24. September. [Die Verhaftung.] Die Regierung stand offenbar vor einem Entweder-Oder. Entweder Garibaldi gewähren lassen und ihm auf dem Wege nach Rom folgen, oder aber ihn auf dem Marsche dahin aufzuhalten — und unschädlich machen. Das erste war mit Gefahren nach Außen, das Zweite mit Gefahren nach Innen verbunden. Rattazzi entschloß sich für das Zweite und gab Befehl, den General, der sich zum Überbrechen der Grenze anschickte, zu arretieren. Wie ich höre, fand die Verhaftung mit alter einem solchen Manne schuldigen Rücksicht statt. Ein General und ein Gendarmier-Dienst verfügten sich zu ihm und forderten ihn auf, im Namen des Gegeges, den Weg nach Rom zu verlassen. Als er sich weigerte, dem obrigkeitlichen Befehl Folge zu leisten, wurde ihm bedeutet, sich als Gefangenen zu betrachten. Er wurde auf die Eisenbahn geführt und mit einem Extrajuge über Florenz, wo er um 11 Uhr Vormittags, von dem General, dem Oberst und einer Abtheilung Carabinieri begleitet, eintraf, nach Alessandria expediert. Garibaldi soll „heiter“ ausgesehen haben. Heute Abends ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Sectionschef der römischen Junta ihre Demission gegeben haben, weil ... weil sie kein Geld hatten, um das Revolutionswerk in Scene zu setzen. Sollte Rattazzi wirklich den Volksgeist durch zeitliche Arrestirung einer großen Verlegenheit entzogen haben? Während ich Ihnen in einem Kaffeehaus schreibe, höre ich draußen in Via Favre einen großen Lärm folgen, „Viva Garibaldi!“ schreien; es sind etwa hundert junge Leute aus dem Volke. Kein Militär, kein Carabinieri, nicht einmal Polizeiwachen zu sehen! Rattazzi wählt sich sicher! Menotti Garibaldi ist frei in Florenz; er wurde nicht auf dem Wege nach Rom ergrapt. Die schreiende Jugend wählt sich hinunter gegen Via Cerretani, wo Menotti im Gasthause „Le Alpi“ beim Speisen sitzen soll. Ich gehe dahin.

Abends 8 Uhr. Von der Piazza della Signoria tritt auf einmal Cavallerie herunter gegen Palazzo Rivardi, wo das Ministerium des Innern ist, und segt die dort versammelte Menge weg. Infanterie folgt und besetzt die Zugänge des Palastes. Einige Burschen haben in der nahen Via dei Martelli ein Waffengewölbe geplündert; aber bald (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Frankfurt a. M., 26. Septbr. [Zur Stadtverwaltung.] Der heute zum ersten Male zusammengetretenen Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Befehl des Herrn v. Madai mitgetheilt, worin die Stadtverordneten aufgefordert werden, die Wahl der Bürgermeister und des Magistrats baldigst zu bewerkstelligen; das Schreiben besagt, je weniger diese Wahlen Anlaß zu Beleidigungen bieten würden, desto eher würden geordnete Zustände für die hiesige Stadt eintreten. Der Einsetzung des Magistrats wird die Auflösung des Senats und der ständigen Bürgerrepräsentation, der legten der ehemaligen Staatskörpern Frankfurts, unmittelbar nachfolgen. (E. Ztg.)

Geb. 1823, 30. September in Breslau. Lieder der Gegenwart. 1842. Königsberg.)

Jahrfünfzig Jahre sind voll, seitdem Rudolf Gottschall ein unermüdlicher Barde hinter den Kämpfern der Zeit einherzieht. Mit allem Feuer der Jugend batte er sich in die Balanz der politischen Dichter des fünften Jahrzehnts begeben, in den Sturm des Bewegungsjahrs geblasen. Als es still wurde im deutschen Lande, dröhnen allein noch in Gottschall's Gedichten die Ungewitter der Geschichte, erheben sich die großen Contouren der Männer der That, der Frauen des Gedankens.

Sie ist vorüber die Zeit der dumpfen Ergebung, der bloßen Red- und Feststellung im deutschen Land. Nachdem das deutsche Schwert gesprochen, ist das Räthsel der Zeit gelöst. Die Sieger an der Königsburg haben das alte, oft unterdrückte, und doch allein beglückende Ideal in die Wirklichkeit verpflanzt.

In diesem Moment, wo die Nerben der Nation sich wieder zu stählen begonnen haben, wird es vergnügt sein, den Vorber um das Haupt des Dichters der That zu schlingen. Dem Dichter, der bei allen Niederlagen und Versiechtungen des nationalen, des modernen Geistes das Banner der einstigen Ergebung hochhielt; möge von dem neuen Geschlecht die volle Huldigung gewährt werden, welche ihm die vorangegangene untrügtige Zeit zum Theil versagte.

In den „Liedern der Gegenwart“, welche der kaum neunzehnjährige Gottschall 1842 in Königsberg erscheinen ließ, schloß er sich den Forderungen einer Versammlung an, die damals zuerst in Preußen laut wurden. In einem bald darauf geschriebenen Drama „Ulrich von Hütten“ 1843 stellt er den Kampf zwischen der Clerkei und dem freien Gedanken dar. In der „Blinden von Alcara“ (1847), welche in Königsberg oft wiederholt wurde, richtet er die Spieße gegen die sozialen Beschränkungen der Ehe, gegen die Bedrückung des weiblichen Geschlechts.

In „Lord Byron in Italien“, 1846, wird das Recht der Leidenschaft gegenüber den Convenienzen der Welt, die Umwandlung des Don Juan zu einem Manne der That verhüllt. „Robespierre“, 1845, „Lambert von Méricourt“, 1849, führen uns in das Wirrball der französischen Revolution, während uns „Hieronymus Smitger“ (zum Theil ein Werk des Schauspielers Baison) die Zeit der Hanja, den Kampf zwischen Bürgerthum und Aristokratie

cosmopolitisch, es findet sich ebenso an den Flüssen der Ganga, als an der deutschen See, und was ein menschliches Gemüth bewegen kann, bindet sich nicht an die Scholle. Dem seinen Gefühl wird es nicht entgehen, daß in Gottschall's allen Dichtungen ein deutsches Herz, selbst unter der fremden Maske schlägt.

Was ferner den plastischen Ausdruck der Dinge, Begebenheiten und Charaktere in Gottschall's Werken betrifft, so ist er nicht überall gleich groß. Der Appelle Reichstaat der Bilder zeigt sich wie ein Raketenseuer über seine Sprache, Gegenstände und Borgänge sind mit sündender Veredeltheit geschildert. Aber immer drängt Gottschall die Handlung mit großen Sätzen vorwärts. Die Charaktere sind oft nur im Profil gezeichnet, so martig sie mit ihrem Zwecken erfüllt sind, so klar sie ihre leitenden Gedanken aussprechen wollen. Manchmal wäre die Handlung im Drama noch der Volksfeste bedürftig, damit das erzählende Element nicht vorwiege, so richtig die Fälle der vorhandenen Gestalten contrastirt und die verschiedenen Seiten der Idee durch sie beleuchtet sind. Im Ganzen treten weniger die Personen, als die Idee vollkommen plastisch hervor.

Was für die Dramen ein Nachteil scheint, ist ein Vorzug, wenn man sie als Bühnenwerke betrachtet. Hier kann der Schauspieler mit dem Dichter wetteifern in der Glut der Empfindung, in dem Pathos des Willens, in dem Adel des Gedankens.

Die Vorwürfe, die man Gottschall's Dichtung macht, sind Fülle und Brunt der Rhetorik, heidnische Weltanschauung und die zu kräftige Tendenz. Julian Schmidt, Barthel, Menzel, Mindtosis etc. überzeugen ihn theils ganz oder fertigen ihn kurz ab. Dagegen haben ihm Rötenkranz und Walz Walzau, Frenzel und Beising fortwährend mehr oder weniger begeisterter Anerkennung gezollt. Gottschall ragt in Bezug auf Pracht der Sprache und Schillerungen an Byron, auf Höhe der Gedanken und pathetischen Impuls an Schiller, auf Tragik und Mart von Charakteren an die Antike heran.

Noch, hoffen wir, hat der Dichter nicht sein letztes Wort gesprochen. Der Dichter, der sich für Sebastianopol und den indischen Krieg erwärmen konnte, wird mit seiner unvergleichlichen Sprache wohl auch die große nationale Zoot des preußischen Volkes zu verherrlichen wissen.</

(Fortsetzung.)  
find ihnen Polizeisoldaten und Garabiniere auf dem Nacken, entwaffnen und verhaften sie. Ein Schuß ist bis jetzt nicht gefallen. Es regnet anhaltend. Ich schreibe im Café dei Nisoro, gegenüber dem Ministerium, wo ich mit den Gästen eingeschlossen bin. Es ist 8 Uhr und ich höre, daß dies für eine grohartige Demonstration festgesetzte Stunde ist. Mehr dürfte schwerlich daraus werden. (N. fr. Pr.)

Rom, 21. Septbr. [Der Polizeikasseffor Graf Dandini.] Unter den vielen Opfern der Cholera der vorlebten Woche war auch Graf Dandini, General-Asseffor der Polizei in den Jahren 1850—65. Die Liberalen und Patrioten verfolgten ihn mit tödlichem Hass, denn nie hat hier wohl ein anderer Polizemann wider sie mit so unerbittlicher Strenge gewaltet, als er. Am Ende aber sind sie ihm zum Dank verpflichtet, denn Niemand hat der päpstlichen Regierung durch solches eiserne Regiment auf lange hin mehr geschadet als Dandini. Wo er stand und ging, pflegte ihn eine Schaar Birren zu umgeben, denn er wußte, daß ihn seine Feinde keinen Augenblick aus den Augen ließen. Als er diese Sawegarde, um auf ein Abenteuer auszugehen, eines Abends zurückgelassen hatte, erhielt er von einem Unbekannten drei Dolchstiche. Auch in seiner späteren Zurückgezogenheit in einem Hause auf dem tiefen Felsen ließ er sich stets von einer Anzahl verkleideter Gendarmen bewachen. Die Liberalen beobachteten bei seinem Begräbnisse eine Demonstration, doch die von der Polizei gerossenen Vorkehrungen ließen es nicht dazu kommen. Er stammte von der spanischen Familie der Grafen Silva, deren einer in Goethes „Egmont“ seine Rolle spielt. (K. B.)

### Frankreich.

Paris, 25. Sept. [Zum Streit wegen Mexico.] Gegen das Dementi des „Moniteur“, betreffs der Zusammenkunft der Kaiserin Charlotte mit dem Kaiser Napoleon hat Graf Kératry folgendes, dem „Nord“ übermitteltes Schreiben gerichtet: „... Vor Allem ist unrichtig, wenn der „Moniteur“, sich auf „Conversationen“ zu St. Cloud bezieht; ich habe nur von einer einzigen gesprochen. Nachdem die Mission Almontes gescheitert war und den Bruch des Vertrages von Miramar zur Folge gehabt — eine Thatsache, die unsere Regierung selbst in ihrer Note vom 31. Mai v. J. an Kaiser Maximilian anerkannte — wurde die Kaiserin Charlotte an den Kaiser Napoleon abgesendet, um Truppen, Geld und die Abberufung des Marschalls Bazaine zu erwirken. Bei ihrer Abreise von Vera-Cruz weigerte sich die Kaiserin, öffentlich in einem Boot zu fahren, welches unserer Marine angehört und nicht die französische Flagge trug. In Paris wohnte sie in einem Hotel. Bei ihrer Ankunft empfing sie Herr Drouyn de Lhuys, der ihr mit aller ihm eigenen Höflichkeit ankündigte, wie es auch die Aufchrift dieses Ministers an Herrn John Hay, Charge d'affaires der Vereinigten Staaten (16. August 1866), die im Gelb-buche reproduziert wurde, bestätigt, „daß der von der Regierung des Kaisers gefasste Beschuß zur Ausführung gelangen werde, wie es voraus bestimmt wurde.“ Die von der Kaiserin nur mit großer Schwierigkeit erlangte Audienz zu St. Cloud hat an dieser Erklärung nichts geändert; der Entschluß war bereits unwiderruflich gefasst, wie es auch die erwähnte diplomatische Depesche bestätigt. Kann man nun auch nur für einen Augenblick annehmen, daß die Kaiserin, von einer reinlichen Reise aufgereggt, von dieser Unterredung, die ohne Zeugen stattfand, befriedigt zurückgekehrt sei; daß die unglückliche Fürstin, von den Tuilexien im Stiche gelassen, auf ein mit dünnen Worten ihr mitgeteiltes Refus nicht mit mehr oder minder lebhaften Rekriminationen geantwort habe? In Ermangelung eines anderen Beweises, den zu veröffentlichen noch nicht angemessen ist, will ich die öffentliche Meinung zwischen diesem Dementi des „Moniteur“ und der unerbittlichen Logik der Thatsachen entscheiden lassen.“

[Rückfragen.] In der Regierung sehr nahestehenden Regionen bespricht man mit vieler Aufrichtigkeit die Thatsache, daß man genehmigt sein werde, den im November zusammentretenden Kammern neue Creditforderungen in Supplementarform für im Kriegs- und Marine-Departement bereits verausgabte Summen vorzulegen. In der That herrscht in allen Arsenalen, Werften, Festungen und Kriegshäfen eine sieberhaft angespannte Thätigkeit. Glaubwürdige Nachrichten aus den kleinen Bogen-Festungsplätzen, wie Pfalzburg, Schlettstadt u. s. w. besagen mit vielen Details, daß dort die Wälle allgemein erhöht und die Casematten aus den Felsungsräumen verlegt und unterirdisch eingemauert würden. Die dort stehenden Truppen sind fast schon durchgehends mit dem Geschütz-Gewehr bewaffnet, und als Beweis der veränderten Sachlage wird angeführt, daß namentlich in Pfalzburg jetzt ein ganzes Regiment statt eines Bataillons, wie früher der Fall war, in Garnison läge. Aus den Kriegshäfen verlautet Ähnliches, und stets werden neue Versuche, sei es mit Kanonen, sei es mit Geschosse, gemacht. In Calais wurden neuerdings mit einem Projectil Proben angestellt, welches sich dadurch auszeichnet, daß man genau die Entfernung kennt, in der es zerbricht. Diese Entfernung wird von Sachverständigen auf gerade 400 Meter angegeben.

Paris, 25. Sept. [Die Verhaftung Garibaldi's. — Die Freude der Clericalen.] Der „Abendmoniteur“ sagt in seiner Wochenanschau:

„Die von der italienischen Regierung über die römischen Angelegenheiten veröffentlichte offizielle Erklärung war geeignet, jeder Zweideutigkeit ein Ende zu machen. Sie erinnert in den gemessensten Ausdrücken an die Verpflichtungen, welche das Florentiner Cabinet übernommen hat, und an die internationales Pflichten, die Niemand mißachten darf. Die Festnahme Garibaldi's in Asinalunga, gerade als er sich anschickte, in das römische Gebiet einzudringen, hat diese entschiedene Haltung bestätigt. „Genehmigt“, wie sie sich selber ausdrückt, „das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen und die Souveränität des Gesetzes zu wahren, mußte die Regierung des Königs Victor Emanuel jeden Versuch gegen die päpstliche Regierung unterdrücken und durfte Niemandem gestatten, sich über die gesetzlichen Gewalten zu erheben und nach eigenem Gaudium Italien von dem Werke seiner inneren Reorganisation abzu ziehen.“ Alle verständigen Gemüthe werden dieser Sprache und diesem Auftreten, welches der September-Convention so sehr entsprechen, ihren Beifall zollen, und es werden Frankreich und Italien mit gleich großer Sorgfalt über die Aufrechterhaltung dieser Convention im Interesse der guten Beziehungen wachen, welche zwischen beiden Ländern bestehen.“

Natürlich sind auch der „Constitutionnel“, das „Pays“, die „Patrie“, der „Gérand“ und die „France“ des Lobes der italienischen Regierung voll. Das „Journal des Débats“ ist gespannt auf die Haltung der Linken in der italienischen Kammer, zumal Garibaldi Abgeordneter sei. Der „Temps“ meint, daß Frankreich nun auch seinerseits etwas für Italien werde thun müssen. Der „Avenir national“ hebt hervor, daß mit der Verhaftung Garibaldi's die römische Frage noch nicht ge löst sei; die italienische Regierung wolle auf diplomatischem Wege nach Rom gehen, während Garibaldi einen kürzeren Weg einzuschlagen hoffte. Die Italiener würden fortfahren, nach Rom zu streben; der Fehler Garibaldi's sei nur der gewesen, daß er die Revolution in den Kirchenstaat habe hineintragen wollen, während er hätte warten müssen, bis die Römer selbst das Signal dazu gäben. — Der clericale „Monde“ endlich glaubt zu, daß es Rattazzi im Augenblicke ernstlich darum zu thun gewesen sei, Garibaldi von seinem Unternehmen gegen Rom abzuhalten, allein nur deshalb, weil er sah, daß Garibaldi den falschen Weg ein-

geschlagen habe. Jeder Versuch von Seiten der Italiener, in diesem Augenblicke nach Rom zu gehen, würde die Franzosen, die man so große Nähe hatte, herauszubringen, wieder dahin zurückführen. Dies begreift Rattazzi sehr wohl und darum warte er, um die römische Frage wieder aufzunehmen, bis entweder die Franzosen anderweitig beschäftigt oder bis die Römer hinlänglich bearbeitet seien, um eine Revolutions-Comödie aufzuführen, welche die Intervention der italienischen Truppen rechtfertige. Dies werden alsdann als Gendarmen herbeieilen, die Räuber entwischen lassen, die ehrlichen Leute entwaffnen und den Papst ins Innere des Vaticans verweisen. Im weiteren Verlaufe seiner Darstellung spricht sich jedoch der „Monde“ mit großer Zuversichtlichkeit aus. „Alle Wege führen nach Rom, das ist richtig, allein sie führen nicht. Jedermann dahin, und keiner wird den König Victor Emanuel dahin führen; 500 Bischöfe sind vor Kurzem nach Rom gekommen aus allen Theilen der Welt, um für die Unserstörbarkeit des päpstlichen Stuhles zu zeugen, und sie werden sich nächstes Jahr wieder zur Berathung über die allgemeinen Interessen der Kirche um Pius IX. versammeln. Garibaldi mag immerhin Reden halten, das italienische Parlament abstimmen, Herr Rattazzi Circulare veröffentlichen, das Concil wird doch ratifizieren und Victor Emanuel nicht nach Rom gehen, es sei denn, daß durch Gottes Gnade er im Bürgergewande dahin pilgere.“

[Herr Mirès] gibt in der „Presse“ einige Auskunft über die Motive, welche den Rücktritt der Herren Pereire und Salvador von der Verwaltung des Crédit Mobilier herbeiführten. Bedeutende Zahlungen, welche nicht mehr aufgeschoben werden konnten, waren für Ende September und für den October fällig. Die Bank allein konnte Hilfe gewähren und man mußte sich ihren Bedingungen unterwerfen. Zu diesen letzteren gehörte bekanntlich die Garantie der Administratoren. Die Herren Pereire machten keine Schwierigkeiten, aber andere Verwaltungsräthe zeigten sich weniger bereitwillig und es schien einen Augenblick, als ob das Geschäft hieran scheitern sollte. Als auch diese Schwierigkeit beseitigt war, blieben noch zwei andere Bedingungen zu erfüllen. Die eine bestand in der Überwachung der Verwendung der gewährten Vorschüsse, die Bank wollte die Zahlungen direct an die Berechtigten leisten; zweitens verlangte die Bank, daß die Operationen des Crédit Mobilier nicht fortgesetzt werden dürfen. Unter solchen Umständen mußten sich die Herren Pereire und Salvador zum Rücktritt entschließen. Sie wurden vollends dazu durch die neu eingetretene Administratoren, Michel Chevalier an der Spize, gezwungen, welche sich schlechterdings nicht dazu versiehen wollten, die Verantwortlichkeit für die Führung des Unternehmens weiter mit ihnen zu teilen. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich nach Mirès auf zwei Punkte, bezüglich der Société Immobilière auf Vertheilung von Dividenden, welche in Wahrheit nicht erzielt waren, und bezüglich des Crédit Mobilier auf die Verdopplung des Capitols im Jahre 1866. Mirès dringt ferner darauf, daß die Herren Pereire und Salvador auch von der Leitung der ottomanischen Bank zurücktreten, da dieselbe nicht reines Privat-Unternehmen, sondern mit Privilegien ausgestattet sei, welche aus ihr ein obligatorisches finanzielles Organ der türkischen Regierung machen.

[Angebliche Ministerveränderungen.] Die „Presse“ hört wieder, jedoch nur in sehr vager Weise von bevorstehenden Ministerveränderungen. Herr von Persigny und Graf Walewski seien nach Biarritz berufen worden und bereits dorthin abgereist. Man spricht auch von Drouyn de Lhuys für das Neuherrere und von dem Staatsrath Genter für das Staats- und Sprechministerium. Endlich hätte Baron Haussmann einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten und er werde entweder als Minister oder — als einfacher Privatmann nach Paris zurückkehren.

[Bankerott.] Der Seidenhändler Testa zu Lyon hat Bankerott gemacht. Die Passiva betragen 1,700,000 Fr. Er wurde gefänglich eingezogen.

### Belgien.

Brüssel, 25. September. [Der Bruder des Taikun von Japan] ist mit seinem Gefolge gestern hier angekommen. Er wird zehn Tage hier bleiben und Ausflüge nach den bedeutendsten Städten des Landes machen.

### Großbritannien.

London, 25. September. [Zur Abyssinischen Expedition.] Auf Anregung des Präsidenten der Geographischen Gesellschaft, die sich bei den Anstalten und Vorarbeiten für die Abyssinische Expedition der Regierung mehrfach nützlich gemacht, ist jetzt auch bestimmt worden, daß ein Geograph, ein Geologe und ein Naturforscher die Armee im Interesse der Wissenschaft begleiten sollen. — In Woolwich werden die beiden Miniatur-Batterien nebst vollständiger Ausrüstung gegen Ende der laufenden Woche fertig sein. Die eine derselben ist bereits complet, hat auch schon mit einer ganz beträchtlichen Pulverladung,  $7\frac{1}{2}$  Unze, auf die starke Entfernung von 2500 Yards äußerst günstige Resultate geliefert. Die kleinen Kanonen wiegen nur 150 Pfund und sind nach französischem System mit 3 Zügen gebohrt.

[In Irland] hat das Entweichen der Fenier in Manchester stellenweise große Aufregung hervorgerufen. So wurden in der Nähe von Cork Freudenfeuer auf den Höhen angezündet und Haufen von Gesindel zogen singend und jubelnd mit Musterketten umher. Ob eine gleichzeitig von dort aus mitgetheilte Nachricht über einen Kampf in Limerick zwischen einer Compagnie Hochländer und dem Volke, wobei neben einer großen Anzahl Verwundungen auch ein Todesfall vorlief, mit diesen Vorgängen in Verbindung steht, ist bis jetzt noch nicht abzusehen. In Dublin wird übrigens nichts aus den Augen gelassen, um die dort vorhandenen Gefangenen sicher aufzubewahren und in den letzten Tagen fanden zahlreiche Veränderungen und Verlegungen unter Bedeckung starker Truppen Militär statt.

[Beauf's jüngste Reden] geben der „Times“ Gelegenheit zu einem Rückblick auf Österreichs Geschichte und auf das letzte Glied in der Kette der Ereignisse der letzten 20 Jahre, das Reformwerk, welches der sächsische Minister in die Hand genommen. Sie sagt:

Österreich kann nicht mehr das werden, was es einst gewesen, Central-Europa kann nie wieder das stützende, dem Fortschritt abholde Regiment tragen, dessen Träger der österreichische Hof war, eber wäre das Entgegenge setzte, ein Zeitalter wilder ungeläufiger Theorien in den Ländern des österreichischen Staatsverbandes zu erwarten. Beauf's Einfluß muß sich mächtig in der Verwaltung fühlbar machen. Er sieht Österreich mit dem vorurtheilsfreien Auge eines Deutschen aus einem Nachbarstaate an. Sein System fiel im Kampfe des vergangenen Jahres und er mag an Frankfurt und Dresden denken, wenn er Österreichs Position stärkt und hebt. Niemand kann ernstlicher und angelegentlicher Österreichs Kräftigung wünschen als er, und er steuert seinem Ziele entschieden entgegen. Er zeigt, daß er weiß, daß er in einer neuen Zeit lebt, die neue, bisher in Österreich nicht gefallene Anforderungen an den Minister stellt. Daher seine Reden in Brünn, wo er den Fabrikanten den Ausgleich mit Ungarn mittheilt, in Reichenberg, wo er unter seinen eigenen Wahlern sich noch freier geben ließ und einen Vortrag über die Lage des Landes hielt. Beauf wird kämpfen gegen die herrschende Stimmung, die die deutschen Provinzen in den Hintergrund zu drücken sucht, denn er muß es sehen, daß das Resultat nur eine Trennung derselben und Verbindung mit der deutschen Nation sein könnte. Ob es gelingen wird, ist schwer zu sagen, doch aber sein Plan nicht aus Mangel an Energie scheitern wird, steht fest.

[Neuer Arbeiter-Strike.] Wieder wird ein Conflict zwischen Arbeitern und Arbeitern gemeldet. Es sind die Hus-Nagelschmiede, die in mehreren Gräben die Arbeit eingefertigt. Veranlassung war zunächst ein von den Fabrikanten gefaßter Beschuß, die Löhne herabzuziehen, der auch zur Ausführung gebracht wurde. Zur Erklärung dieses Vorgehens der Meister muß indessen auch erwähnt werden, daß das Geschäft in diesem Zweige in der letzten Zeit ausnehmend still war. Mehr als die meisten anderen Arbeiter-Erhebungen ist die genannte vom Glück begünstigt worden, indem gerade mit dem Streit auch die Erntezeit begann, wo die Nachfrage nach Arbeitskräften, wie immer um diese Zeit, eine sehr starke war. So fanden diejenigen, welche ihre Werkstätten verliehen, alsbald lohnende Beschäftigung, und viele sollen im Stande sein, einen höheren Wochenlohn als bei ihrem gewohnten Handwerk zu verdienen, so daß sie entschlossen sind, selbst dann, wenn die Arbeitspferre aufhören sollte, nicht mehr zur früheren Beschäftigung zurückzukehren.

### Nußland.

Warschau, 26. Sept. [Verdoppelung des Schulgeldes in polnischen Gymnasien. — Auflösung des Musikinstituts. — Kirchliche Verfolgungen. — Kopekenstücke.] Laut einer Bekanntmachung des Curators des Warschauer Lehrbezirks d. h. des Königreichs Polen, hat der Kaiser das Gesuch des Comite's für polnische Angelegenheiten bestätigt, wonach mit dem Anfang des Schuljahrs 1867/68 das Schulgeld in Gymnasien und Progymnasien von 15 Rubel auf 30 erhöht ist. Für die rein russischen Gymnasien bleibt der bisherige Satz von nur Rbl. 15. Da nun das Schuljahr bereits den 2. Monat dauert, das Schulgeld also schon entrichtet ist, so ist eine Nachzahlung erforderlich. Diese unvorhergesehene Ausgabe dürfte so manchem Unbemittelten unmöglich sein. In diesem Falle wird das bereits entrichtete Schulgeld verfallen bleiben und der betreffende Schüler mitten im Semester aus der Schule gewiesen werden. Es ist noch zu bemerken, daß das Schulgeld für Progymnasien in vorigem Jahre erst gegen früher verdoppelt wurde. — Das heisige Musit-Institut ist aufgelöst worden, einzig und allein weil die Regierung dem mit vielen, aber nicht ausreichenden Stipendien versehenen Institut die ihm bisher gewährte Subvention aus Sparmaßnahmen entzogen hat. — In dem Gouvernement Siedlec dauern noch immer die Streitigkeiten der Bevölkerung mit den unirten Bauern und täglich werden andere Geschichten hierüber berichtet. So hören wir, daß im Dorfe Rudno, als einer der neuangestellten russifizirenden Popen den unlängst in Rom canonisierten Jozefat Konsewitz in öffentlicher Rede verunglimpft, Bauerfrauen über den Popen herfielen und auf ihn loschlugen. Dieser Pope, sowie noch einige ungestüm und polternd vorgehende sind auf Veranlassung des General-Polizeimeisters Baron Friedrichs versezt worden. Die Aenderungen in den unirten Kirchen aber, um sie den griechisch-orthodoxen ganz conform zu machen, gehen nach wie vor ihren Weg. — Aus Litauen meldet man uns, daß dort auch aus den wenigen, nur in den Kreisstädten noch gebliebenen römisch-katholischen Kirchen die Bänke und Pulte entfernt worden sind, damit auch sie, vorerst äußerlich, den griechischen ähnlich seien. — Seit ein paar Monaten werden mit einem Male von den kleinen Wechsler-Kupferne 2-Kopekenstücke aus dem Jahre 1864 gesucht und mit immer steigendem, zuletzt bis auf das Doppelte des Nominalwertes hohen Agio bezahlt. Jetzt nachdem die 2-Kopekenstücke dieser Prägung beinahe ganz verschwunden sind, erfährt das größere Publikum aus einem Circular des Finanzministers, was den erwähnten Wechsler schon früher bekannt war. In jenem Jahre 1864 nämlich ist in der Petersburger Münze entdeckt worden, daß ein Quantum Gold abhanden gekommen ist. Die Diebe waren keine anderen als Münzbeamte selbst, welche, da sie das Geslohne wegen der erhöhten Wachsamkeit nicht forbringen konnten und, um die Nachsuchungen abzuschneiden, das Gold in das zur Zeit dort in Schmelz begriffene Kupfer warfen, woraus dann die 2-Kopekenstücke geprägt wurden. Das erwähnte Circular fordert nun die Polizei auf, nicht zu gestatten, daß diese 2-Kopekenstücke in Privathänden sich sammeln, da die Regierung sie einfordert will, um denselben das Gold wieder zu entziehen.

### Schweden.

Stockholm, 23. Sept. [Arbeiterunruhen.] Gestern Abend sind hier Arbeiterunruhen vorgefallen. Zahlreiche Arbeiter versuchten nämlich gewaltsam eine Maschine zu zerstören, von welcher sie die Gefährdung ihrer Existenz befürchten, eine Brennholz-Schneidemaschine. In der Dämmerung versammelten sich auf dem Platz bei Nybroboden, wo die Maschine arbeitet, über 50 Arbeiter, welche gegen den Besitzer der Maschine und dessen Arbeiter Drohungen ausspielten und erklärten, daß sie die Maschine zerstören würden. Der Drohung folgte alsbald die That, indem der Hause Holzstücke gegen die Maschine und die an derselben beschäftigten Arbeiter schleuderte. Die Letzteren mußten die Flucht ergreifen, nachdem es dem Maschinenmeister mit großer Mühe gelungen war, die Maschine in Stillstand zu setzen. Unter Hurraufen wurde dann von Seiten der tumultuante das Feuerwerk fortgeführt. Die herbeigeeilte Polizeimannschaft sprengte allerdings den Arbeiterhaufen, allein die Kubeföder stellten die Erneuerung ihrer Umtreibe in Aussicht, worauf dann mehrere Verhaftungen vollzogen wurden.

(h. C.)

### Griechenland.

Athen, 21. Sept. Der Transport der kretischen Flüchtlinge dauert fort, das österreichische Kanonenboot „Wall“ brachte 400 derselben nach Pyräus. — Großfürst Alexis wird nächster Tage hier erwartet. — Die Kämpfe zwischen Türken und kretischen Insurgenten dauern fort.

### Osmannisches Reich.

Konstantinopel, 21. Sept. Drei englische Artillerie-Ostfiziere sind zum Ankaufe von Maultieren für die abyssinische Expedition hier angekommen. — Der Messageriedampfer „Brest“ stieß im Marmora-Meere mit dem englischen Kartschiffe „Delphin“ zusammen und sank. Mehrere Matrosen und zwei Passagiere ertranken. — Abyssinische Nachrichten, welche bis 14. August reichen, melden, daß kein Gefangener bestreit sei.

### Wert.

Newyork, 12. Sept. Der Marineminister und der provvisorische Attorney-General haben an die Beamten ihres Departements Circular erlassen, worin ihnen die Amnestie-Proklamation des Präsidenten mitgetheilt und befohlen wird, sich darnach zu richten. — General Canby hat einen Befehl erlassen, wodurch alle zurückgekehrt Rebellen in seinem Districte, die sich nach dem Kriege freiwillig verbannen hatten, aufgefordert werden, ihr Ehrenwort zu geben. — General Sickles ist in Newyork und General Sheridan in Leavenworth eingetroffen. — Mr. Ben Wade erklärte in einer jüngst in Cleveland gehaltenen Rede seine Überzeugung, daß der Präsident einen Versuch machen werde, seine Politik durch die Gewalt der Bajonetts durchzusetzen und befürwortete eine Anklage. Ein zahlreiches Meeting von Conservativen fand in Baltimore statt. Unter lebhaftesten Zeichen des Beifalls kamen eine Anzahl von Revolutionären zu Gunsten der Politik des Präsidenten zur Annahme. — In New-Orleans wurden am 11. September 67 Todesfälle an der Cholera registriert, auch auf Governors Island im Hafen von Newyork hat sich die Krankheit gezeigt.

14. September. Wie es heißt, hat Präsident Johnson sich entschlossen, den Schluss der Wahlregister im Süden nicht vor dem 1. October anzupfehlen, worauf dann die Wahlen am ersten Montag im November stattfinden sollen. General Schofield, der auf eine Ordre von Washington aus die Wahlen von Virginia aufgeschoben hat, scheint im Einklang mit dieser Bestimmung gehandelt zu haben. In Tennessee

dauern die ungeordneten Zustände fort. Gouverneur Brownlows Staatlichkeit, die auf der Suche nach verborgenen Waffen war, tödete bei dieser Gelegenheit einen Weißen, was Veranlassung zu einem großen Aufstand gab. Die Bürger bewaffneten sich nach den letzten Nachrichten, um die Miliz, aber deren Exzesse allgemein gegründet wird, anzugreifen. Truppen sind nach dem Schauspiel der Ruhesicherungen unterwegs. — Die unruhige Zeit der Wahl wird auch in Maryland mit Besorgnis erwartet. Es verlautet, daß die Farbigen entschlossen sein sollen, zu stimmen, und man zieht auch dort Truppen zusammen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Das entschiedene Auftreten des Präsidenten in letzter Zeit gibt zu manigfachen Gerüchten über seine ferneren Pläne Veranlassung. Der „Newyork Herald“ erwähnt ein Gerücht aus Washington, wonach Johnson beabsichtigt soll, den gegenwärtigen Congress als eine unconstitutionelle Körperchaft aufzulösen. — Die heftigen Regenfälle, die in der letzten Zeit von verschiedenen Orten her berichtet wurden, haben, wie es heißt, in Georgia und Süd-Carolina ein Drittel der Baumwollrente zerstört. Vergleichende Angaben zeichnen sich indessen der Mehrheit nach durch große Unzuverlässigkeit aus und sollen sehr oft mit der Baumwollspeculation in geheimem Klingen Zusammenhänge stehen. — 600 Todesfälle am Fieber wurden am Donnerstag in New-Orleans registriert. In Pensacola ist das Flottenwerk ebenfalls wegen der verheerenden Wirkungen der Krankheit geschlossen.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 28. September. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliche Amts-Predigten: St. Elisabeth: Lector Gerhard, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr; St. Bernhardin: Dial. Treblin, 9 Uhr; Hofkirche: Caud. Pohl, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Oberprediger Reichenstein, 10½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Winkwitz, 9½ Uhr; St. Christopher: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Meyer, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr.]

Nachmittags Predigten: St. Elisabeth: Dial. Bachler, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Dial. Alum, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Lector Schulze, 1½ Uhr; Hofkirche: Rector Freher, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Rutta, 1 Uhr; St. Christopher: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; evangel. Bildungs-Societät: Vorwerksstraße Nr. 26) Dial. Kersten, 4 Uhr.

Sonntag den 6. October, als am Ersten-Dankfest, Introduction des zum zweiten ordentlichen Prediger an der Hofkirche berufenen Pastor Dr. Elsner durch General-Superintendent Dr. Erdmann.

Vom künftigen Sonnabend an wird der Feiertagsdienst in den Kirchen zu St. Elisabeth, Maria Magdalena und St. Bernhardin wieder um 6½ Uhr seinen Anfang nehmen.

\* [Personalien.] Bestätigt: Die Vocacionen für den bisherigen Pfarrverweser Kürting zum Pfarrer der evang. Gemeinde in Norden, Kr. Rothenburg, den Archidiakonus Haupt an der evang. Pfarrkirche St. Peter und Paul in Görlitz zum Pastor prim. an derselben Kirche, den ersten Diaconus Hergenfeld zum Archidiakonus, den zweiten Diaconus Schuricht zum ersten Diaconus und den dritten Diaconus Kosmehl zum zweiten Diaconus an vorgedachter Kirche.

+ [Wahlisches.] Von Seiten der hiesigen Gasbeleuchtungs-Aktion-Gesellschaft wird jetzt, um den gesteigerten Ansprüchen vollkommen genügen zu können, eine neue Haupt-Röhrenleitung von der auf der Siebenbusenerstraße belegenen Gasanstalt an bis nach dem Mittelpunkte der Stadt gelegt. Die vor einem Vierteljahrhundert gelegten Hauptleitungsröhren zeigten sich bei dem stets vermehrten Consument als nicht mehr ausreichend, und mußten daher neue eiserne Röhren von 20 Zoll Durchmesser angefertigt werden, mit deren Legung man gegenwärtig schon bis zum Nitschaitstadtgraben vorgeschritten ist. Die ganze Leitung dieser neuen Röhren wird sich die Nikolaistraße entlang, über den Ring, bis zu Ende der Albrechtsstraße erstrecken, und steht als diesem Stadttheile in nächster Zeit wiederum eine neue Ausgrabung des Straßenzasters bevor. Es ist somit Sorge getragen, daß die Ausgrabungen und die damit verbundene Verkehrshindernisse an der Tagesordnung bleiben. Die eisernen Gasleitungsröhren sind heils in der königlichen Eisengießerei zu Gleiwitz, teils aber auch hier in den Eisengießerei- und Maschinenbau-Anstalten von Schmidt u. Comp. und Vilseck angefertigt worden, und sind dieselben so compact gegossen, daß jedes Fuß lange Rohr circa 14 Ctn. wiegt. Nach vollendetem Legung dieses Hauptstranges werden die aus den Seitenstraßen einmündenden Nebenröhre mit diesem verbunden, und wird dann in Folge der um so vieler erweiterten Röhre ein verstärkter Druck, und somit ein besseres Brennen der Gasflammen erzielt werden.

— [Die Muthbrücke] über die alte Oder auf der Hundsfelder Chaussée ist so schmal angelegt, daß sie nur von einem Wagen nach einer Richtung hin benutzt werden kann. Da nun der Verkehr auf dieser Strecke sehr bedeutend ist, und namentlich in den Früh- und Abendstunden ganze Wagenreihen hin- und zurückfahren, so muß diese Einrichtung die Passanten sehr belästigen. Wenn die betreffenden Behörden nicht bald die nötigen Vorfahrten treffen, müssen auf der Brücke große Störungen eintreten und können Unglücksfälle sehr leicht vorkommen. Wir glauben, daß dieser Hinweis genügen wird, bei Zeiten Vorsorge zu treffen und Uebelständen abzuheben, welche aus übertriebener Sparsamkeit entstehen werden.

— [Die Vilstein'schen geruchabsperrenden Schlammfangverschlüsse] deren Einführung für die hiesigen Strafen-Candale von leichter Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden ist, finden sich nach Außen-Ansicht und innerer Construction genau abgebildet und beschrieben im Juliheft des laufenden Jahrganges der „Schele Provinzialblätter“. Es ist auffallend, daß bei der Besprechung dieses Gegenstandes in gedachter Sitzung Niemand auf diese Gelegenheit, sich eine Anhäufung von der Sache zu verschaffen, hingewiesen hat.

— [Militärisches.] Heute Morgen traf ein Commando von 28 Mann aus Überlebenseit hier ein und begiebt sich weiter nach Kiel. Morgen trifft ein solches von 18 Mann ein und hat denselben Bestimmungsort.

— [Concert.] Die gießen von Herrn Oscar Stenz im Saal des Hotel de Silesie veranstaltete musikalische Soirée hatte sich eines ziemlich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das aus 8 Nummern bestehende Programm enthielt auch einige Lieder, unter denen die hervorragendste der Vortrag zweier Lieder durch den Herrn Director Fuchs war: „Die kleine Wasserfee“ von Rückert, und „So wie ich“, von Sievers. Namentlich schien das letztere durch Composition, Gesang und Text das Publikum anzusprechen. Der Concertgeber entfaltete namentlich in „Air varié“, den Bleuempuls, und in einer Fantasie über ungarische National-Melodien für Violine von Molique seine virtuelle Fertigkeit auf der Geige und wurde mit Beifall belohnt. Das von den Damen Fräulein Ida Segnitz und Fräulein Anna Fink gesungene Duett aus Norma bot für dieselben als Duettantinnen zu grohe Schwierigkeiten, als daß es zu vollkommenem Gelingen gebracht werden konnte.

— [Feuer.] Gestern Abend in der 12. Stunde brach in dem Hause Mantelgasse Nr. 1 ein Düngergrubenbrand aus, der bei Ankunft der Feuerwehr bereits einen ziemlichen Umfang erreicht hatte, aber dennoch nach einer Stunden längere Zeit unterdrückt wurde.

— [Vermissenes.] Am 16. d. Ms. war der dreijährige Knabe Louis Heimann von seinen Eltern in Neudorf Commende schlafend im Zimmer gelassen worden. Als das Kind aufwachte, nahm es zum Zeitvertreib Sandkörzchen, spielte damit und entzündete sie schließlich. Die Flamme ergreifte sein Hemdchen und verbrannte ihm das Genick und den Leib, sowie auch die Hände. Da die Stube verschlossen war, so schrie er um Hilfe. Ein vorübergehender Herr nahm den Vorfall wahr, legte eine Leiter an und holte das Kind herunter, worauf er für dessen Fortbildung nach dem Hospital sorgte.

In demselben Tage starb der dreijährige Carl Kauca aus Dobrischau in der Wohnung seiner Eltern von der Bodenrexpresse herab und brach den linken Unterarm. Am 29. d. M. fiel der sechsjährige Knabe Alois Winkler auf der Brüderstraße so ungünstig auf der Straße hin, daß er das Schlüsselbein brach. — Der Lederhändler Bernhard Grambsch verunglückte an demselben Tage auf merkwürdige Weise. Er warf auf einmal eine Klaue Hobelsäge in den Ofen, so daß die Flamme bestig zurückdrang und ihm Gesicht und Hände verbrannte. — Der Arbeiter Robert Staubert, 15 Jahre alt, von hier, starb am 25. d. M. etwa ein halbes Jahr später, nach einem Bau auf der Löschstraße herab und brach das Schlüsselbein. — Der Knecht Wilhelm Niedisch, 31 Jahre alt, aus Wangen über am 26. d. M. Buchweizen in die Scheuer ein. Die Pferde gingen wild, er geriet unter das Rad und wurde überfahren. Dabei erlitt er einen so schweren Bruch des Unterarmes, daß einer

der beiden Knochen aus einer zolllangen Wunde hervorging. Alle diese Verunglückten sind im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht worden.

Gestern Nachmittag erschien in einem Hotel auf der Albrechtsstraße ein anständig gekleideter Mann und bat um eine Gabe. Als man ihm etwas Essen versprechen wollte, wies er dasselbe zurück und verlangte eine Geldspende. Als ihm dieselbe mit Recht verweigert wurde, bestand er mit seltener Freiheit darauf und wußte mehrfache Aufforderungen nicht von der Stelle, so daß er schließlich hinausgeworfen werden mußte. Nun machte er darüber auf der Straße einen großen Stand, der einen Auflauf veranlaßte und auch einen Polizeibeamten herbeizog, der den Unverschämten verhaftete. Es ist ein schächer Handlungskommiss.

— [Reinerz, 26. Sept. [Kriezel-Krankheit. — Moors-Duellen.] In dem benachbarten Friedersdorf sind seit einiger Zeit 8 Erkrankungsfälle vorgekommen, die als Folge des Genusses von Mutterborn, welches in diesem Jahre ganz besonders häufig ist, anzusehen sind. Einige der Erkrankten sind auch bereits gestorben. Die ebenso schmerzhafte als gefährliche Krankheit hat in 100 Erkrankungsfällen meist 30—40 mit tödlichem Ausgang. Trotz der Warnungen der Bevölkerung, welche bereits vor der Erkrankung auf die Mutterborn und die in Folge des Genusses eintretende Vergiftung aufmerksam machen, sind doch gerade in Friedersdorf Leute so unvorsichtig gewesen, das Mutterborn aus dem gesunden Roggen nicht auszusäubern und mit zu verbauen. Die nunmehr eingerichtete strenge Controle wird wohl weitere Vergiftungsfälle verhindern. — Außer den drei bereits in einer früheren Nummer beprochenen neuen Quellen, welche sich unbedingt zur Einsössung eignen, auch getauft und Adelinien-Quellen genannt werden sind, hat der Moorstich pro 1868 noch zur anderweitigen Entdeckung von nicht weniger als 15 großen, in Qualität und Temperatur ganz verschiedenen Mineral-Quellen geführt. Jede dieser Quellen ist so wasserreich, daß sie benutzt werden kann. Es befinden sich darunter 2 saustark hervorragende eine Säuerlinge von verschiedener Temperatur und Eisenquellen von 6, 8, 10, 11, 12 und sogar 15 Grad Reaumur, von denen einige viel Adler absezten und beim Trinken einen dientartigen, zusammenziehenden Geschmack haben. Die Quellen fördern zusammen ein kolossal Wasser heraus und lassen bei der geringen Entfernung von einander (sie befinden sich auf kaum 3 R. Flächentraum) — auf ein ganz bedeutendes Wasserbasin im Innern der Erde schließen, welches durch die verschiedenen Steinlager und Deffnungen nach oben hin drängt und so nach den Steinschichten und tiefen oder längeren Wegen als Mineral-Quelle von verschiedener Qualität und Temperatur an der Oberfläche erscheint. Das beim weiteren Ausstrahlen des Moores noch viele Quellen ans Tageslicht kommen werden, dürfte zweifellos sein. So erfreulich die Entdeckungen aber auch sind und Reinerz eine bedeutende Zukunft verheißen, namentlich wenn die Eisenbahn bis Glaz gebaut sein wird, so ist es doch nicht möglich, sofort energisch mit neuen Errichtungen vorzugehen und die Heilquellen, welche die Physiognomie des Reinerzer Kranken-Contingents bedeutend ändern werden, recht bald nutzbar zu machen. Reinerz hat den besten Willen, aber zu schwache Mittel!

Breslau, 28. Sept. Angelommen: Ihre Durchlaucht Prinzessin Birkenfeld, nebst Dienerschaft, aus Poln.-Wartenberg. Se. Durchlaucht Prinz v. Sulzowksi, aus Schloß-Reisen. Se. Durchlaucht Prinzessin Birkenfeld, aus Poln.-Wartenberg. Dr. Kräsig, Geh. Ober-Rath, aus Berlin.

Gestohlen wurde: Auf der Junfernstraße im Freien eine graue geöffnete Briefdecke 22 1 schwarzer Ueberzieher und 1 neuer schwarzer Leder.

Mattiasstraße 1 aus dem Commandantur-Garten 1 Windebecker.

Neue-Sandstraße 2 ein schwarzes Kleid, 1 heller, rothgestreifter Kattunoberrock,

1 heller, Blasenkreister und 1 wollener, hunder Oberrock. Neumarkt 9 eine Kiste mit Cigaren, gez. G. B. 7863, enthaltend 51 Stück à 100 Stük.

Zurückgelassen wurde: In einer Drosche 1 brauner leidener Sonnenhut. (Fremdenbl.)

— [Waldenburg, 28. Septbr. Berichtigung. — Unglück. — Gewerbeverein.] In dem Feuilleton-Artikel Ihrer gestrigen Zeitung Nr. 451 „Freiburg-Waldenburg-Hirschberg“ muß in der 5. Zeile der mittelste Spalte auf Seite 2677 statt „Adlerglanz“ = „Adlergang“ und statt „Xanthodon“ = „Xanthocon“ gelesen werden. — Bei einer Arbeit am Gasometer in biesiger Gasanstalt fiel am 23. d. M. Nachmittags ein Kesselschmid ohngefähr 23 Fuß hoch hinab, brach dabei einen Arm und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe, so daß seine Unterbringung im Krankenhaus im Oberen-Erztehhofe nötig war. — In Polnig brannte in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. um 12 Uhr die mit über 100 Schöck Getreide gefüllte Scheuer des Bauernguts Berger, höchstwahrscheinlich in Folge vorläufiger Brandstiftung niederr. — Nächsten Mittwoch, den 2. d. M., wird der Hirschberger Gewerbe-Verein eine Excursion nach bisheriger Stadt und deren Umgebung unternehmen.

— [Schweidnitz, 27. Septbr. Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Kirchliches.] In der am vorigestrigen Tage abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde die Mitteilung gemacht, daß die Übergabe des zur fröhlichen Festung gehörigen Terrains, welches die Stadtcommune von dem Königl. Domainen-Fiscus gegen Übernahme der von dem Kriegsminister befohlenen Arbeiten zur Erweiterung der Bassage und Einebnung der Festungswerke an den Thoren erwerbe, in nächster Zeit durch den Königl. Commissarius erfolgen werde. Auf die von der Königl. Steuerbehörde erzielte Anfrage, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der erstgedachten Steuer und sprach den Wunsch aus, daß die Vorstädte wieder in dem Bezirk der Mahl- und Schlachtersteuer eingesetzt werden möchten. Dazu ist Ausicht vorhanden, daß mehrere Anträge, ob die Stadt-Commune gesondert sei, im inneren Stadtbezirk statt der Mahl- und Schlachtersteuer die Klassensteuer einzuführen, entschied sich die Versammlung für die Befreiung der

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\* Berlin, 27. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] Zu den mancherlei Ursachen der Veränderung kam in dieser Woche noch eine etwas schwierige Liquidation — für die Börse ein so ungewohntes Ding, daß die Einschätzung leicht zu erklären ist. Die Reportäste steigen auf 5%, ja 6 p.C. und bewegen sich damit entsprechend dem in der That etwas knapperen Geldmarkt, dessen steigender Bedarf sich in der allmählichen Zunahme des Wechselportefeuilles der preußischen Bank kennzeichnet. Man muß sich hierbei indeß erinnern, wie „stilfug“ der Geldmarkt vorher war, um die Bedeutung des Comparativs „knapper“ nicht zu übersehen. Der Disconto war bis fast 22 p.C. herabgegangen, weil es am Geldmarkt an Nachfrage erster Klasse fehlte. Jetzt hat derselbe sich auf 3 p.C. gefestigt, steht also immer noch 1 p.C. unter dem Bankdisconto und die Lage der Bank ist eine so günstige, daß diese Steigerung der Nachfrage nach ihren Dienstleistungen ihr nur willkommen sein kann. Im Grunde sollte die Börse sich zu dem etwas knapperen Geldstande Glück wünschen. Derselbe zeigt, daß wieder etwas mehr Lebhaftigkeit in Produktion und Verkehr auftritt und dadurch werden nicht nur die Unternehmungen, deren Actien notiert werden, rentabler, sondern es ist auch Aussicht, daß die Erspartnisse wieder reichlicher fließen und dem Börsengeschäft eine solide Basis geben, als die jetzt mehr und mehr sich einpendende des flüssigen Geldmarktes. Die Erspartnisse bringen Abnehmer und das ist doch am Ende für jedes Geschäft die Hauptfahrt.

Über den Ausgleich, der der Börse so viel Röpfchenmerzen verursacht hat, liegen jetzt genauere Angaben vor. Danach will man die Amortisation der reinen Zinsanleihen — dieselbe ist von sehr geringem Umfang — durch Konversion befestigen, die Amortisation der Lotterieanleihen dadurch, daß man die Mittel zur Ausszahlung der Gewinne durch Obligationen beschafft. Da aber die Gewinne nicht bloss Amortisation bilden, sondern da ein Theil des Zinsfonds zu den Lotogewinnen planmäßig verwendet wird, so gibt man Obligationen aus, um Zinsen zu bezahlen — in Österreich zwar nichts Neues, aber überall eine Manipulation, durch welche man sich immer tiefer in die verschuldung hineinreitet. Weder die ist noch transleithanischen Länder kommen bis jetzt das Zinsforderungs der Staatschuld aufzwingen. Ob das dadurch, daß die cisleithanischen Länder durch Auflösung von 70 p.C. des Zinsforderungs, während sie nur 57 p.C. der Bevölkerung enthalten, ihnen leichter gemacht wird, die 109% Mill. fl. etwa 6 fl. pro Kopf, aufzubringen, das ist eine Frage, zu deren Beantwortung kein großer Rechnungsmeister nötig ist. Wenn dem gegenüberdecretirt wird, daß nach zwei Jahren das Deficit verschwinden soll, so hat schon Herr v. Blener das Deficit verschwinden lassen — es geht aber nicht! Das einzige Gute in dem Actenstück ist die Bestimmung, daß Staatsnoten nicht ferner ohne Zustimmung der Volksvertretung ausgegeben werden sollen. Es fragt sich nur, ob man dies Versprechen halten wird.

Die August-Einnahmen der Eisenbahnen stellen sich auch im Ganzen außerordentlich günstig dar. Nach der Zusammenstellung des Staats-Anzeigers berechnet sich pro Meile Bahnlinie die Einnahme:

im August gegen v. J. bis Ende Aug. gegen v. J.  
Jahr. Tblr. p.C. Tblr. Tblr. p.C.  
auf den Staatsbahnen 6416 + 1077 20,17 44,628 + 2365 5,59

Private Bahnen 6071 + 577 10,50 43,241 + 2125 5,06

" samml. Bahnen 6301 + 901 16,88 44,165 + 2280 5,44

Nicht nur diejenigen Bahnen, welche an den Getreidetransporten betheiligt sind, sondern auch die, welche vorzugsweise von der Industrie leben, sind an den Mebbreinabnahmen betheiligt. Die Ruhr-Siegbahn beispielsweise hat einen Mehr von 31,8 p.C., die Rhein-Nahebahn von 27, die Rheinische von 45,9, die Köln-Gießener von 11,5 p.C.

Da das Jahr bis Ende August nur vom Verkehr gewonnen ist, der nicht mit so hohen Betriebskosten belastet ist, als die im vorigen Jahre aus den Militärtransports gewonnene Einnahme, so ist auf gute Mehrdividenden zu rechnen. So schloß sich auch im Augenblick der Verkehr in Eisenbahnactionen gestaltet, wir glauben bis zum Jahresende noch eine gute Gestaltung deselben in Aussicht stellen zu können. Bei den Courses kommt jetzt schon der Dividenden-Coupon, der zum 1. Januar gelöst wird, in Rechnung und wenn man den Wert deselben von den Courses der schweren Actien abrechnet und so den Courses klarstellt, der für den Capitalverlust der lüftigen Dividenden beobachtet wird, so wird man finden, daß die Courses meistens nicht hoch sind.

Den Besitzern wird es in Anbetracht dieses Umstandes mit jedem Tage schwerer werden, sich von ihren Stücken zu trennen, d. h. wir sehen einer steigenden Festigkeit des Marktes entgegen, während die Kauflust der Speculation, sobald sie den Moment, wo der Coupon abgeschnitten ist, als Moment günstiger Realisation in's Auge sieht, sich steigern wird. Die schlummen Verhältnisse in Wien und Paris werden mehr und mehr aufbauen, Einbruch zu machen, wenn erst die Aufmerksamkeit der Käufer sich auf die inländischen Papieren konzentriert, und der Theil des Publikums, der sich degoturirt von fremden Papieren losmacht, mehrt den Bedarf nach inländischen Papieren für Capitalanlagen. In inländischen zinstragenden Papieren war außerordentlich wenig Geschäft.

Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

	20. Sept.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	27. Sept.
Oberschlesische A. und C.	194%	194%	194	194
Breslau-Schw. Freib.	165	166	165	165%
Neisse-Brieger.	134	134%	133	134
Kosel-Oderberger.	67%	68%	67%	68%
Riederich. Zweigbahn.	82%	83%	82%	83
Döpeln-Lärnower.	72	72	71%	71%
Rechte-Oder-Uscrh.-St. A.	71%	71%	71%	71%
Schles. Bantverein.	114	114	113%	113%
Minerva.	31	31	31	31

Breslau, 28. Sept. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Abgen (pr. 2000 Pfd.) bezahlt, September-October 64-1/2 Thlr. bezahlt und Br., October-November 61-1/2 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 59-1/2-60-59 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 59 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar — April-Mai 58-1/2-59 Thlr. bezahlt und Br.,

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Cr. pr. September 85 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Cr. pr. September 53 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. 500 Cr. pr. September 48 Thlr. bezahlt. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Cr. pr. September 95 Thlr. Br. Rübbel (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gel. — Cr. loco 11 Thlr. Br. pr. September und September-October 10% Thlr. Br., October-November 10% Thlr. Br., 10% Thlr. Br., November-Dezember 11-1/2-12% Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 11% Thlr. Br., Januar-Februar 11% Thlr. Br. April-Mai 11% Thlr. Br.

Spiritus laufender Monat niedriger, spätere Termine höher, gel. 115,000 Quart, loco 21% Thlr. Br., 20% Thlr. Br., pr. September 20% Thlr. bezahlt und Br., September-October 20% Thlr. bezahlt, October-November 18-1/2-18% Thlr. bezahlt, schließt 18% Thlr. Br., November-Dezember 17% Thlr. Br., April-Mai 17-18 Thlr. bezahlt, Br. und Br.

Regulierungssätze pro Month September 1867: Roggen 67% Thlr.

Wieslau 85 Thlr., Gerste 53 Thlr., Hafer 48 Thlr., Raps 95 Thlr., Rübbel 10% Thlr., Spiritus 20% Thlr.

Gink ohne Umsatz.

## Die Börsen-Commission.

Breslau, 28. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] Die Situation der Börse hat sich in den letzten acht Tagen nicht verändert, die Geschäftsstille dauerte fort, obgleich die Tendenzen mehrfach schwankten. Auf die ersten Nachrichten aus Florenz, wonach der Aufstand im Kirchenstaate als nahe bevorstehend zu erwarten stand, erwartete die Haltung und die Courses erhielten einige Rückgänge; die zweite Nachricht hingegen von der Gefangenennahme Gariboldis beruhigte die Börse und die Courses erholteten sich wieder. Die Ultimo-Quotation, welche diesmal wegen des jüdischen Neujahrsfestes schon früher begonnen, übte keinen Einfluß auf die Coursesentwicklung, die Engagements überhaupt waren nicht von Bedeutung, auch an Stücken fehlte es nicht. So verließ diese Geschäftswocke in ununterbrochener Geschäftstätigkeit, erst an heutiger Börse schon eine erste Tendenz Platz Greisen zu wollen und es zeigte sich sogar in dem seit Monaten dauernden Fonds-Verkehr einiges Leben. Der Verkehr in östl. Papieren ist gänzlich gelähmt und wird es noch so lange bleiben, bis die östl. Regierung mit dem fertigen Unificationsschluß eintritt, die Coursesrückgänge derselben, wie sie nachstehende Scala ergibt, sind den Wiener Notirungen angepaßt.

Von Eisenbahnen ist Einiges in

Oberschlesien 195 — 194 — 194%,  
Freiburgern 133% — 134,  
Lärnower 71% — 71%,  
Coselern 68 — 67% — 68%

gehoben worden, Amerikan schwanken, se. nachdem das Goldagio gesenkt wurde, schließen 1/2 p.C. niedriger. In Fonds sind die Notirungen wesentlich nicht verändert, schließen aber ziemlich fest. Wechsel auf auswärtige Plätze waren begehrt und veränderten Notirungen.

	23.	24.	25.	26.	27.	28.
Breif. 4proc. Anleihe	90%	90%	90%	90%	90%	90%
Breif. 4½ proc. Anleihe	97%	97%	97%	97%	97%	97%
Breif. 5proc. Anleihe	103	103	103	103	102%	102%
Breif. Staatschuld-Aneine.	84%	84%	84%	84%	83%	83%
Breif. Brämen-Anleihe	118%	118	117%	117	117	116%
Sch. 3½ proc. Bdbr. Litt. A.	84%	83%	83%	83%	83%	83%
Schel. 4proc. Bdbr. Litt. A.	93%	93%	93%	93	93	93
Schel. Rentenbriefe	91	91	90%	91	91	90%
Sch. Bantvereins-Antheile	113%	113%	113%	113%	113%	113%
Kosel-Oderberger	68	68	67%	67%	68%	68%
Freiburger Siamactien	133%	134	133%	134	133%	134
Öberfl. St.-A. Litt. A. u. C.	195	194%	194	194%	194	194%
Döpeln-Lärnower	71%	71%	71%	71%	71%	71%
Neisse-Brieger						
Wirsau-Wiener C. A.	61%	61%	61%	61%	61%	61%
Minerva-Bergwerks-Actien	31	31	31	31	31	31
Russ. Papiergeb.	84%	84%	84%	84%	84%	84%
Desterr. Banknoten	82%	82%	82%	82%	82%	82%
Desterr. Creditactien	73%	73%	73%	72%	72%	72%
Desterr. 1860er Loose	67%	67%	67%	—	—	—
Desterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	—
Desterr. Silber-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Desterr. National-Anleihe	53%	—	53%	—	53	53%
Bayerische Anleihe						
Amerikanisch 1882er Anl.	77	77	77	76%	76%	76%

Breslau, 28. Septbr. [Producten-Wochenbericht der landwirtschaftlichen Sammereien, Düngmittel- und Producten-Handlung von Venn Milch.] Die Witterung hat in dieser Woche herbstlichen Charakter behalten und war auch am Tage die Temperatur niedriger, vereinzelter Regen kam der Feldbestellung sehr zu Gute und darf die gegenwärtig ungefährten Fortgang nehmen. — Der Wasserstand der Oder blieb

SS Breslau, 28. September. [Bezirksverein des östlichen Theiles der inneren Stadt.] Derselbe hielt gestern Abend im kleinen Saale des Hotel de Silsie eine Versammlung ab, die vom Herrn Sattler-Oberältesten Bräut geleitet wurde. Derselbe macht zunächst auf die im Vorstand entstandenen Lücken und die deshalb notwendigen Ergänzungswahlen aufmerksam. Es sind ausgeschieden die Herren Mechanicus Hartel und Mechanicus Schmidt und durch den Herrn Professor Haase. Redner gedient in anerkannten Worten der segensreichen Wirksamkeit des letzteren für den Verein und fordert die Versammlung auf, sein Andenken durch Erheben von den Plänen zu ehren. Dasselbe geschieht. Neu gewählt werden durch Acclamation die Herren Kaufmann Böttcher, Kaufmann Roth und Lithograph Etzel.

Bezüglich des zunächst auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes, der Hypothekenfrage, beschließt die Versammlung nach einem einleitenden Vortrage des Herrn Buchdrucker Morgenstern, ein Comité für eine eingehendere Erörterung der Frage zu ernennen und den Mitgliedern derselben beizubringen, sich als Privatpersonen mit den in anderen Kreisen für den gleichen Zweck gewählten Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen, um für ganz Breslau ein großes, einheitliches Comité zu bilden. Die Versammlung wählt die Herren Kaufmann Krebs, Hauptmann a. D. Roth, Sattlerstr. Bräut, Kaufm. Jacob, Kaufm. Böttcher und Kaufm. C. Heymann.

Bei der nunmehr zur Verhandlung gelangenden „Oble“ Angelegenheit macht der Vorsitzende auf verschiedene sich nach Abbruch der Obles brüden und Rückbildung der Oble herausstellende Uebelstände aufmerksam. Die Hinterseite der an der Oble liegenden Grundstücke sei dadurch ganz freigelegt worden und dadurch die Sicherheit des Eigentums bedeutend gefährdet, wenn nicht für eine genügendere Bewachung gesorgt werde. Die zahlreich entstandenen Winkel würden zu Ablagerungsorten alles möglichen Unrates dienen und der Abfluß der Hauswasser sei zum Theil ganz gebunden, ein Uebelstand, der bei eintretendem Frost in noch viel höherem Maße hervortrete werde. Abfluß könne in Bezug auf die ersten Punkte geschafft werden, wenn das bloßgelegte Terrain, bis dahin, wo es als Baugrund benutzt werden soll, durch geeignete Barrieren abgeschlossen würde, bezüglich des letzten Punktes möge man eine Local-Untersuchung durch eine Commission eigneter Orts erbitten. Die Grundbesitzer seien außer Stande, selbst etwas zur Abhilfe des Uebelstands zu thun, da sie über die zukünftige Verwendung des in Nede stehenden Terrains noch gänzlich unkenntlich seien. Es knüpft sich an diese Auslassungen eine eingehende Debatte, wobei Herr Hauptmann Roth den Rath giebt, die Bevölkerung möchte sich direct an den Magistrat wenden, indem dann ihre Wünsche gewiß am schnellsten befriedigt werden würden. Herr Lithograph Etzel macht darauf aufmerksam, daß das ganze Unternehmen der Oble-Regulirung noch nicht vollständig durchgeführt sei. Die sich zeigenden Uebelstände würden später von selbst wegfallen. Man möge nicht „drängeln“. Herr Dr. Guttmann glaubt, daß es trotzdem angemessen sei, auf die bestehenden Uebelstände hinzuweisen. Die Versammlung tritt schließlich den Vorschlägen des Vorsitzenden mit großer Majorität bei. Demnächst nimmt die Fragebeantwortung noch eine geraume Zeit in Anspruch, da besonders die eine der Fragen eine längere Diskussion hervorruft. Dieselbe lautet: Wäre es nicht mit Rücksicht auf die gestrige Abstimmung gerecht, schon jetzt für bessere Stadtoberordneten-Wahlen das Augenmerk auf solche Kandidaten zu richten, welche aus freier Überzeugung stimmen und nicht zum Nachteil des von ihnen zu vertretenden allgemeinen Wohl des Bürgerschafts teils den Anträgen des Magistrats beipflichten? Hierüber äußert sich Herr Morgenstern dahin, daß es nicht wohlgehe, wenn das Bürgerschaftswohl auf solche Personen geplündert wird, die man gar nicht beweisen könnte, in so allgemeiner Weise auszusprechen. Die Bürgerschaft habe von jeher bei der Wahl ihrer Vertreter er Augenmerk auf solche Personen gerichtet, die geneigt sind, das allgemeine Wohl wahrzunehmen und nicht Sonderinteressen zu verfolgen und werde dies auch ferner tun. Herr Bräut hätte die Frage lieber dahingestellt gesehen, ob es nicht wünschenswerth sei, die Stadtoberordneten anzugehen, sich in wichtigen Läden in den Bezirkversammlungen über die Meinung der Bürgerschaft zu informieren. Als ein großer Uebelstand erscheine es, daß die Tagesordnung der Stadtoberordneten-Versammlung erst so kurze Zeit vor der Sitzung zu allgemeiner Kenntnis gelangt. Es sei der öffentlichen Meinung dadurch unmöglich, sich getrost zu machen und wenn hinterher oft Adel laut würden, so liege das in der Natur der Sache. Herr Redakteur Delsner stimmt dem bei und wünscht, daß die Bürgerschaft wenigstens in Bezug auf solche Sachen, die nicht bloß Routinearbeiten sind, geraume Zeit vorher unterrichtet werde, sei es auch nur in allgemeinen Umrissen. — Das





# Ferdinand Hirt

Königliche Universitäts-



# in Breslau,

und Verlags-Buchhandlung,

Am Königsplatz, Nr. 1.

## Michaelis-Bericht über die neuesten Bearbeitungen des Schul-Verlages und verwandte, wissenschaftliche Werke.

### I. Für Literatur des geographischen Unterrichts.

Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeliefert:

**Schul-Geographie.** Elste Bearbeitung der größeren Ausgabe des Leitfadens für den geographischen Unterricht von E. v. Seydlitz. Mit 55 in den Text gedruckten Abbildungen und geographischen Skizzen. Nebst einem geschichtlichen Namen- und Sach-Register. Neue Ausgabe, erweitert durch einen Anhang: Deutschland in seiner gegenwärtigen Gestaltung. Mit vier geographischen Skizzen. Preis, ohne Erhöhung, für das gehetzte oder ungebundene Exemplar 25 Sgr.; gebunden 27½ Sgr.

**Kleine Schul-Geographie.** Kleinere Ausgabe der elsten Bearbeitung des Leitfadens für den geographischen Unterricht von E. v. Seydlitz. Mit 34 in den Text gedruckten Abbildungen und geographischen Skizzen. Nebst einem geschichtlichen Namen- und Sach-Register. Neue Ausgabe, mit einem Anhange: Deutschland in seiner gegenwärtigen Gestaltung. Nebst vier geographischen Skizzen. Preis, ohne Erhöhung, für das gehetzte oder ungebundene Exemplar 12½ Sgr.; gebunden 15 Sgr.

Als beachtenswerth für die Bibliotheken der Lehranstalten, wie für den Handgebrauch des Fachlehrers: **Das deutsche Land. Seine Natur in ihren charakteristischen Zügen und sein Einfluss auf Geschichte und Leben der Menschen.** Von Prof. Dr. J. Küzen. Zwei Bände. 1867. Zweite Bearbeitung. 3½ Thlr.

Ghestens erscheint und wird im Voraus der Theilnehmenden Aufmerksamkeit auch solcher Lehrer und Lehranstalten empfohlen, welche für den geographischen Unterricht sich anderer Lehrbücher, als der von Seydlitz'schen, bedienen:

**Schul-Geographie von Deutschland.** Bearbeitet auf Grund der von Seydlitz'schen Geographie. Mit Hinweis auf das „Deutsche Land.“ Von Prof. Dr. J. Küzen.“ Zur Förderung der deutschen Heimatkunde. Illustriert durch zwei und vierzig in den Text gedruckte geographische Skizzen nach Originalzeichnungen. Gr. 8. 7 Bogen.

### II. Für den zoologischen Unterricht.

Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Ausstellung eingeliefert:

**Das Thierreich.** Mit 640 naturgetreuen Abbildungen. (Theil I. von Schilling's Naturgeschichte.) 1te Bearbeitung. 1867. 22½ Sgr. Geb. 25 Sgr.

**Atlas des Thierreiches.** In mehr als 1000 Abbildungen der Thierwelt, wie von — nach den fünf Welttheilen geordneten — Gruppen der Völker und Thiere. Geb. 2 Thlr. Gr. b. 2 Thlr. 5 Sgr.

**Schilling's Schul-Atlas des Thierreiches.** Zur Belebung und Förderung der vergleichenden

Anschauung. In 500 Abbildungen. Cart. 22½ Sgr.

### III. Für den botanischen Unterricht.

Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeliefert:

**Das Pflanzenreich,** nach dem Linné'schen Systeme, unter Hinweisung auf das natürliche System. Nebst einem Abriss der Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Bearbeitet vom Stadtschulrat Dr. F. Wimmer. Mit 523 Abbildungen. (Theil II. von Schilling's Naturgeschichte.) Sie Bearbeitung. 20 Sgr. Geb. 22½ Sgr.

**Das Pflanzenreich,** nach dem natürlichen Systeme, unter Hinweisung auf das Linné'sche System. Nebst einer Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Von Dr. Fr. Wimmer. Mit 560 Abbild. (Ergebnisband von Schilling's Naturgeschichte.) 1te Bearb. 20 Sgr. Geb. 22½ Sgr.

**Atlas des Pflanzenreiches.** In nahe an 1000 Abbildungen von Pflanzen und Bäumen, wie von — nach den Zonen geordneten — Baum- und Pflanzengruppen. Bearbeitet von Dr. Fr. Wimmer. Geb. 1 Thlr. 20 Sgr. Geb. 1 Thlr. 25 Sgr.

**Schilling's Schul-Atlas des Pflanzen- und Mineralreiches.** In 392 Abbildungen aus der Pflanzenwelt und 272 mineralogischen Abbildungen. Cart. 22½ Sgr.

**Flora von Schlesien, preußischen und österreichischen Antheils.** Nach natürlichen Familien, mit Hinweisung auf das Linné'sche System. Von Stadtschulrat Professor Dr. Friedr. Wimmer. 4te bis auf die Gegenwart vervollständigte Ausgabe. Erscheint Ostern 1868.

**Schul- und Excursionsflora von Schlesien.** Nach dem Linné'schen System bearbeitet auf Grund der vierten, nach natürlichen Familien geordneten Ausgabe der Flora Schlesiens von Dr. Friedrich Wimmer. Erscheint zu Ostern 1868.

### IV. Für den mineralogischen Unterricht.

Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeliefert:

**Das Mineralreich. Dystognosie und Geognosie.** Mit 522 Abbildungen. (Theil III. von Schilling's Naturgeschichte.) Sie Bearbeitung. 20 Sgr. Geb. 22½ Sgr.

**Atlas des Mineralreiches.** In mehr als 800 Abbildungen aus dem Gebiete der Kristallographie, Petrographie, Paläontologie, Geotektonik, Formationslehre und Geologie. Geb. 1 Thlr. 10 Sgr. Geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

**Schilling's Schul-Atlas des Mineral- und Pflanzenreiches.** In 272 mineralogischen Abbildungen und 392 Abbildungen aus der Pflanzenwelt. Cart. 22½ Sgr.

### V. Für den Unterricht in der Naturgeschichte der drei Reiche.

Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeliefert:

**Größere Schul-Naturgeschichte, oder: Schilling's Grundriß der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreiches.** Neue Bearbeitung. Mit mehr als 1600 naturgetreuen Abbildungen. In doppelter Ausgabe:

Ausgabe I.: Mit dem Pflanzenreiche nach dem Linné'schen System. 2 Thlr. 2½ Sgr.

Ausgabe II.: Mit dem Pflanzenreiche nach dem natürlichen System. 2 Thlr. 2½ Sgr. Vergl. deshalb die Abschnitte II., III., IV.

**Atlas der Naturgeschichte** in nahe an dreitausend naturgetreuen Abbildungen. Geb. 5 Thlr. Gebunden: vollständig in einem Bande 5 Thlr. 22½ Sgr.; in drei einzelnen Bänden 5 Thlr. 15 Sgr. Vergl. II., III., IV.

Ein Dedications-Exemplar der Unterrichtsbücher meiner Firma steht den Herren Schulräthen, Directoren und Lehrern, welche die Einführung des einen oder anderen derselben beabsichtigen oder zu fördern gedenken, auf geneigtes directes Begehren jederzeit zu Diensten.

Gleich bereitwillig stelle ich den Herren Fachlehrern, welche beim Unterricht meiner Verlagsbücher sich schon bedienen, auf gefälliges Verlangen jede neue Bearbeitung des betreffenden Werkes alsbald nach Erscheinen in einem Dedications-Exemplar zu eigenem Gebrauch zur Verfügung.

Dankbar erkenne dagegen ich im Interesse des Unterrichts jedwede directe Mittheilung wohlwollender Theilnahme für Berichtigung und Vervollkommenung meiner mit besonderer Vorliebe gepflegten Unternehmungen.

Auch an der Gewährung von Freiemplaren für unbemittelte Schüler oder für die zu deren Gunsten begründeten Schüler-Bibliotheken betheile ich mich je nach Lage der Dinge, bei Gelegenheit einer ersten Einführung meiner Verlagsbücher, gern. Erwünscht bleibt mir in den einzelnen Fällen eine persönliche Verständigung darüber.

Die Lieferung des eigentlichen Schulbedarfs übernimmt jede Sortiments-Buchhandlung des In- und Auslandes zu genau denselben Preisen.

Breslau, Königsplatz 1, Michaelis, am 29. September 1867.

Ferdinand Hirt.

### VI. Für den naturgeschichtlichen Anfangs-Unterricht.

Vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeliefert:

**Kleine Schul-Naturgeschichte, oder Schilling's Grundriß der Naturgeschichte der drei Reiche** in einer kleineren Ausgabe. Vollständig in einem Theile. Mit 740 Abbildungen. 1te, von Neuem wesentlich bereicherte und verbesserte Bearbeitung. Geb. 25 Sgr. Geb. 27½ Sgr.

**Schilling's Schul-Atlas der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreiches.** Zur Belebung und Förderung der vergleichenden Anschauung in den Gebieten der drei Reiche der Natur. In nahe an zwölftausend naturgetreuen Abbild. Vollständig in einem Bande. Geb. 1½ Thlr.

### VII. Für den Unterricht in der Physik.

**Die Physik** für den Schulunterricht bearbeitet von A. Trappe, Professor und Prorektor. Sie, wesentlich verbesserte und bereicherte Auflage. Mit 245 Abbildungen. 25 Sgr. Geb. 27½ Sgr.

### VIII. Für den Unterricht in der Chemie.

**Anfangsgründe der Chemie.** Von Prof. Dr. A. Duslos. Anorganische u. organische Chemie. Mit 155 Abbild. 1 Thlr. 15 Sgr. Erhöhter Preis: 25 Sgr. Einzel: Anorganische Chemie. 12½ Sgr. Organische Chemie. 10 Sgr.

### IX. Für den mathematischen Unterricht.

**Elementar-Mathematik.** Von Professor Dr. L. Kambly. Vollständig in vier Theilen. Mit zahlreichen lithographischen Abbildungen 1 Thlr. 20 Sgr. Hieraus einzeln: Arithmetik und Algebra, die Auflage, 12½ Sgr. Planimetrie, 16te Auflage 12½ Sgr. Trigonometrie, die Auflage, 12½ Sgr. Stereometrie, 4te Auflage, 12½ Sgr.

### X. Zum Unterrichte der Muttersprache.

**Deutsches Lesebuch** von den Neallehrern Auras und Gnerlich. Mit Vorwort vom Director der Realschule Dr. Klecke. In 2 Theilen. I. Theil: 1te vermehrte und verbesserte Auflage, 22½ Sgr.; II. Theil: 4te verbesserte Auflage, 22½ Sgr.

**Deutsches Lesebuch** für das mittlere Kindsalter. Von den Brüdern A. und L. Selbsam. Sie Auflage. Illustrirt durch naturgeschichtliche Abbildungen. (Gleichsam der Elementarcursus zum Lesebuch von Auras und Gnerlich 12½ Sgr.)

### XI. Zum Unterricht im Lateinischen.

**Themen zu lateinischen Auffähen** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, meistentheils aus alt-classischen Schriften zusammengestellt vom Akademie-Director Dr. Gustav Sauppe. Geb. 1½ Thlr. Aufgaben zum Uebersehen aus dem Deutschen in's Lateinische. Mit Hinweis auf Bumpf's Grammatik und einem deutsch-lateinischen Wortregister von Dr. Fr. Schulze. Erstes Hundert Aufgaben 10 Sgr., zweites Hundert 12½ Sgr.

**Für die Hand des Lehrers: Grammatica Studien.** Eine Sammlung sprachwissenschaftlicher Monographien in zwangloser Folge. Erster Theil. Der Conjugativ Perfecti und das Futurum Exactum im älteren Latein. Von Dr. C. Lübbert. Geb. 22½ Sgr.

### XII. Zum Unterricht im Polnischen.

**Kampmann, Professor Dr. C. F., Elementarwerk der polnischen Sprache.** Erster Theil: Kurzgefaßte Grammatik. Nebst etymologischem Wörterbuch von A. Mosbach. Die verbesserte Ausgabe. 17½ Sgr. Zweiter Theil: Lesebuch. Leichte und schwere Lesestücke, aus klassischen Schriftstellern ausgewählt. Sie, wesentlich vermehrte Ausgabe. Nebst Wörterbuch. 15 Sgr. Dritter Theil: Übungen zum Uebersehen aus dem Deutschen in's Polnische. Mit Wörterbuch 22½ Sgr.

### XIII. Zum evangelischen Religions-Unterricht.

**Der kleine Katechismus Dr. Luther's, schriftgemäß erklärt, oder: Christliche Religionslehre der evangelischen Kirche.** Von Superintendent C. Niedlich. Sie Auflage. 10 Sgr.

**Der Heidelberger Katechismus.** Von Dr. J. F. A. Gillet. Zum Gebrauch für Schulen, Confirmanden-Unterricht und Selbstunterweisung zergliedert, und aus der heil. Schrift bewahrt. 10 Sgr.

**Der Heidelberger Katechismus im Auszuge.** Von Dr. J. F. A. Gillet. 3 Sgr.

### XIV. Zum Volksschul-Unterricht.

Insgesamt vom Königl. Ministerium des Unterrichts zur Pariser Welt-Ausstellung eingeliefert:

**Illustrirtes Volksschul-Lesebuch**, sowohl in einer allgemeinen, aller Orten zur Einführung geeigneten Ausgabe, wie in besonderen Ausgaben für jede einzelne Provinz des Preußischen Staates, begründet vom Seminar zu Münsterberg. Neueste, verbesserte und vermehrte Auflage des Jahres 1867. Für das Bedürfnis einflüssiger Schulen drei Theile (I.: 3½ Sgr., II.: 6½ Sgr., III.: 11 Sgr.); daran reihen sich Lefetafeln (20 Sgr.), Übungen im Rechnen (eineinander 1 Sgr.), eine Sammlung von Melodien zu den singbaren Liedern (I.: 1½ Sgr., II.: 2½ Sgr., III.: 3½ Sgr., compl. 6½ Sgr.), und bei Einführung des obigen als Provinzial-Lesebuch je nach Begehr ein geographisch-geschichtlicher Gratis-Anhang für jede Provinz Preußens. (Ginzel zu 1½ Sgr.) Specielle Anleitung zum Gebrauche des Lesebuchs bietet: „Vock's Wegweiser für Volksschullehrer.“ Methodische Anweisung zur Einrichtung und Erhaltung des „Volksschul-Unterrichts.“ Sie Bearbeitung. 1½ Thlr. und Das Volkslied in der Volksschule. Die Behandlung des sprachlichen Lernstoffes zur Uebung im mündlichen und schriftlichen Gedanken-ausdruck. Von Ed. Förster. 10 Sgr.

Als Verlobte empfehlen sich: [2990]

Laura Schottlaender

Albert Hesse.

Breslau. Breissach in Baden.

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Königl. Bergmeister Hrn. Tief erlauben wir uns hierdurch statt jeder besonderen Melbung ergebenst anzugeben. [3029]

Ratibor, den 27. September 1867.

Der Königl. Sanitätsrat Dr. Guttmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Guttmann.

Alfred Tief.

Ratibor. Breslau.

Heute Früh 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Mathilde, geb. Richter, von einem gesunden kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden. [3000]

Frankenstein, den 27. September 1867.

C. Winter, Apotheker.

Heute Nacht 12 Uhr ist meine geliebte Frau Mathilde, geb. Sachs, von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden. [3018]

Breslau, den 28. September 1867.

S. Sachs.

Die heute morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Steinitz, von einem kräftigen Knaben zeige ich allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [3718]

Beuthen OS., den 27. September 1867.

Adolph Gorauer.

Todes-Anzeige. [3031]

Nach kurzen, aber schweren Leiden verließt den früh 7 Uhr urser geliebte Sohn, Schwester, Schwägerin und Tante Mathilde Seibel. Liebestrift zeigen wir dies Verwandten und theilnehmenden Freunden statt jeder besonderen Melbung hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 28. September 1867.

Die hinterbliebenen.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser guter Sohn, Bruder und Neffe, der Goldarbeiter, hilfe Herrmann Helm im Alter von 21 Jahren. Diese Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Melbung hierdurch ergebenst an. [3031]

Breslau, den 28. September 1867.

Jul. Buetner

nebst Frau und Familie.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 5 Uhr auf dem Schützengärtnerei statt.

Heute früh 2½ Uhr entschlief nach kurzem Leiden in Folge eines schweren Fiebers meine liebe Frau Caroline, geb. Vogt, im Alter von 57 Jahren. [3001]

Döbberin, den 26. September 1867.

C. S. John.

## Stadttheater.

Montag, den 1. Oktober. Zur Gründungsfeier: "Prolog", gesprochen von Theodor Lobe. Hierauf: "Fest-Ouvertüre", komponiert von dem Kapellmeister Hrn. Dr. Damrodt. Hierauf: "Faust." Tragödie in 6 Akten von Göthe. Musik von Radziwill und Lindpaintner. — Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Mittwoch, den 2. Oktober. Zweite Vorstellung: "Die Hugenotten." Große Oper in 5 Akten, nach Scribe von Castelli. Musik von G. Meyerbeer. — Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Donnerstag, den 3. Oktober. Dritte Vorstellung: "Minna von Barnhelm." Lustspiel in 5 Akten von Lessing. — Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Der Verkauf der Plätze beginnt Montag den 30. September 10 Uhr Vormittag im Theater-Büro.

Die Direction. Theodor Lobe.

Saison-Theater im Wintergarten.

Sonntag, 29. Sept.

Doppel-Vorstellung.

Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr). Vorletzte Gaßspiel des Hrn. Alexander Liebe, t. t. russischer Hoffchauspieler: "Richard's Wandering." Lustspiel in 5 Akten, nach John O'Keefe frei bearbeitet von G. Kettel (Richard, Hr. A. Liebe.)

Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr). Letztes Gaßspiel des t. t. russ. Hoffchauspielers Hrn. Alexander Liebe. "Vorbeeraum und Bettelstab, oder: Drei Winter eines deutschen Dichters." Schauspiel in 3 Akten, mit einem Nachspiel: "Bettelstab und Vorbeeraum", von C. v. Holtei. (Heinrich, Hr. A. Liebe.)

Vor der ersten Vorstellung sowie nach derselben Koncert von der Theaterkapelle unter Direction des Kapellmeisters Hrn. Winzer.

J. O. R. Y. z. Fr. 2. X. 6. I. IV.

## Vorübungsklasse der Singacademie.

Mit dem 3. Oktober beginnt der Winter-Cursus. Jungo. Damen mit guter Stimme und musikalischen Gehör, welche theilzu nehmen wünschen, werden gebeten, sich bei dem unterzeichneten Director, Tanzenzienstrasse Nr. 4, Vorm. 9—10 Uhr, zu melden. [2420]

Schäffer.

Da es mir unmöglich geworden wurde, von meinen vielen Freunden, Bekannten und Verwandten persönlich Abschied zu nehmen, so rufe ich allen aus der Ferne ein herzliches Leben wohl zu. [3028]

An Bord der "Germania",

den 28. September 1867.

Wilhelm Vogt.

Ich wohne jetzt: [3020]

Ohlauerstr. 42, 1. Etage.

Dr. S. Caro.

Sprechstunden für weibliche Kranken nur Nachmittags von 3 Uhr ab.

Ich wohne jetzt: [3027]

Nikolaistr. 3 b.

Dr. Gustav Joseph.

## Verein schles. Thierärzte.

Versammlung: Sonnabend, den 6. October d. J., Vormittags 11 Uhr im Café restaurant zu Breslau. [2980]

Dr. Ulrich, Depart.-Thierarzt.

## Frauenbildungs-Verein.

Montag, 30. September Ab. 8 Uhr. Fräulein Petrusch: "Über Kindergärten." (Städt. Kindergarten, Taschenstr.) Gäste 2½ Sgr.

## Handw.-Verein.

Klosterstraße Nr. 16, Dienstag, Hr. Dr. Rhode: "Goldener Zepter".

Donnerstag, Hr. Dr. Rhode: "Wittenbergische

Zuflüsse. — Donnerstag, Hr. Professor Dr.

Nöppel: Historischer Vortrag. [2414]

Von künftiger Woche ab finden die Vorträge wieder Montag und Donnerstag statt.

## Handwerker-Verein.

Sonnabend, 5. Oct. (in Springer's Local):

## Geselliger Abend mit Tanz,

verbunden mit dem Stiftungsfest der Vereins-

turner. Gäste haben Zutritt. [2415]

## Kindergarten-Verein.

Für den am 1. October beginnenden Cursus werden Anmeldungen der Kinder entgegen genommen des Vormittags in den Kindergärten: Breitestraße 25, Neue Taschenstrasse 31, Berlinerplatz 1b, Berlinerstraße 20, Neue-Tauenzienstraße 10. Die beiden letzteren sind Volksschulkindergarten, in diesen monatlich Honorar 7½ Sgr.

[2349] Dr. Vorstand.

## Der Caravan-Salon,

auf dem Zwinger-Platz, ist heute Sonntag unwiderruflich zum letzten Male geöffnet.

G. Tiets.

## Löwen-Theater

im Circus Kärger.

Heute Sonntag, den 29. September:

Erste große Vorstellung des berühmten

Thierbändigers Casanova Nometry mit

seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und

5 Wölfen. [2362]

Zwei Vorstellungen, die erste beginnt Nachmittags um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr.

Alles Nähere die Anschlagette.

## J. Wiesners Brauerei,

Nikolaistrasse 27 (im goldenen Helm).

Heut Sonntag: [1586]

## Großes Garten-Concert

ausgeführt von der "Helm-Kapelle", unter

Direction des Herrn F. Langer.

Entree à Person 1 Sgr. Auf 4 Uhr Nachm.

Bei ungünstiger Witterung findet das Con-

cert im Saale statt.

## Beltgarten.

[1585] Heute:

## Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld- Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn C. Englisch.

Aufang 5 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr.

Montag: Großes Militär-Concert von

derselben Kapelle. Aufang 7 Uhr.

## Elchen-Park in Pöpelwitz.

Heute Sonntag: [2997]

## Großes

## Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog.

Aufang des Concerts 8½ Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

## Volksgarten.

Heute Sonntag: [3022]

## Großes

## Militär-Concert

von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Börner.

Aufang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

## Tanzmusik in Rosenthal

heute Sonntag.

Morgen Montag:

Zur Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin [2999]

## Tanzmusik,

nebst großem Wurst-Abendbrot, wozu ergebenst einladet:

Seiffert, Gastwirth.

Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Die General-Agentur der [2418]

## Feuer-Versicherungs-Anstalt

der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-

Bank in München

befindet sich jetzt

Kupferschmiedstraße Nr. 8,

erste Etage.

Gustav Michaelis, General-

Agent.

Mein Comtoit befindet sich von jetzt ab:

Kupferschmiedstraße Nr. 8,

erste Etage.

Gustav Michaelis.

Mein durch bedeutende Anschaffungen der neuesten Erscheinungen wieder auf das Reichhaltigste assortirtes [2398]

## Musikalien-Leih-Institut

empfiehlt zur geneigten Beachtung.

Abonnements zu den billigsten

Bedingungen beginnen täglich.

Prospekte gratis. Cataloge leihweise.

Theodor Lichtenberg,

Musikalienhandlung,

Breslau, Schweidnitzerstrasse 8.

## Das Pianoforte-Magazin

von Theodor Lichtenberg,

Musikalienhandlung,

**Bekanntmachung.**

[2107]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 14. Septbr. 1867, Mittags 1 Uhr.  
Über das Vermögen des Kaufmanns Jacob  
May, in Firma J. May jun. hierelbst,  
Nikolaistraße Nr. 33, in der Kaufmännische  
Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-  
einstellung

auf den 30. August 1867

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse  
ist der Kaufmann Franz Lütke, Nikolaiplatz  
Nr. 2 hier bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner  
etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen  
in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche  
ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts  
an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen,  
vielmehr von dem Besitz der Gegenstände  
bis zum 14. October 1867 einschließlich  
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse  
Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt  
ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Kon-  
kursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben  
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-  
dners haben von den in ihrem Besitz befind-  
lichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche  
an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger  
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre  
Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig  
sein oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrecht,

bis zum 25. October 1867 einschließlich  
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-  
den, und demnächst zur Prüfung der sämt-  
lichen innerhalb der gebachten Frist angemel-  
deten Forderungen, so wie nach Beenden zur  
Bestellung des definitiven Verwaltungs-Pe-  
sonals

auf den 15. November 1867, Vormittags  
10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ge-  
richts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47  
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes  
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-  
neten Fällen mit der Verhandlung über den  
Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen  
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen  
Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns  
berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu  
den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaff-  
feilt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe  
Blauthner und Pofer und Rechts-Anwälte  
Dohr und Rau zu Sachwaltern vorge-  
schlagen.

**[2206] Bekanntmachung.**

In dem Concuse über das Vermögen des  
Kaufmanns Gustav Thomas zu Breslau ist  
zur Verhandlung und Beschlussfassung über  
einen Accord ein Termin

auf den 24. October 1867, Vormittags  
10 Uhr, vor dem Commissar, Stadtrichter  
Lettgau, im Terminszimmer Nr. 47 des  
2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hier von mit dem  
Bemerkten in Kenntniß gezeigt, daß alle festge-  
stellten oder vorläufig zugestellten Forderun-  
gen der Konkurs-Gläubiger, soweit für die-  
selben weder ein Vorrecht noch ein Hypothe-  
kenrecht, Pfandrecht oder anderes Abhonde-  
rungsrecht in Anspruch genommen wird, zur  
Teilnahme an der Beschlussfassung über den  
Accord berechtigen.

Breslau, den 21. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht.  
Commissar des Concurses: Lettgau.**Bekanntmachung.**

Über den Nachlaß des zu Breslau am 13.  
Dezember 1866 verstorben Königl. Ritmeisters a.D.  
Colmar v. Randow ist das erbschaftliche Liqui-  
dations-Versfahren eröffnet worden. Es wer-  
den daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger  
und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche  
an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechts-  
hängig sein oder nicht, bis zum 30. October  
1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu  
Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung

schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift  
derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die  
Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre  
Forderungen nicht innerhalb der bestimmten  
Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen  
an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen wer-  
den, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur  
an dasjenige halten können, was nach voll-  
ständiger Befriedigung aller rechtzeitig ange-  
meldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse,  
mit Auschluß aller seit dem Ableben des  
Erbschafters gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Prädikations-Erkenntnisses  
findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 16. November 1867, Vormittags  
11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumt  
werden.

Breslau, den 18. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[2207] Bekanntmachung.**

Der Concuse über den Nachlaß des Parti-  
culiers Carl Johann Philant ist beendet.

Breslau, den 21. September 1867

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[2208] Bekanntmachung.**

Der Concuse über den Nachlaß des Parti-  
culiers Carl Johann Philant ist beendet.

Breslau, den 21. September 1867

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[2209] Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ver-  
äußerten Hauses Nr. 39 belegten, auf 11,898  
Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes  
haben wir einen Termin auf

den 3. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr,  
vor dem Stadgerichtsrath Meissner  
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Ge-  
richts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-  
reau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem  
Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforde-  
rung aus dem Kaufgut Verhandlung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns  
zu melden.

Breslau, den 23. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[2202] Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an  
der Mariannistraße Nr. 7 belegenen, im Hypo-  
thekenbuch der Nikolai-Vorstadt — Band 7,  
Fol. 49 verzeichneten, auf 14,612 Thlr. 1 Sgr.  
1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir  
einen Termin auf Montag

den 30. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr,  
vor dem Stadtrichter v. Klansz  
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-  
Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-  
reau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypo-  
thekenbuch nicht ersichtlichen Realsforde-  
rung aus dem Kaufgut Verhandlung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu  
melden.

Der heimliche Aufenthalte nach unbekannte  
Civilbesitz, Hausbesitz v. Johann Reuning wird  
zu diesem Termine hierdurch vorgeladen.

Die unbekannten Real-Brätendenten werden  
zu diesem Termine, zur Vermeldung des Aus-  
schlusses vorgeladen.

Breslau, den 15. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Abtheilung I.

Den 24. September 1867, Mittags 12 Uhr.  
Über das Vermögen des Kaufmanns Paul  
Ernst zu Frankenstein (Firma Paul Ernst)  
ist der kaufmännische Concurs im abgesetzten  
Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-  
einstellung

auf den 20. September 1867  
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse  
ist der Kaufmann Hugo Pohl bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden  
aufgefordert, in dem

auf den 7. October 1867, Vormittags 10 Uhr,  
vor dem Commissar Herrn Kreis-  
richter Panke im Parterrezimmer Nr. 11  
des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und  
Vorschläge zur Befestigung des definitiven Ver-  
waltungs-Personals
auf den 25. October 1867 einschließlich  
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-  
den, und demnächst zur Prüfung der sämt-  
lichen innerhalb der gebachten Frist angemel-  
deten Forderungen, so wie nach Beenden zur  
Bestellung des definitiven Verwaltungs-Pe-  
sonals

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-  
neten Fällen mit der Verhandlung über den  
Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen  
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen  
Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns  
berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu  
den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaff-  
feilt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe  
Blauthner und Pofer und Rechts-Anwälte  
Dohr und Rau zu Sachwaltern vorge-  
schlagen.

**[2207] Bekanntmachung.**

In dem Concuse über das Vermögen des  
Kaufmanns Gustav Thomas zu Breslau ist  
zur Verhandlung und Beschlussfassung über  
einen Accord ein Termin

auf den 24. October 1867, Vormittags  
10 Uhr, vor dem Commissar, Stadtrichter  
Lettgau, im Terminszimmer Nr. 47 des  
2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hier von mit dem  
Bemerkten in Kenntniß gezeigt, daß alle festge-  
stellten oder vorläufig zugestellten Forderun-  
gen der Konkurs-Gläubiger, soweit für die-  
selben weder ein Vorrecht noch ein Hypothe-  
kenrecht, Pfandrecht oder anderes Abhonde-  
rungsrecht in Anspruch genommen wird, zur  
Teilnahme an der Beschlussfassung über den  
Accord berechtigen.

Breslau, den 21. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Lettgau.

**Bekanntmachung.**

Freitag, den 4. October d. J., Vormittag

10 Uhr wird durch unsern Auctiions-Commissar

Hensel das zur Steinbrücke v. Krebs-  
schen Concursmasse gehörige lebende Inventar,

zu erkennen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-  
neten Fällen mit der Verhandlung über den  
Accord verfahren.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen  
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen  
Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns  
berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu  
den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaff-  
feilt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe  
Blauthner und Pofer und Rechts-Anwälte  
Dohr und Rau zu Sachwaltern vorge-  
schlagen.

**[2208] Bekanntmachung.**

Der Concuse über den Nachlaß des Parti-  
culiers Carl Johann Philant ist beendet.

Breslau, den 21. September 1867

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Der Concuse über den Nachlaß des Parti-  
culiers Carl Johann Philant ist beendet.

Breslau, den 21. September 1867

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ver-  
äußerten Hauses Nr. 39 belegten, auf 11,898  
Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes  
haben wir einen Termin auf

den 3. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr,  
vor dem Stadgerichtsrath Meissner  
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Ge-  
richts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-  
reau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypo-  
thekenbuch nicht ersichtlichen Realsforde-  
rung aus dem Kaufgut Verhandlung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu  
melden.

Den 3. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr,  
vor dem Stadgerichtsrath Meissner  
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Ge-  
richts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-  
reau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypo-  
thekenbuch nicht ersichtlichen Realsforde-  
rung aus dem Kaufgut Verhandlung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu  
melden.

Den 3. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr,  
vor dem Stadgerichtsrath Meissner  
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Ge-  
richts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-  
reau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypo-  
thekenbuch nicht ersichtlichen Realsforde-  
rung aus dem Kaufgut Verhandlung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu  
melden.

Den 3. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr,  
vor dem Stadgerichtsrath Meissner  
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Ge-  
richts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-  
reau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypo-  
thekenbuch nicht ersichtlichen Realsforde-  
rung aus dem Kaufgut Verhandlung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu  
melden.

</



Albert Eppner &amp; Co.,

Königliche Hof-Uhrmacher und Uhren-

Fabrikanten in Böhmen.

Breslau, Juniorsstraße 32.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen goldener und  
silberner Anker- und Cylinder-Uhren, Regula-  
teure, Stuhluhren in neuesten Facons, Meisterwerke u. c. zu soliden Preisen und  
unter Garantie. [2391]

## Der Prachtbau „Liebigshöhe“.

photographisch aufgenommen, klar und scharf in allen seinen schönen Teilen, ist in  
hiesigen Kunst- und Buchhandlungen, sowie in meinem Atelier in 3 Größen zu haben.

J. Seboldt,

Promenade und Neue-Gasse Nr. 13. [3035]



## Die Hut-Fabrik

von C. F. Martin,

Ohlauer-Straße

Nr. 10/11, empfiehlt Kupferschmiede-



Straße Nr. 17.

zur bevorstehenden Herbst-Saison ihr Lager von Filz- und Seidenhüten in den neuesten  
französischen Facons; dergl. Herbsthüte in Sammet, Seide und Buckstinstoff zu den solide-  
sten und billigsten Preisen. [3033]

C. F. Martin, Kupferschmiedestraße 17.

Hamburg-Amerikanische Nähmaschinen,  
verbessertes und vervollkommenes  
Wheeler & Wilson-System.

## Der Wahrheit die Ehre!

Die Wheeler & Wilson Comp. in New-York erhielt für eine  
Knopfloch-Maschine (*machine à coudre à faire les boutonnieres*), für welche dieselbe nur 3 Concurrenten hatte, in Paris die  
goldene Medaille. Die Hamb.-Amerikanische Nähmaschinen-Fabrik wurde für Ver-  
besserung des Wheeler & Wilson-Systems und nützliche Apparate prämiert.

## Dies ist der Wortlaut des Comite-Berichtes.

Wenn der Agent dieser Compagnie sich auf Grund eines  
Privatschreibens von irgend einer bei der Beurteilung betheiligtgewesener Person mittheilen lässt, daß dieser erste Preis auch  
für die Familien-Nähmaschine gelten soll, und in öffentlichen  
Blättern sich mit Beweisen brüstet, so sogar erdreistet, die „Lügner“zu nennen, welche diese Auslegung nicht glauben und deshalb  
widerlegen, so kann ich dies nur der Beurteilung des Publicums  
anheimgeben; denn diese Art Reklame ist mir zu Amerikanisch,  
und wohl auch nur geeignet, auf Indianer Eindruck zu machen.Ich habe bei ähnlicher Gelegenheit schon mehrmals Veran-  
lassung genommen, speziell die vielen, theils durch Augen-  
schein und Gehör sofort wahrnehmbaren Vorzüge meiner  
Wheeler & Wilson-Familien-Nähmaschinen und dem zu jeder gratis gebren-  
den, auf jede beim Weißnäh- und Damenschneiderei nur vorkommenden Naht berechnete  
Apparate im Vergleich zu den in New-York gesetzten „sogenannten echten“ in der  
Zeitung aufzuführen.Die „echte“ Wilson Comp. findet es besser, durch allerhand Phrasen: „noch von  
keiner Nachahmung erreicht“, — was der Laie gleich durch „Augenschein“ erkennen soll,  
„echte Maschinen“ u. c., Reklame zu machen, anstatt die von mir aufgesuchten Vorzüge meiner  
Maschinen zu widerlegen, oder auch nur den allermünzigsten Beweis dafür aufzubringen, in  
was die Hamb.-Amerikanischen Wheeler & Wilson-Weißnäh- und Familien-Näh-  
maschinen die übrigen nicht erreichen. [2437]Die Hamb.-Amerikanische Weißnäh- und Familien-Nähmaschine wurde seit einigen  
Jahren in allen Ausstellungen ausdrücklich:für Verbesserung des Wheeler & Wilson-Systems  
prämiert, worüber ich die betreffenden Diplome besitze.In der Maschinen-Ausstellung in Manchester wurde wiederum die Hamb.-  
Amerikanische Weißnäh- und Familien-Nähmaschine mit dem höchsten  
Preise: „der silbernen Medaille“ prämiert.Um den gehirten Herrschaften und Nobilitanten den Unterschied beider Maschinen besser  
zu veranschaulichen, habe eine sog. „echte“ Wilson-Nähmaschine in meinem Geschäftslocal  
aufgestellt, und werde auf beiden gern vorarbeiten lassen.Ferner empfiehlt Manufactur Nähmaschinen für  
Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kürschner, Tapezirer,  
deutsche Handschuhmacher u. c.

ganz besonders geeignet.

Diese Arbeiten mit bekannt grösster Schnelligkeit (5% Stich in einer Wendung) ganz  
geräuschlos, sind in Folge ihrer einfachen Construction und leichten Gangart sehr leicht zu  
handhaben. Es können nach weniger Uebung selbst die schwächlichsten Personen sofort praktische Arbeiten damit ausführen.Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, Riemer, Sattler u. c., Schnurstich-  
Maschinen, Grover-Baker-Stich-, Kettenstich-Maschinen,  
Wilson-Familien-Nähmaschinen für 30 Thlr.

findet stets auf Lager.

Agenten und Wiederverkäufer in der Provinz werden gesucht.

J. C. Bräuer jun., in der Goldenen Nähmaschine.

Alle Arten Näharbeiten, ganze Ausstattungen u. c. werden angenommen.

!!! Theilzahlungen werden gern bewilligt. !!!

## Dr. Scheibler's Mundwasser.

Die Unterzeichneten erlauben sich das nach Angabe des Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. Burow von dem Chemiker Herrn Dr. Scheibler bereitete Mundwasser allen denjenigen gewissenhaft zu empfehlen, welche an Krankheiten der Zähne und des Zahnmisches leiden und denen an Erhaltung guter und gesunder Zähne gelegen ist.

Jahrelange Beobachtungen haben es festgestellt, dass man es hier mit einem Mittel zu thun hat, welches nicht wie so viele andere, die zu gleichen Zwecken empfohlen werden, bisweilen Uebel beseitigt, um dabei andere, oft grössere, hervorzurufen, und beschränkt wir uns statt jeder weiteren Anpreisung einfach darauf, auf die competenten Urtheile zu verweisen. Preis pro 1 Flasche 12 Sgr.,  $\frac{1}{2}$  Flasche à 6 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung. [2401]

## W. Neudorff &amp; Comp. in Königsberg.

General-Dépôt in Breslau in der Mineralbrunnen-Niederlage von  
Hermann Straka, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung,  
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.der im In- und Auslande sich als vorzüglich bewährt hat und über dessen Feuerfestigkeit  
die Porzellan-Fabrik zu Töllowitz nähere Auskunft geben kann, wird ange-  
legerlichst empfohlen. [2430]Chamottsteine, à Mille 15, 22½ u. 32½ Thlr.,  
stehen ebenfalls bei uns zum Verkauf. — Für Breslau nimmt Bestellungen anHerr Richard Rösler, Goldene Radegasse 27 b.  
Polnisch-Neudorf bei Dombran 08., den 28. September 1867.

Die Thongruben-Verwaltung.

P. Drewitz.

## Feuerfester Thon,

der im In- und Auslande sich als vorzüglich bewährt hat und über dessen Feuerfestigkeit  
die Porzellan-Fabrik zu Töllowitz nähere Auskunft geben kann, wird ange-  
legerlichst empfohlen. [2430]

Chamottsteine, à Mille 15, 22½ u. 32½ Thlr.,

stehen ebenfalls bei uns zum Verkauf. — Für Breslau nimmt Bestellungen an

Herr Richard Rösler, Goldene Radegasse 27 b.

Polnisch-Neudorf bei Dombran 08., den 28. September 1867.

Die Thongruben-Verwaltung.

P. Drewitz.

## „Hans und Grete“,

von Friedrich Spielhagen,  
eine Dorfsage, das neueste Werk aus der  
Feder des berühmten Verfassers, wird das  
demnächst beginnende Quartal des im Verlage  
von Franz Duncker erscheinenden, von  
Otto Ruppius begründeten „Sonntags-  
Blattes für Jedermann aus dem Volke“  
eröffnen. [2387]Hoch poetisch in der Erfindung, spannend  
in der Entwicklung, reicht diese Erzählung sich  
würdig den besten an, mit welchen der Ver-  
fasser, unbestritten einer der ersten Meister  
auf dem Gebiete des Romans und der Novelle,  
das deutsche Publikum seit Jahren zu gewinnen  
und zu fesseln gewußt hat.Außerdem wird das Sonntagsblatt in dem  
nächsten Quartal eine Reihe von interessanten  
Artikeln, theils belehrender, theils in ernster  
oder heiterer Weise unterhalter Art bringen.Wir nennen unter diesen hier vorlängig eine  
Abhandlung über den amerikanischen Revo-  
lutionär Parker; eine Reihenfolge von Berichten  
über „China und Japan auf der Pariser Welt-Ausstellung“; einen in  
dem gegenwärtigen Augenblick der Rüstungen  
zu einem English-Americanischen Krieg sicherlich  
einem Artikel: „Die Abissynier und ihr allerchristlichster Kaiser u.“— Eine Auswahl lyrischer Gedichte, theils  
originaler Production, theils geschmackvoller  
Überlieferungen aus fremden Sprachen, sowie  
ein reicher Schatz kleinerer Mittheilungen aus  
den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft  
und des Lebens, seien das Sonntags-  
Blatt in den Stand, an Fälle und Mannig-  
faltigkeit gebiegten Inhalts mit den besten  
seiner Concurrenten erfolgreich indie Schran-  
ken zu treten.

Das Sonntags-Blatt erscheint jeden

Sonntag in einem Bogen groß Quart in  
eleganter Ausstattung und kostet vier-  
jährlich nur 9 Sgr.Abonnements darauf nehmen alle Buchhand-  
lungen und Postämter entgegen und sind erstere  
auch gern bereit, auf Verlangen Probe-Num-  
mern zu liefern.

Königl. Preu. [2876]

Staats-Lotterie-Loose

4. Kl. 136. Lott. Hierzu offerirt Original-  
Loose  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ , und  $\frac{1}{8}$ . Ferner Anteil-Loose  
 $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$ , und  $\frac{1}{64}$ .

J. Juliusburger,

Specereiwarenhdsg. Breslau, Carlstr. 30.

Zu der von der Königl. preuß. Regierung ge-  
nehmigten [2328]

Frankfurter Stadt-Lotterie,

Hauptziehung vom 5. bis 28. October d. J.

Gewinn 200,000 Kl. und abwärts;

empfiehlt Loose:  $\frac{1}{2}$  für 13 Thlr.,  $\frac{1}{4}$  für 6 Thlr.15 Sgr.; Anteillose:  $\frac{1}{8}$  für 3 Thlr. 7½ Sgr., $\frac{1}{16}$  für 18½ Sgr.

Julius Sachs in Breslau, Carlstr. 27

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Gotwald.

Zum Wohnungswchsel

empfiehlt sich die Buchbinderei u. Papier-  
handlung Gartenstraße 18.

N. Got



# Eisernes Billard,

das erste in Deutschland, mit den besten Mantinell-Banden, empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des [3037]

**A. Wahsner,** Weißgerberstraße Nr. 5.

Auf unsere Annonce vom 19. Dezember 1863 Bezug nehmend, machen wir unsere geehrten Kunden erneut höflichst darauf aufmerksam, daß wir [2434]

die Haupt-Niederlage für Schlesien unserer Cigarren, Ranch-, Schnupf- und Kau-Tabake seit jener Zeit

Herrn Gustav Schroeter in Breslau,

Junkerstraße Nr. 18 u. 19.

übertragen haben. Wir versichern gleichzeitig, daß die strengste Reelität unsere gegenseitige Aufgabe immer sein wird.

Berlin 1867.

**Wilh. Ermeler & Co.**

In Verfolg des Obigen bemerkte ich ergebenst, daß ich stets ein completes Lager sämtlicher Tabak-Fabrikate unterhalte, füge die Bitte hinzu, mich geneigtest mit Aufträgen zu erfreuen, und sichere deren prompteste und beste Ausführung zu. Preis-Courante und Schilder gratis.

Breslau, 1867.

**Gustav Schroeter, Junkerstraße Nr. 18 u. 19.**

**Heinrich Lewald,  
Dampf-Watten-Fabrik,**

34 Schuhbrücke 34.

**Das Fällen der Baumwollpreise,**

sowie die während der theuren Zeit gebotene Verbesserung meiner Maschinen und ausgedehnte Verwendung von Dampfkraft veranlaßt mich,

[2424] die Preise meiner Baumwollwatten wieder herabzusetzen.

Ich liefern keine weiße Ware in belannter Gute

die Tasel à 2, 2½, 3, 4 und 5 Sgr.,

wie in der alten billigen Zeit, ein großer noch billiger.

Die Preise meiner Schafswollwatten bleiben unverändert.

**Heinrich Lewald,  
Dampf-Watten-Fabrik,**

34 Schuhbrücke 34.



Durch direkte Verbindung mit den größten Rederhäusern ist es möglich, Passagiere nach New-York, Quebec, New-Orleans und Galveston mit Dampf- und Segel-Schiffen jederzeit und zu den billigsten Hafenpreisen zu befördern. Auch expedire ich Frachten nach allen überseischen Häfen unter See-Assuranz. [159]

**Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße Nr. 27.**

Hierdurch beeilen wir uns einem geneigten Publikum bekannt zu machen, daß wir die von Herrn Breslauer hier, Schmiedebrücke Nr. 50, bisher innegehabte

**Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik,**

verbunden mit Detail-Ausschank, läufig erworben haben und unter der Firma

**Bruck und Bender**

fortführen werden.

Indem wir die beste und reelle Bedienung zu jeder Zeit zusichern, bitten wir um freundliche Zuwendung von Aufträgen sowie um recht zahlreichen Zuspruch und zeichnen mit aller Hochachtung

**Ludwig Bruck.  
Eduard Bender.**

**Gardinien.**

Mull-, Sieb-, Gaze-, Filet-, Engl. und Schwelzer Tüll-Gardinien,

leichtere das Fenster von 3½ Thlr. ab, sowie Mull-Gardinien mit Tüll-Ansatz, das Fenster von 3½ Thlr. ab empfiehlt:

[2429] das Weißwaren- und Confection-Geschäft von Schweidnitzer- u. Carlsstr. Ecke 9, im Stuhlhäuschen-Hause.

**Gust. Meiners,**

**Stade & Barsch.**

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehlen wir unser gut assortiertes Lager von Herren-Garderobe-Stoffen in jeder Auswahl, sowie fertiger Garderobe nach den neuesten Fagonen.

**Stade & Barsch,**

Schneidermeister, Schuhbrücke Nr. 5, schräger über der goldenen Gans.

**Zur richtigen Würdigung**

des Inhalts der in der "Schlesischen Zeitung" vom 22. September befindlichen Annonce des Herrn C. J. Bräuer, hier, genügt wohl folgendes Schreiben:

[2431] Commission Impériale.

Paris, Champ de Mars, Pavillon du Commissariat général, 17. August 1867.

Werther Herr!

In Antwort auf Ihre Anfrage vom 12. d. bestätige Ihnen hiermit, daß die einzige Gold-Medaille für die Fertigung und Verbesserung der Näh- und Knopfloch-Maschinen den Herren Wheelen u. Wilson in New-York bewilligt ward.

Henry F. Q. d'Allygn,

Mitglied der internationalen Jury und Berichterstatter der Klasse 57.

Die Haupt-Niederlage der amerikanischen Nähmaschinen von Whesler & Wilson in New-York

von C. Neumann in Breslau, Carlsstraße 3, nahe der Schweidnitzer Straße.

**Visitenkarten,**

100 Stück in 10 Minuten, in jeder beliebigen Farbe, höchst elegant, liefert:

[2403] Die Papier-Handlung  
**F. Schröder,**  
Albrechtsstraße Nr. 41.

Pensionat für Kranle

welche der Aufsicht eines Arztes in höherem Grade bedürfen, (z. B. an Epilepsie usw.) finden bei einem solchen in einem angenehm gelegenen sehr leicht erreichbaren Orte liebevolle Aufnahme und gewissenhafte sorgfältige Versorgung. Gef. Anfragen werden durch das G. Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 28, erbeten.

[2305] **Die Fallsucht heilbar!**  
Eine "Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie) durch ein nicht medicinisches Universal-Heilmittel binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von H. F. Gründhof. Warendorf in Westfalen. Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867", welche gleichzeitig zahlreiche, teils amtlich konstatierte resp. ebdlich erhartete Atteste und Dankesurkunden von glücklich Geheilten aus fast sämtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien enthalt, wird auf directe Franco-Betstellungen vom Herausgeber gratis und franco verbandt.

[3756] Gelehrtenkunst, Aussüsse, Geschwüre, Bündarzt Lebmann, Altbürgerstraße 59.

**Möbeldamaste,**

in Baumwolle, Halbwolle, reiner Wolle und in Rips von 5 Sgr. die Elle an bis 1½ Thlr.

[1987] **Edertuch**

von 10 bis 20 Sgr.  
**M. Raschkow,**  
Schmiedebrücke Nr. 10.

Juwelen, Gold und Silber kaufen und zahlt die höchsten Preise:

**M. Jacoby,**  
Riemerzeile Nr. 19.

Die Wasserfilter aus plastisch-poröser Kohle von Louis Glotke in Kassel, das einzige sichere Mittel um schmutziges Wasser zu reinigen und die ungefundenen Bestandteile aus demselben zu entfernen, sind stets vorrätig in Breslau in J. Neumanns Cigarren-Niederlage, Orlauerstraße 10/11 im "Weißen Adler".

**Die Zeitung Lokomotive an der Oder**

— die sich einer sehr regen Theilnahme erfreut — erscheint von Michaeli ab täglich mit Ausnahme des Montags, und zwar ohne Erhöhung des schon so ungemein billigen Pränumerationspreises.

**Inserate in diese Zeitung**

dürften um so erfolgreicher sein, da dieselbe nicht allein weit und breit auf dem Lande, sondern auch viel in den Städten gelesen wird, Beweis hierfür, daß z. B. in Oels 432, in Bernstadt 342, in dem kleinen Städtchen Hundsfeld 88 Stück re. re. re., ausgetragen werden.

**Redaction, Verlag und Schnellpressendruck von A. Ludwig in Oels.**

Durch direkte Verbindung mit den größten Rederhäusern ist es möglich, Passagiere nach New-York, Quebec, New-Orleans und Galveston mit Dampf- und Segel-Schiffen jederzeit und zu den billigsten Hafenpreisen zu befördern. Auch expedire ich Frachten nach allen überseischen Häfen unter See-Assuranz. [159]

**Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße Nr. 27.**

Hierdurch beeilen wir uns einem geneigten Publikum bekannt zu machen, daß wir die von Herrn Breslauer hier, Schmiedebrücke Nr. 50, bisher innegehabte

**Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik,**

verbunden mit Detail-Ausschank, läufig erworben haben und unter der Firma

**Bruck und Bender**

[2396]

**Gardinien.**  
Mull-, Sieb-, Gaze-, Filet-, Engl. und Schwelzer Tüll-Gardinien,

leichtere das Fenster von 3½ Thlr. ab, sowie Mull-Gardinien mit Tüll-Ansatz, das Fenster von 3½ Thlr. ab empfiehlt:

[2429] das Weißwaren- und Confection-Geschäft von Schweidnitzer- u. Carlsstr. Ecke 9, im Stuhlhäuschen-Hause.

**Stade & Barsch.**

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehlen wir unser gut assortiertes Lager von Herren-Garderobe-Stoffen in jeder Auswahl, sowie fertiger Garderobe nach den neuesten Fagonen.

**Stade & Barsch,**

Schneidermeister, Schuhbrücke Nr. 5, schräger über der goldenen Gans.

**Anzüge für Mädchen und Knaben,**

copiert nach Pariser und Londoner Modellen,

empfiehlt:

[2394] **Emanuel Graupner,**  
Oblauerstraße Nr. 87.

**Das größte Flügel- und Pianino-Magazin,**

Salvatorplatz Nr. 8, empfiehlt sich unter Garantie und billigem Fabrikatreise.

**Bedachungen in Holz-Cement und cementirten Zinf-, Filz- und Asphalt-Dachpappen**

werden sowohl für neue als schadhafte Dächer mit Garantie dauerhaft und vollkommen wasserfest unter sorgfältiger Beaufsichtigung vom Unterzeichneten zu möglichst billigen Preisen ausgeführt.

Auch sogen. Hänge-, Sattel- und Schindeldächer werden in derselben Weise bebandelt und wasserfest hergestellt, worauf ich resp. Eisendachdirectoren, Dominal-, Fabrik- und Hausbefieber für gegenwärtige, für Deckungen noch günstige Herbst-Saison ergebnisse aufmerksam mache.

Bei neu zu legenden Zinkdächern mit Umänderung in andere Deckweise mit und ohne Cementation wird das alte Zink zu den höchsten Tagespreisen mit verwertet.

Bereits ausgeführte ältere Bedachungen hierorts und auswärts werden gern zur event. Besichtigung von mir nachgewiesen.

Breslau, im September 1867.

**August Berger,**

Dachdeckgeschäfts-Besitzer und Asphaltieur, Alte Taschenstraße 8.

**Das bewährte Präservativ-Pulver**

gegen den Brand im Weizen

ist gleich früheren Jahren die Saatzeit über in meiner Handlung vorrätig und empfiehlt ich den Herren Landwirten dieses exakte Schutzmittel zur gezeitigen Entnahme. — Preis pro Paket auf 16 Scheffel preuß. M. Aussaat 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisung gratis.

[1531] **Carl Gr. Reitsch,** Breslau, Kupferschmiedestrasse 25, Ecke der Stockgasse.

**Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau**

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 l. fein. Superphosphat Nr. 1 u. 2. Knochenmehl, mit 25 pGt. Schwefelsäure.

Schwefelsaures Ammoniak. Pondrette Nr. 1 u. 2.

Staffort-Ubraumsalz, Prima-Qualität. Knochenchroott (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).

Präparirtes Knochenmehl mit 40 pGt. Peru-Guano.

Superphosphat, ammonialisches. Echten Peru-Guano.

Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz. Kali-Salz, fünffach concentrirt.

Breslau, im Februar 1867.

Fabrik: An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.

**Die Direction.**

**Gebrüder Neumann, Grünberg i. Schl.**  
Niederlage bei Hermann Enke, Tauenzienstraße 78.

[1524] **Oberhemden** von Leinen und Shirting in den neuesten Fagonen. von Graetz, Ring Nr. 4.

**Briefpapier**  
mit Namen und Bezeichnung:  
50 Bog. 1. Sorte 6, 2. Ste. 5, 3. Ste. 4,  
4. Sorte 3 Sgr.  
Couverts ebenso. [2385]

• 2%, 3%, 5, 7%, 10, 15 und 20 Sgr.  
**Photogr.-Albums**

5, 7%, 10, 15, 20 Sgr. zu 26 Bildern,  
zu 50—100 Bildern 25 Sgr., 1 Thlr.,  
1%, 1%, 2, 2% und 3 Thlr.,  
dauerhaft und gut gearbeitet.

Photographien,  
in grösster Auswahl, à 1 Sgr.;  
Stereostop. und Cabinet-Bilder,  
von 1 Sgr. bis 1 Thlr. pro Stück.

**Schreibmappen,**  
pr. Stück à 2%, 4, 5, 7%, 10 Sgr.,  
mit Einrichtung 15, 17%, 22%, 27% Sgr.,  
fein in Leder 1%, 1%, 2 und 2% Thlr.  
Photographie-Rahmen en gros.

**Damen-Necessaires,**  
à 10, 15, 25 Sgr., 1%, 2 und 2% Thlr.  
Portemonnaies u. Cigarrer-Etuis,  
5, 10, 15, 22%, 27% Sgr. bis 2% Thlr.  
Visiten-Karten, 100 Stück 15 Sgr.  
Ganz feines Cammerlad, Pfd. 15 Sgr.  
100 Bogen

mit englischem Farbenband 1 Thlr.  
ohne Extra-Berechnung für Stempel.  
Sauber-Photographien, Dfd. 10 Sgr.

**N. Raschkow jun.**,  
51, Schweidnitzer-Straße Nr. 51,  
im 1. Viertel vom Ringe, links.

Zur Errichtung eines Destillations-Engros-Geschäftes in einer lebhaften Kreisstadt Mittelschlesien, sucht ein junger Mann, welcher als praktischer Destillateur und Reisender seit mehreren Jahren fungirt, einen Theilnehmer mit einer baaren Einlage von 3—5000 Thlr. — Offerten werden an die Exped. der Bresl. Btg. unter A. B. # 9 erbeten. [2745]

### Ein Pferd,

ca. 9 Jahre alt, Wallach, mittelgross, Eisen-schimmel, mit ausgeprägtem Sattel-Drauschen und einer Narbe am Oberschenkel des l. Hinter-beins, ist mir am 24. d. M. 9% u. Abends, befreit mit Schirr und Halstier, aus dem Gasthausstalle zu Saarau entlaufen. Wer über den Verbleib dieses Pferdes etwas weiß, wird gebeten, mir bald gesäfftig Nachricht zu geben. Laasen b. Saarau a. d. Freiburger Bahn, den 27. September 1867.

Dr. Anderson.

Der in der Kreis- und Garnisonstadt Kreuzburg D.S., am Markt belegene, neu zeitgemäß renovirte Gasthof „zum Fürsten Blücher“ ist unter soliden Bedingungen bei mäßiger Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Selbstläufer erfahren auf frankte Anfragen das Näherr. durch den Kaufmann Myklowic in Kreuzburg D.S.

Eine große Gartenparzelle, ca. 3 Morgen, dicht an der Stadt, ist zu verpachten. Näherr. Schmiedestr. Nr. 40 bei Posner, Mittags 1—2 Uhr. [3021]

[3723] Bekanntmachung:  
Ein Gewölbe nebst daran hängenden Wohnungslocalitäten, welches sich seiner frequenten Lage wegen zu einem Wurstladen oder Molkereimagazin vortrefflich eignen würde, ist baldigst zu verpachten.

Nur Selbstläufer erhält Auskunft  
Dr. Kallsteinsky, vis-à-vis der kath. Kirche,  
Königsluite, im September 1867.

**Reelle Preise**  
zähl für gebrauchte Herren- und Damen-Kleidungsstücke. Möbel, Betten, Wäsche, [3025]  
Rosette Kür, Schuhbrücke 42.

Ein gebr. 7 octav. Kirch.-Flügel, schöner  
Ton, zum Verkauf Schweidn.-Str. 28,  
Eingang neb. der Realische, 4. Etage. [3046]

**Engl. Mahagoni-Flügel,**  
fast neu, sowie ein prachtvolles Pianino  
von Hoffabrikant Voigt in Berlin, stehen  
zu außerordentlich billigen Preisen zum  
Verkauf Alte Taschenstraße Nr. 11,  
erste Etage. [2987]

**Steinkohle,**  
diese oberschlesische, offeriert den gut geladenen  
Wagen, 30 T. Grubenmasse enthaltend, mit  
24% Thlr. [3041]

**C. W. Kanus,**  
Speditions- und Kohlen-Engros-Geschäft.  
Comptoir: Reuse-Straße 45.

**Gusseiserne Defen**  
in allen Gattungen,  
en gros & en détail, bei  
**Strehlow & Lasswitz,**  
Kupferschmiedestraße Nr. 36  
(goldner Schlüssel). [2393]

Großes Spielwaren- und Cigarren-Lager.  
Imit. Gold- und echte Chat-Waren  
in neuer Sendung. [3057] R. Gottwald, Gartnstr. 18.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. Hinterdom,  
Uferstraße 20 a, 3. Treppe, Thüre 18.

**Antike Kunstsachen gesucht**  
Adressen K. 5 poste restante Breslau.

**Ein Doppelpult**  
wird zu kaufen gesucht. Junkernstraße 38  
im Comptoir. [3008]

Ein altes Cigarren-Geschäft mit guter  
Nahrung, nicht weit vom Ringe, ist zu  
verkaufen. Näherr. in der Jäger-Handlung  
von C. D. Jaeschke, Schmiedestr. Nr. 59.

### Diesjährig neuen

Astrachaner Caviar,  
Teltower Rüben,  
Elbinger Neunaugen,  
geräucherten Silberlachs,  
Westfäl. Pumpernickel,  
Hamburger Mettwurst,  
Veroneser Salami,  
Jauersche u. Schömberger  
Würstchen,

Neuschatter, Camembert,  
Roquefort, Edamer,  
Schweizer, Kräuter-,  
Holländischen Süßmilch-,  
Parmesan- u. Limburger  
Käse,

Sardines à l'huile,  
Strassburger Gänselebern  
und Wild-Pasteten

empfehlen: [2504]

von neuen Sendungen:

**Gebrüder Knaus,**

Hoflieferanten,  
Ohlauer-Straße Nr. 76 und 77,  
zu den 3 Hechten.

Frische Trüffeln,  
reife Ananas,

Teltower Rübchen,

Speckbüdinge, Bratheringe, marinirte Kal-schimmel, mit ausgeprägtem Sattel-Drauschen und einer Narbe am Oberschenkel des l. Hinter-beins, ist mir am 24. d. M. 9% u. Abends, befreit mit Schirr und Halstier, aus dem Gasthausstalle zu Saarau entlaufen. Wer über den Verbleib dieses Pferdes etwas weiß, wird gebeten, mir bald gesäfftig Nachricht zu geben. Laasen b. Saarau a. d. Freiburger Bahn, den 27. September 1867.

Dr. Anderson.

Feste der Engros-Geschäft

Russische Zuckerschoten  
und

gebleichte Hausenblase  
empfehlen von neuen Sendungen:

**Gebrüder Knaus,**

Hoflieferanten,  
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den  
3 Hechten.

Frische Caviar,

Elbinger Neunaugen,  
Kal-Nouladen,

Russische Sardinen,  
Kiefer Spec.-Büdinge

bei Oscar Gießer,

Junkernstraße Nr. 33. [3034]

Frische Holsteiner und Natives-Austern

empfehlen: [2405]

**Gebrüder Knaus,**

Hoflieferanten,  
Ohlauer-Straße Nr. 76 und 77,  
zu den 3 Hechten.

Frische Sendung

Astrachaner Caviar,

Elbinger Neunaugen, Speckbüdinge,

Jauerische, Schömberger u. Oppelner Würstchen,

Neuschatter, Schweizer und Limb. Sahnfäße  
empfehlen [3032]

**J. B. Tschopp u. Co.,**

Albrechtsstraße Nr. 47, 2. Viertel vom Ringe.

Schönen hellgrauen groftörnigen

Astrachaner Caviar,

erhalte wöchentlich, besgl. geräucherte

und marinirte Fische, Lager von Heringen und Sardellen empfehlt

G. Donner, in Breslau.

40 bis 50 Centner Hering-Salz liegt bei  
mir zum Verkauf. [2488]

Frische Holsteiner Austern

bei Gustav Friederici.

Neue türkische Pfauen

sowie [3053]

Pfauen-Schneide-Muß

empfingen und offeriren zu billigsten Preisen:

**Gebr. Heißig,**

Ring Nr. 17.

Ein guter Wiener Mahagoni-Flügel für  
70 Thlr. Agnesstraße 4a, par terre.

Bei dem wieder begonnenen stärkeren  
Consum von Leuchtstoffen empfehlen wir  
wiederum von den ersten Seepläcken direct  
begegenes **Echt Pensylvan.**

vollst. raffin. Petroleum,

à Pfund 3 Sgr., Secunda-Qualität à 2½  
Sgr., in Barrels von ca. 2½ Ctr. und

Balloons von ca. 1 Ctr. noch billiger.

**Hdgl. Eduard Gross**

in Breslau, am Neumarkt 42.

**Schafswoll-Watten,**

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wat-  
tierung zu Steppdecken und Steppdecken für

Damen und Kinder abgepackt in einer Tasche,  
elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle,  
sowie ohne nachteiligen Einfluss durch die

Wolle in geringer bis zur feinsten Qualität,  
empfiehlt die [1526]

**Heinrich Lewald'sche**

Dampf-Watten-Fabrik,

84. Schuhbrücke 34.

1867er

**Drig. Probsteher**

Saatroggen

offerirt mit 11 Thlr. pro Tonne = 2½ Sgr.

preußisch. [2264]

**Schles. landwirthschaftliches**

Central-Comptoir. Ring 4.

**Naturell-Kerzen,**

das Pack 5 Sgr., offerirt: [2419]

**H. Bengler,** 1

Neuschedestr. 1, 3 Mohren.

Dienstag, den 1. October,

steht wieder ein Transport

**Neubrücker Kühne**

(jung und stark gebaut),

hochtragend und auch frischmolkende mit

Külbären, zum Verkauf: Friedrich-Wilhelm-

straße in Stadt Aachen. [2994]

W. Samann.

Tragende Kalben

vom schwersten Schläge, sowie sprungsäbige

Bullen verkauft die Herrschaft Schwentwig

bei Boben a. B. Anfragen resp. Besichti-

gung nach vorheriger Meldung auf dem her-  
vorsichtlichen Wohnhause dageholt. [3719]

Gin Oberprimaier, Gymnasiast, wünscht  
1 Stunden zu erhalten. Gefällige Öffn.

erbittet man unter C. S. 30 in d. Briefl. der

Bresl. 8. [3047]

Eine geprägte Lehrerin,

seit Jahren im Schul- und Privatunterricht

tätig, wünscht bei Nächsten, welche keine

Schule besuchen, den Unterricht zu über-

nehmen. Näherr. weilt gütig mit Herr

Brediger David, Schweidnitzer Stadtgraben

Nr. 27. [3016]

Eine gut empfohlene Lehrerin erhielt billigst

gründlichen Unterricht in den Realien,

Musik und französischer Sprache. Näherr. sub

A. R. 10 Expedient der Breslauer Zeitung.

Eine gebildete Dame in gesetzten Jahren

wird zur Leitung des Haushandes und

Erliebung mutterloser Kinder gesucht. Fran-

zösischer Unterricht unter der Adresse P. P. poste rest.